



Bergholz, C., Gorynia-Pfeffer, N., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.

Global Entrepreneurship Monitor: Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich

Länderbericht Deutschland 2025/26



Impressum

RKW Rationalisierungs- und Innovationszentrum
der Deutschen Wirtschaft e. V.

RKW Kompetenzzentrum
Düsseldorfer Straße 40 A, 65760 Eschborn
www.rkw-kompetenzzentrum.de

Autorenschaft: Bergholz, C., Gorynia-Pfeffer, N., Schauer, J.,
Baharian, A., Wallisch, M.
Lektorat: Rudolf Jan Gajdacz
Gestaltung: Claudia Weinhold
Bildnachweis: iStockphoto – VanReeel
Gettyimages – dem10 (Cover, S. 5–6, S. 13–14,
S. 56–57, 63–64, S. 68), Artem_Egorov (S. 17–18),
hh5800 (S. 28–29, S. 33–34, S. 36–37, S. 40–41,
48–49)

Juni 2026

Dem RKW Kompetenzzentrum ist eine gendergerechte Kommunikation wichtig. Daher wird primär die neutrale Form verwendet, die für alle Geschlechter gilt. Ist dies nicht möglich, wird sowohl die weibliche als auch die männliche Form genannt. Die Verwendung der o. g. Gender-Möglichkeiten wurde aufgrund der besseren Lesbarkeit gewählt und ist wertfrei.

Die im Bericht verwendeten Daten werden durch das GEM-Konsortium zentral erhoben und verarbeitet. Die alleinige Verantwortung für die Auswertung und Interpretation der Daten trägt die Autorenschaft.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Die Mitglieder des Global Entrepreneurship Monitor Länderteams Deutschland..... | 7 |
| Abkürzungsverzeichnis..... | 9 |
| Glossar..... | 10 |
| Zusammenfassung..... | 11 |
| 1. Wie viel wird gegründet? | 13 |
| 1.1 TEA-Gründungsquoten in Deutschland im Zeitverlauf..... | 15 |
| 1.2 TEA-Gründungsquoten ausgewählter GEM-Länder | 17 |
| 2. Wer gründet? | 19 |
| 2.1 TEA-Gründungsquoten nach Geschlecht..... | 21 |
| 2.2 Migrantische Gründungen in Deutschland..... | 22 |
| 2.3 TEA-Gründungsquoten nach Altersgruppen in Deutschland..... | 27 |
| 2.4 Ausbildungsabschlüsse der TEA-Gründerinnen und -Gründer in Deutschland..... | 29 |
| 3. Warum wird gegründet? | 30 |
| 3.1 Gründungseinstellungen nach Alter | 32 |
| 3.2 Die Entwicklung der Gründungsmotive in Deutschland..... | 35 |
| 3.3 Einflussfaktoren auf die Gründungsentscheidung in Deutschland nach Geschlecht | 37 |



| | | |
|-----------|--|-----------|
| 4. | Was wird gegründet? | 40 |
| 4.1 | Innovationsgrad der TEA-Gründerinnen und -Gründer in Deutschland..... | 42 |
| 4.2 | Soziale und ökologische Transformation in Deutschland..... | 43 |
| 4.3 | Künstliche Intelligenz in Deutschland..... | 45 |
| 5. | In welchem Kontext wird gegründet? | 48 |
| 5.1 | Einschätzung der Rahmenbedingungen aus Expertensicht in Deutschland..... | 50 |
| 5.2 | Der Gründungsstandort Deutschland im internationalen Vergleich..... | 54 |
| 6. | Akademische Gründungen in Deutschland | 56 |
| 6.1 | Gründungsgruppen nach Geschlecht | 58 |
| 6.2 | TEA-Ausgründungen nach Geschlecht..... | 60 |
| 6.3 | Gründungsberatung und Patentanmeldung | 61 |
| 7. | Handlungsempfehlungen | 63 |
| 7.1 | Akademische Gründungen fördern..... | 64 |
| 7.2 | Rahmenbedingungen für Künstliche Intelligenz stärken | 66 |
| 8. | Anhang | 68 |
| | GEM 2025/2026 – Konzept, Methodik, Daten..... | 69 |
| | Literaturverzeichnis | 72 |
| | Übersicht GEM Berichte | 75 |

Der GEM ermöglicht langfristige internationale und regionale Vergleiche

Stimmungsbarometer

Der GEM ist Stimmungsbarometer und Trendindikator: Erfassung von Motiven, Einstellungen und Image des Unternehmertums – Vergleichsmöglichkeit zwischen Unternehmerinnen und Unternehmern sowie Nicht-Unternehmerinnen und Nicht-Unternehmern.

Gründungsverhalten

Der GEM ermöglicht Aussagen über das Gründungsverhalten von Personen: Die Erfassung von Gründungen erfolgt auf der individuellen Ebene, es werden dadurch nicht nur bereits existierende Unternehmen erfasst, sondern auch Personen, die sich in der Vorbereitung der Unternehmensgründung befinden.

Benchmarking-Instrument

Der GEM ist Benchmarking-Instrument: Durch die in allen teilnehmenden Ländern zeitgleich und mit standardisierter Methodik von professionellen Marktforschungsinstituten durchgeführte Befragung ist eine hohe Datenqualität und Vergleichbarkeit sichergestellt.

Abbildung Gesamtbevölkerung

Der GEM ist repräsentativ und Expertenmeinung zugleich: Der GEM besteht aus einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung sowie einer Einschätzung von gründungsbezogenen Rahmenbedingungen durch Gründungsexpertinnen und Gründungsexperten.

Internationale Vergleichsstudie
mit jährlichen Daten aus rund **50 Ländern**.



Datensätze für **26 Jahre** – der GEM
wird seit 1999 durchgeführt.

26

Ermöglicht einen **räumlichen und zeitlichen Vergleich** der Gründungsquoten auf globaler Ebene.





Die Mitglieder des Global Entrepreneurship Monitor Länderteams Deutschland

Dr. Florian Täube

Seit 2021 Leiter des Fachbereichs Gründung im RKW Kompetenzzentrum. Er unterstützt Multiplikatoren und regionale Stakeholder bei der Ausrichtung und Gestaltung von Gründungsökosystemen. Vorher forschte und lehrte er über 15 Jahre am Imperial College London, an der EBS Universität für Wirtschaft und Recht, der Université libre de Bruxelles und der CBS International Business School. Außerdem ist er im EXIST-Sachverständigenbeirat, im Fachbeirat der Otto Benecke Stiftung, im Forschungsbeirat des Gutenberg Digital Hub. Mitglied des GEM-Länderteams seit Anfang 2022 und seit März 2024 dessen Leiter.

Prof. Dr. Christian Hundt

Seit 2021 Leiter des Thünen-Instituts für Innovation und Wertschöpfung in ländlichen Räumen sowie Professor für Wirtschaft in ländlichen Räumen am Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie an der Leibniz Universität Hannover. Zuvor forschte und lehrte er an der Ruhr-Universität Bochum (Habilitation 2021) sowie an der Leibniz Universität Hannover (Promotion 2012) und erwarb Diplome in Geographie (2005), Betriebswirtschaftslehre (2009) und Volkswirtschaftslehre (2019). Er war erstmals von 2006 bis 2011 Mitglied des GEM-Länderteams und ist seit März 2024 dessen Leiter.

Dr. Natalia Gorynia-Pfeffer

Seit 2006 Projektleiterin im RKW Kompetenzzentrum in Eschborn. Tiefgehende Erfahrung in der Erhebung und Analyse der wirtschaftlichen Wirksamkeit von Förderprogrammen bzw. der Befragung von Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Doktorin der Wirtschaftswissenschaften (SGH Warsaw School of Economics) mit deutsch-polnischem Doppeldiplom (Diplom-Kauffrau, Technische Universität Freiberg und M. A., Wirtschaftsuniversität Posen). Mitglied des GEM-Länderteams seit 2017.



Dr. Christian Bergholz

Seit 2021 wissenschaftlicher Mitarbeiter des Thünen-Instituts für Innovation und Wertschöpfung in ländlichen Räumen. Zuvor war er wissenschaftlicher Mitarbeiter des Thünen-Instituts für Ländliche Räume (2017–2021) und forschte und lehrte an der Universität Kassel (Promotion 2017). Studium der Volkswirtschaftslehre an der Universität Kassel (M.Sc. 2013). Seit 2024 Mitglied des GEM-Länderteams Deutschland.

Dr. Matthias Wallisch

Seit 2009 Projektleiter im RKW Kompetenzzentrum. Leitung und Koordination von Projektaktivitäten unter anderem zu den Themen Gründungsökosysteme und Mittelstand meets Startup. Zuvor wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Wirtschaftsgeographie der Ludwig-Maximilians-Universität München (2003–2008). Ausbildung zum Bankkaufmann (1995–1997), Studium der Wirtschaftsgeographie (Diplom 2003), Master of Business Research (2006), Promotion (2009) in München, Project Management Professional (PMP). Mitglied des GEM-Länderteams seit 2017.

Julia Schauer

Seit 2020 Referentin im Fachbereich Gründung des RKW Kompetenzzentrums. 2018–2020 Studium der Wirtschaftsgeographie (M. A.) und wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie der Leibniz Universität Hannover. Zuvor Studium der Geographie (B. A.) an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Mitglied des GEM-Länderteams seit Ende 2020.

Armin Baharian


Seit 2008 Mitarbeiter im RKW Kompetenzzentrum in Eschborn. Studium „Medien- und Kommunikationsmanagement (B. A.)“ an der SRH Fernhochschule (2024). Ausbildung zum Fachangestellten für Markt- und Sozialforschung (2011). Mitglied des GEM-Länderteams seit 2017.



Ein herzlicher Dank gilt den 87 Gründungsexpertinnen und -experten sowie den 2.870 Personen, die sich in Deutschland zur Mitwirkung an der GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung und der GEM-Bevölkerungsbefragung im Jahr 2025 bereit erklärt hatten.



Abkürzungsverzeichnis



| | | | |
|---------------|---|----------------|---|
| APS: | Adult Population Survey | GERA: | Global Entrepreneurship Research Association |
| BIP: | Bruttoinlandsprodukt | IP: | Intellectual Property |
| BMFTR: | Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt | KI: | Künstliche Intelligenz |
| BMWK: | Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz | KfW: | Kreditanstalt für Wiederaufbau |
| BMWE: | Bundesministerium für Wirtschaft und Energie | KMU: | Kleine und mittlere Unternehmen |
| bzw.: | beziehungsweise | LLM: | Large Language Models |
| ca.: | circa | NECI: | National Entrepreneurship Context Index |
| CATI: | Computer Assisted Telephone Interview (computergestützte Telefonbefragung) | NES: | National Expert Survey (Expertinnen- und Expertenbefragung des GEM) |
| CAWI: | Computer Assisted Web Interview (computergestütztes Onlineinterview) | OECD: | Organisation for Economic Co-operation and Development |
| d. h.: | das heißt | S.: | Seite |
| EFI: | Expertenkommission Forschung und Innovation | SPRIND: | Bundesagentur für Sprunginnovationen |
| EXIST: | Existenzgründungen aus der Wissenschaft | TEA: | Total early-stage Entrepreneurial Activity |
| GEM: | Global Entrepreneurship Monitor | vgl.: | vergleiche |
| | | vs.: | versus |
| | | z. B.: | zum Beispiel |



Glossar

Die Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA)/ TEA-Gründerinnen und -Gründer stellt den Anteil der angehenden Gründerinnen und Gründer und der Gründerinnen und Gründer dar. Personen, die sowohl angehende Gründerinnen und Gründer als auch Gründerinnen und Gründer sind, werden nur einmal gezählt. Die TEA wird in Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter von 18 bis 64 Jahren ausgedrückt.

Gründerinnen und Gründer sind Personen zwischen 18 bis 64 Jahren, die während der letzten dreieinhalb Jahre ein Unternehmen gegründet haben.

Angehende Gründerinnen und Gründer sind Personen zwischen 18 bis 64 Jahren, die die Gründung eines Unternehmens vorbereiten, diese jedoch noch nicht umgesetzt haben.

Unternehmerinnen und Unternehmer sind Personen zwischen 18 bis 64 Jahren, die ein Unternehmen besitzen und führen, welches älter als 3,5 Jahre ist.

Adult Population Survey (APS): Die GEM-Daten werden jährlich aus zwei getrennten Erhebungen gewonnen. Der Adult Population Survey ist die repräsentative quantitative Bevölkerungsbefragung des GEM. Hierbei kommt ein standardisierter und in die jeweilige Landessprache übersetzter Fragebogen zum Einsatz. Es wird eine repräsentative Stichprobe der erwachsenen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 18 bis einschließlich 64 Jahren gezogen und befragt. Die Ergebnisse geben Einblick in die Gründungseinstellungen der Bevölkerung und ermöglichen das Gründungsgeschehen in einem Land umfassend zu analysieren. Die Erhebung erfolgt in Deutschland mit der Methode der computergestützten telefonischen Befragung (CATI) und wird durch ein computergestütztes Onlineinterview (CAWI) ergänzt. Die vom GEM-Konsortium für jedes Land vorgegebene Mindestgröße der Stichprobe liegt bei 2.000 erfolgreich durchgeführten Interviews. In Deutschland wurden beim APS in 2025 insgesamt 2.870 Personen befragt.

National Expert Survey (NES): Der National Expert Survey ist die Expertinnen- und Expertenbefragung des GEM. Sie ist der qualitative Teil der Erhebung und dient der Einschätzung gründungsbezogener Rahmenbedingungen in den jeweiligen Ländern, die das Gründungsgeschehen eines Landes direkt oder indirekt beeinflussen.

Befragt werden Personen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik sowie Gründerinnen und Gründer als auch Inhaberinnen bzw. Inhaber von Unternehmen, die sich intensiv mit dem Thema Unternehmensgründung auseinandersetzen. Die Befragung erfolgt mit einem standardisierten und in die jeweilige Landessprache übersetzten Fragebogen. In Deutschland wird der NES mit der Methodik der computergestützten Onlinebefragung (CAWI) durchgeführt. Es werden in jedem Land mindestens 36 Personen befragt. In Deutschland waren es in 2025 insgesamt 87 Personen.

Weitere Informationen dazu finden Sie im Anhang.



Zusammenfassung

Die Total early-stage Entrepreneurial Activity

Der Global Entrepreneurship Monitor misst die Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA). Die TEA-Gründungsquote umfasst den Anteil der Personen an den 18- bis 64-Jährigen, die während der letzten dreieinhalb Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder zum Zeitpunkt der Befragung dabei sind, eines zu gründen. Hierdurch erfolgt eine Abbildung des Gründungsprozesses und nicht nur eine Erfassung der Gründung im engeren Sinne.

Hohes Niveau an Gründungsaktivitäten hält an

Die TEA-Gründungsquote in Deutschland erreicht 2025 einen Wert von 13,0 %. Der positive Trend der vergangenen Jahre setzt sich damit fort. Bei einem näheren Blick auf die Gründungsaktivitäten lassen sich seit 2019 u. a. folgende Entwicklungen erkennen: eine steigende Gründungsneigung von Personen mit Einwanderungsgeschichte, mehr Gründungen durch jüngere Menschen und arbeitsmarktbedingte Push-Faktoren sowie technologische und arbeitsorganisatorische Veränderungen, die Nebenerwerbsgründungen begünstigen.

Deutschland beim internationalen Vergleich erstmals im Top-Quartil

Mit einer TEA-Gründungsquote von 13,0 % steht Deutschland an sechster Stelle unter 26 Ländern und reiht sich damit in das oberste Viertel der Länder mit vergleichbaren ökonomischen Rahmenbedingungen ein.

Mehr Gründungen durch Frauen

Mit 10,9 % erreicht die TEA-Gründungsquote der Frauen einen neuen Höchststand. Dasselbe gilt für die Männer mit einer TEA-Gründungsquote von 15,0 %. Von 100 Gründungen erfolgen 42 durch Frauen und 58 durch Männer. Im internationalen Vergleich sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern teilweise deutlich stärker ausgeprägt, z. B. in Schweden mit 6,8 und Norwegen mit 7,3 Prozentpunkten.

Personen mit Migrationshintergrund gründen häufiger als Einheimische

In Deutschland liegt die TEA-Gründungsquote bei Menschen mit Migrationshintergrund bei 18,8 % im Vergleich zu 12,1 % bei Menschen ohne Migrationshintergrund. Das wichtigste genannte Motiv für die Gründung bei Migrantinnen und Migranten ist: „Um großen Wohlstand und großes Einkommen zu erreichen“. Im internationalen

Vergleich gründen nur im Vereinigten Königreich mehr Menschen mit Migrationshintergrund: Die Gründungsquote liegt hier bei 29,9 %.

Anstieg der Gründungsaktivitäten bei jungen Altersgruppen setzt sich fort

Seit 2018 zeigen die Daten des GEM für Deutschland eine Verschiebung zu jüngeren Altersgruppen. Diese Entwicklung setzt sich auch in 2025 fort. Besonders deutlich war der Anstieg in den jüngsten beiden Altersgruppen. So hat sich der Anteil der TEA-Gründerinnen und -Gründer unter den 18- bis 24-Jährigen von 12,9 % auf 23,4 % nahezu verdoppelt. Auch die Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen verzeichnet einen beträchtlichen Anstieg von 16,5 % auf 22,2 %.

Fast die Hälfte der TEA-Gründerinnen und -Gründer mit Hochschulabschluss

46 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer in Deutschland haben einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss, 18 % einen Abschluss an einer Berufsfach- oder Handelsschule. 16 % sind Meister oder Techniker oder haben einen Abschluss an einer Berufs- oder Fachakademie erworben und 13 % haben eine betriebliche Berufsausbildung (Lehre) abgeschlossen.



Vor allem jüngere Menschen sehen gute Gründungschancen

In Deutschland schätzen Personen in den Altersgruppen der 25- bis 34-Jährigen und der 35-44-Jährigen mit jeweils über 50 % ihre Gründungsfähigkeiten am positivsten ein. Gute Gründungschancen sehen vor allem die beiden jüngsten Altersgruppen der 18- bis 24-Jährigen und der 25- bis 34-Jährigen mit jeweils knapp 70 %. Bei der Angst vor dem Scheitern bestehen geringere Unterschiede zwischen den Altersgruppen: Hier liegt der Anteil bei jeweils etwa 50 %.

Gründungsmotive: Wunsch nach hohem Einkommen und Arbeitsmarktdruck

Die Mehrheit der TEA-Gründerinnen und -Gründer (65,4 %) in Deutschland möchte im Jahr 2025 großen Wohlstand oder sehr hohes Einkommen erreichen. Das Gründungsmotiv „um den Lebensunterhalt zu verdienen, weil Arbeitsplätze rar sind“ hat im Jahr 2025 an Zustimmung gewonnen. 62,1 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer wählen 2025 dieses Motiv im Vergleich zu 52,5 % im Vorjahr.

Role Models und Netzwerke als wichtigste Einflussfaktoren für TEA-Gründerinnen und -Gründer

Etwa 60 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer geben an, dass Vorbilder ihre Entscheidung beeinflusst haben, unternehmerisch tätig zu werden. Diese kommen vor allem aus dem familiären Umfeld und dem engeren Bekanntenkreis. Ebenfalls von großer Bedeutung sind berufliche Netzwerke, die im Laufe einer abhängigen Beschäftigung entstanden sind, sowie unterschiedliche Lehrformate an Hochschulen.

Knapp 12 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer mit innovativen Produkten oder Dienstleistungen

TEA-Gründerinnen und -Gründer bringen bezogen auf Produkt- oder Dienstleistungsinnovationen neue Ideen in die Wirtschaft ein: 11,6 % bieten oder planen Neuheiten, die für Deutschland innovativ sind. Mehr als die Hälfte der befragten Gründenden gibt an, dass sie den sozialen und Umwelteffekten ihrer unternehmerischen Tätigkeit eine hohe Bedeutung beimessen.

Künstliche Intelligenz: Für ein Viertel der TEA-Gründerinnen und -Gründer von großer Bedeutung

24,9 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer bewerten Künstliche Intelligenz (KI) für die Umsetzung ihres Geschäftsmodells und ihrer Geschäftsstrategie als sehr wichtig. Bei den Unternehmerinnen und Unternehmern ist der Anteil mit 15,6 % deutlich geringer.

Gründungsbezogene Rahmenbedingungen leicht schwächer bewertet

Seit 2022 werden die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen insgesamt etwas schwächer beurteilt als in den Jahren zuvor. Im internationalen Vergleich erreicht der Gründungsstandort Deutschland eine Position im Mittelfeld. Öffentliche Förderprogramme erhalten vonseiten der GEM-Expertinnen und Experten seit Jahren die höchste Bewertung, die schulische Gründungsausbildung die niedrigste Bewertung.

Akademische Gründungen

2,9 % der Männer und 2,3 % der Frauen in Deutschland im Jahr 2025 haben eine Gründung aus einer Hochschule oder einer Forschungseinrichtung durchgeführt oder geplant, um das wissenschaftliche Know-how am Markt zu verwerten. Unter TEA-Gründerinnen ist der Anteil an Ausgründungen mit 23 % etwas höher als unter TEA-Gründern (21 %). TEA-Ausgründerinnen und -Ausgründer nehmen häufiger Gründungsberatung in Anspruch und planen öfter eine Patentanmeldung in den nächsten zwei Jahren als TEA-Gründerinnen und -Gründer insgesamt.



Wie viel wird gegründet?

Kernaussagen

In Deutschland erreichte die TEA-Gründungsquote im Befragungsjahr 2025 ein Allzeithoch und betrug 13 %. Damit wird die positive Entwicklung der letzten Jahre fortgesetzt.

Im Vergleich zu den GEM-Ländern mit ebenfalls hohem Einkommensniveau konnte sich Deutschland somit zum ersten Mal im oberen Viertel platzieren. Dabei konnte Deutschland sieben Länder „überholen“ und ist nach dem Vereinigten Königreich das Land mit dem höchsten Wachstum der TEA-Gründungsquote im Vergleich zu 2024.

1.1 TEA-Gründungsquoten in Deutschland im Zeitverlauf

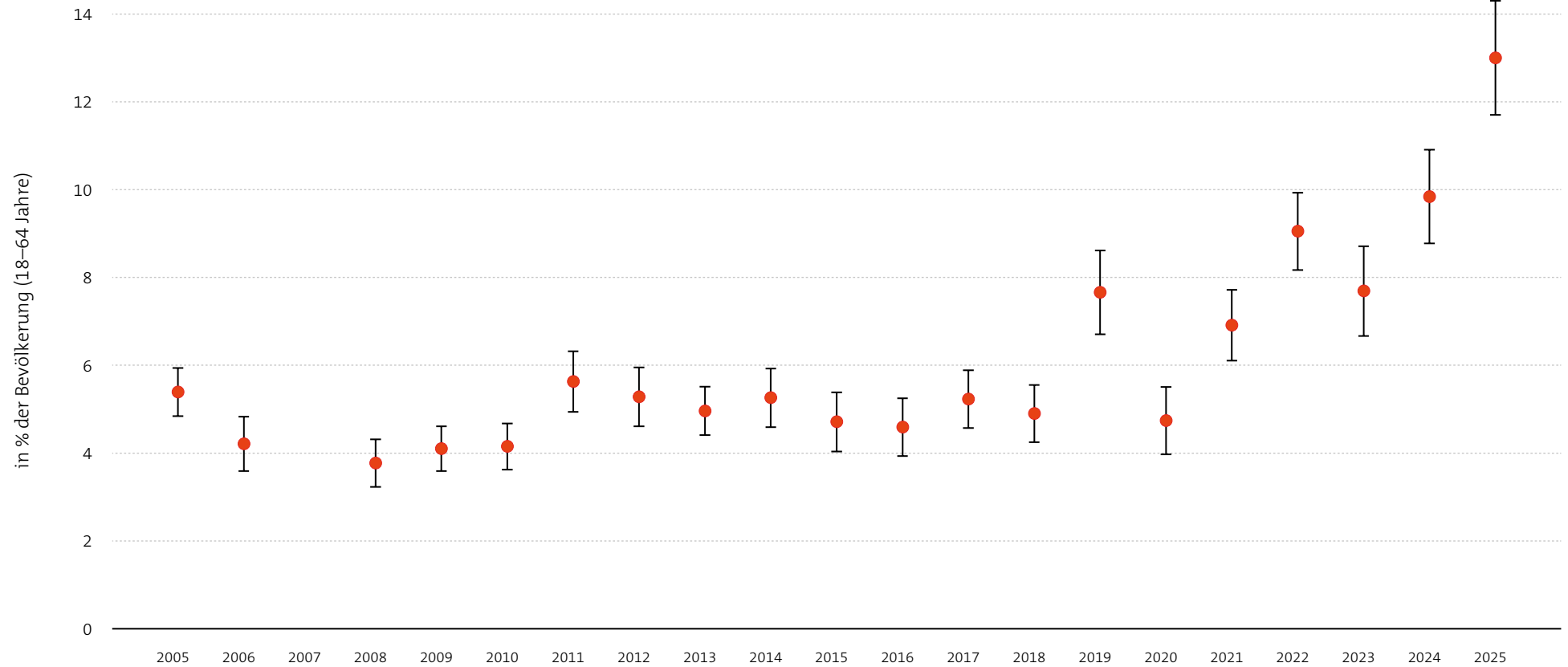
In Abbildung 1.1 wird die TEA-Gründungsquote im Zeitverlauf der Jahre 2005 bis 2025 für Deutschland dargestellt (mit Ausnahme des Jahres 2007). Die TEA-Gründungsquote misst den Anteil der Personen an den 18- bis 64-Jährigen, die während der letzten dreieinhalb Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder zum Zeitpunkt der Befragung dabei sind, eines zu gründen (diese und weitere GEM-Definitionen sind dem Glossar zu entnehmen). Demnach berücksichtigt die TEA-Gründungsquote im Gegensatz zu den meisten anderen verfügbaren Statistiken zur Gründungsaktivität in Deutschland nicht nur die tatsächlichen, sondern auch angehende Gründungen, die in öffentlichen Datenbanken wie dem Handelsregister oder der Gewerbeanzeigenstatistik nicht sichtbar werden. Die TEA-Gründungsquote gibt damit sowohl über die direkte Gründungsaktivität Aufschluss, als auch über das Gründungspotenzial in der Bevölkerung. Während die TEA-Gründungsquote in Deutschland bereits im vergangenen Jahr mit 9,8 % einen Höchststand erreichte, kann für das Jahr 2025 – und zwar mit einer deutlichen Steigerung gegenüber dem Vorjahr – ein neues Allzeithoch gemessen werden. Demnach erreicht die TEA-Gründungsquote 2025 einen

Wert von 13,0 %, wodurch zugleich der positive Trend der vergangenen sechs Jahre fortgesetzt wird. Grundsätzlich ist die Gründungsaktivität eines Landes und damit auch die TEA-Gründungsquote von „natürlichen“ jährlichen Schwankungen gekennzeichnet. Aus diesem Grund ordnen wir die aktuelle Quote in den mehrjährigen Trend ein: Während sich die TEA-Gründungsquote zwischen 2005 und 2018 stets zwischen 3 % und 6 % bewegte, aber nie die 7-Prozent-Marke überschritt, wurde diese Grenze im Jahre 2019 erstmals durchbrochen, als Deutschland eine TEA-Gründungsquote von 7,6 % erreichte. Mit Ausnahme des ersten Pandemiejahres 2020, in dem sowohl hierzulande als auch weltweit hohe Unsicherheit herrschte, die sich negativ auf die Wirtschaft und damit auch auf die Gründungsaktivitäten auswirkte, hat sich die TEA-Gründungsquote in Deutschland seit dem Jahr 2019 deutlich erhöht und nun im Jahre 2025 ein neues Allzeithoch erreicht. Obwohl die Identifikation der genauen Ursachen für diesen deutlichen Anstieg über das hinausgeht, was dieser Bericht zu leisten vermag, könnte zumindest eine Teilerklärung in der zunehmend angespannten Lage am Arbeitsmarkt liegen. Die Arbeitslosenquote steigt seit 2023

deutschlandweit sukzessive an und lag im Jahr 2025 bei 6,3 %. Gründungen aus der Arbeitslosigkeit heraus sind ein verbreitetes Motiv, um ein Einkommen abseits der abhängigen Beschäftigung zu erzielen (Bergholz et al., 2025; Statista, 2026). Dies zeigt sich zudem in den erhobenen Gründungsmotiven. Das Gründungsmotiv „um den Lebensunterhalt zu verdienen, weil Arbeitsplätze selten sind“ wurde im Jahr 2025 mit 62,1 % deutlich häufiger genannt als im Jahr zuvor (52,5 %), was einem Anstieg um 9,6 Prozentpunkte entspricht. Ein weiterer Grund für den deutlichen Anstieg der TEA-Gründungsquote könnte in einem Zuwachs der Nebenerwerbsgründungen liegen, die im Rahmen dieses GEM-Berichts jedoch nicht erhoben wurden. Daten des KfW-Gründungsmonitors legen allerdings nahe, dass es in den letzten Jahren einen deutlichen Anstieg dieser Gründungsform gab. So stieg der historisch hohe Anteil der Nebenerwerbsgründungen im Jahr 2025 auf 70 % aller Gründungen (KfW Research, 2026). Darüber hinaus sehen wir eine Fortsetzung der Verschiebung hin zu jüngeren Altersgruppen, die schon im vergangenen Jahr angesprochen wurde (vgl. Täube et al., 2025).



Abb. 1.1:
TEA-Gründungsquoten in Deutschland, 2005–2025



Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2005–2025

Die vertikalen Balken markieren den Bereich, in dem sich der Mittelwert der Grundgesamtheit mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 % befindet. Dieses Konfidenzintervall zeigt die Verlässlichkeit der Daten: je kleiner die Stichprobe, desto größer die Schwankung. Nur bei Nichtüberlappung der Säulen kann von (statistisch signifikant) unterschiedlichen Werten zwischen den Jahren ausgegangen werden.

1.2 TEA-Gründungsquoten ausgewählter GEM-Länder

Nachdem im vorherigen Abschnitt die TEA-Gründungsquote im Zeitverlauf für Deutschland dargestellt und eingeordnet wurde, wird die Perspektive nun erweitert und Deutschlands aktuelle TEA-Gründungsquote mit den TEA-Gründungsquoten in anderen Ländern mit hohem Einkommensniveau verglichen. Im Jahre 2025 wurde die GEM-Bevölkerungsbefragung in 48 Ländern durchgeführt. Ein Vergleich der deutschen TEA-Gründungsquote mit der der anderen 47 Länder ist dabei jedoch nicht zielführend, da insbesondere Schwellenländer gegenüber Deutschland ein deutlich niedrigeres Einkommensniveau haben. Aus diesem Grund teilt der GEM die Länder in die drei Einkommensklassen „niedrig“, „mittel“ und „hoch“ ein. Dabei werden Länder der niedrigen Einkommensklasse zugeordnet, wenn sie ein

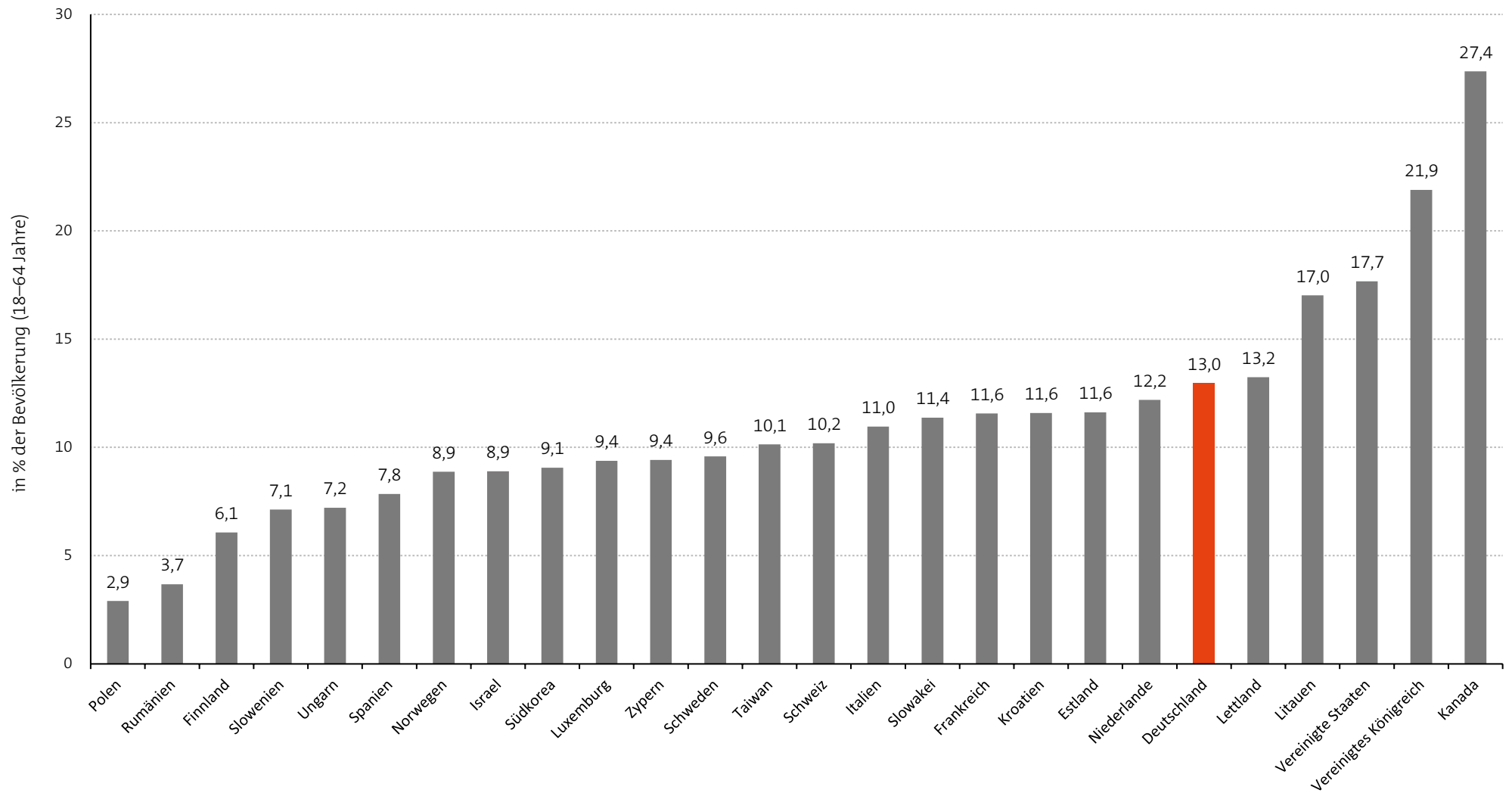
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (BIP pro Kopf) von unter 25.000 US-Dollar im Jahr 2024 aufwiesen. Der mittleren Einkommensklasse werden Länder mit einem BIP pro Kopf von 25.000 bis 50.000 US-Dollar zugeordnet. In die hohe Einkommensklasse fallen Länder mit einem BIP pro Kopf von über 50.000 US-Dollar. Mit dieser Einteilung wird sichergestellt, dass die TEA-Gründungsquote Deutschlands mit Ländern verglichen wird, deren gründungsbezogene Rahmenbedingungen, politische Systeme und gesellschaftlicher Kontext hinreichend ähnlich sind.

Miteiner TEA-Gründungsquote von 13,0% steht Deutschland an sechster Stelle unter den 26 dargestellten Ländern und reiht sich damit erstmals in das oberste Viertel der Länder mit vergleichbaren ökonomischen Rahmenbedingungen ein. Im Vergleich zum Vorjahr hat

Deutschland sieben Länder (Estland, Slowakei, Kroatien, Südkorea, Schweiz, Luxemburg, Norwegen) überholt. Zwar ist die TEA-Gründungsquote in allen diesen Ländern bis auf die Schweiz im Vergleich zum Vorjahr leicht gesunken, dennoch liegt Deutschlands diesjährige TEA-Gründungsquote höher als jene dieser Länder im Jahr 2024, mit den Ausnahmen von Estland und Kroatien. Daraus lässt sich schließen, dass Deutschlands Position im gründungsstärksten Viertel im Wesentlichen auf die eigene Zunahme und weniger auf die Abnahme der anderen Länder zurückzuführen ist.



Abb. 1.2:
TEA-Gründungsquoten ausgewählter GEM-Länder, 2025



Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2025



Wer gründet?

Kernaussagen

Die TEA-Gründungsquote der Frauen erreichte im Jahr 2025 einen neuen Höchststand von 10,9 %. Damit wird der positive Trend der vergangenen Jahre fortgesetzt und Deutschland schafft es zunehmend, das Potenzial der Gründerinnen zu heben. Zudem erreichte die TEA-Gründungsquote der Männer im Jahr 2025 ein Allzeithoch von 15 %. Nichtsdestotrotz hat sich die Differenz zwischen Männern und Frauen im aktuellen Befragungsjahr 2025 gegenüber dem Vorjahr wieder leicht vergrößert.

Wie viele westliche Länder weist auch Deutschland einen hohen Anteil an TEA-Gründerinnen und -Gründern mit Migrationshintergrund auf. Die TEA-Gründungsquote lag unter Migrantinnen und Migranten bei 18,8 % und bei Nichtmigrantinnen und Nichtmigranten bei 12,1 %.

Junge Menschen werden gründungsaffiner. Im Vergleich zu 2024 stieg der Anteil der TEA-Gründerinnen und -Gründer unter den 18- bis 34-Jährigen deutlich an. Insbesondere unter den sehr jungen Erwachsenen zwischen 18 und 24 Jahren verdoppelte sich die TEA-Gründungsquote nahezu von 12,9 % auf 23,2 %.

Unter den TEA-Gründerinnen und -Gründern ist der Hochschulabschluss 2025 weiterhin der am stärksten vertretene Bildungsabschluss. Ähnlich wie im Jahr zuvor hat fast die Hälfte der TEA-Gründerinnen und -Gründer einen Abschluss an einer Universität (35 %) oder an einer Fachhochschule (11 %).



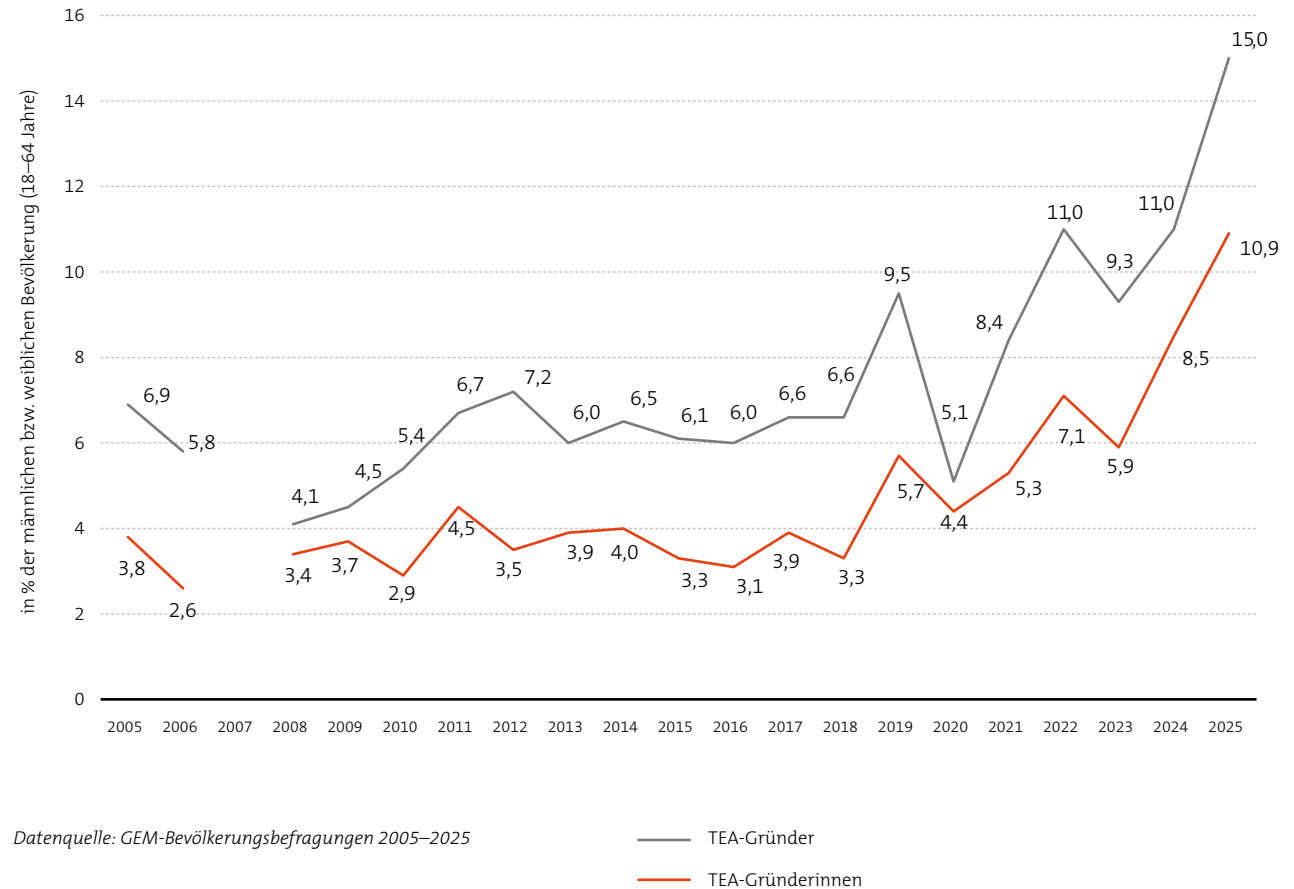
Christian Bergholz

2.1 TEA-Gründungsquoten nach Geschlecht

Abbildung 2.1.1 zeigt die TEA-Gründungsquoten im Zeitverlauf zwischen 2005 und 2025 nach Geschlecht. Es ist deutlich erkennbar, dass der langfristige Trend sowohl bei Frauen als auch bei Männern ansteigt. Darüber hinaus wird deutlich, dass die TEA-Gründungsquote der Frauen stets unter der der Männer liegt. Zudem ist es erfreulich zu sehen, dass sich die TEA-Gründungsquote der Frauen im langfristigen Trend zunehmend an die der Männer angleicht, was dazu beiträgt, dass das unternehmerische Potenzial in Deutschland besser ausgeschöpft wird. Mit 10,9 % erreicht die TEA-Gründungsquote der Frauen einen neuen Höchststand. Dasselbe gilt für die Männer mit einer TEA-Gründungsquote von 15,0 %. Diese Entwicklung geht einher mit dem allgemein hohen Gründungsniveau in Deutschland und dem Rekordhoch im Jahre 2025 (siehe Kapitel 1.1). Nichtsdestotrotz hat sich die Differenz zwischen Männern und Frauen im aktuellen Befragungsjahr 2025 gegenüber dem Vorjahr wieder leicht vergrößert. Im Jahr 2024 lag die TEA-Gründungsquote der Frauen bei 8,5 % und der Männer bei 11 %. Während im Jahr 2024 43 % Gründerinnen waren und 57 % Gründer, sind es im Jahr 2025 42 % Gründerinnen und 58 % Gründer, eine leichte Verschiebung um einen Prozentpunkt zulasten der Frauen.

Abb. 2.1.1:

TEA-Gründungsquoten nach Geschlecht in Deutschland, 2005–2025



Bei den Gründungsmotiven der TEA-Gründerinnen und -Gründer zeigen sich, wie im letzten Jahr, kleinere Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Dem Gründungsmotiv „um die Welt zu verändern“ stimmten 55 % der Frauen und 47 % der Männer zu, wobei der Anstieg unter den Frauen im Vergleich zum Jahr 2024 besonders hoch war (46 % im Jahr 2024). „Großen Wohlstand oder sehr hohes Einkommen erreichen zu wollen“ stimmten 68 % der Männer und 62 % der Frauen zu. Diese Beobachtung liegt im Trend der vergangenen Jahre, in denen sich stets etwas höhere Zustimmungsraten unter den Männern beobachten ließen. Dem Gründungsmotiv „eine Familientradition fortzuführen“ stimmten 42 % der Frauen und 34 % der Männer zu. Das Gründungsmotiv „um den Lebensunterhalt zu verdienen, weil Arbeitsplätze selten sind“ ist zwischen Männern und Frauen sehr ähnlich verteilt. Es stimmten 63 % der Männer und 60 % der Frauen zu.

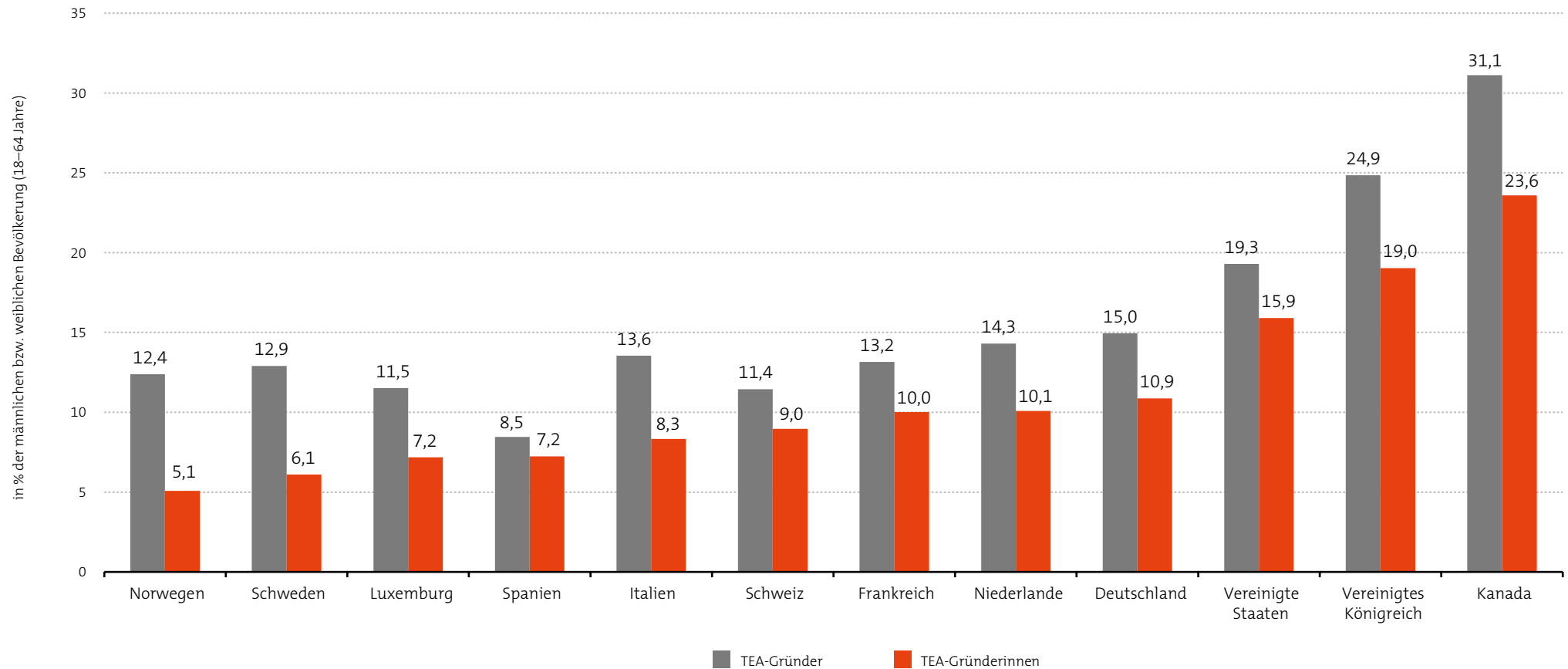
In Abbildung 2.1.2 werden die TEA-Gründungsquoten nach Geschlecht für das Jahr 2025 in Deutschland sowie in weiteren ausgewählten Ländern mit hohem Einkommen dargestellt. Bei diesen Ländern handelt es sich um jene mit einem vergleichbaren ökonomischen Entwicklungsstand. Wie auch in den Jahren zuvor zeigt sich ein eindeutiges Bild, wonach die TEA-Gründungsquote der Männer stets über der der Frauen liegt. Zwar nimmt diese Differenz in Deutschland und vielen anderen Ländern weltweit ab, bleibt aber bis heute deutlich sichtbar. In den hier dargestellten Ländern ist der Geschlechterunterschied in Spanien am niedrigsten. Die Differenz der TEA-Gründungsquoten zwischen Männern und Frauen liegt hier lediglich bei 1,3 Prozentpunkten. Die höchsten relativen Geschlechterunterschiede verzeichnen die skandinavischen Länder Schweden mit 6,8 Prozentpunkten und Norwegen mit 7,3 Prozentpunkten. Insgesamt

reicht die Spanne der TEA-Gründungsquoten der Frauen von 5,1 % (Norwegen) bis 23,6 % (Kanada). Deutschland befindet sich im internationalen Vergleich mit einer TEA-Gründungsquote der Frauen von 10,9 % im oberen Drittel. Der positive Trend der letzten Jahre und auch das gute Abschneiden im internationalen Vergleich sind zu begrüßen und können u. a. darauf zurückgeführt werden, dass das Thema „Female Entrepreneurship“ in Deutschland in der jüngeren Vergangenheit an Bedeutung gewonnen hat. So hat es seit einiger Zeit sowohl politische Entscheidungsträgerinnen und -träger als auch die Zivilgesellschaft erreicht, was sich in Initiativen wie „FRAUEN unternehmen“ oder „CoCo – Frauen gründen“ äußert. Zudem wurden mittlerweile speziell auf Frauen zugeschnittene Förderprogramme ins Leben gerufen, wie z. B. „EXIST-Women“ (BMWE, 2026a; Gorynia-Pfeffer et al., 2025).



Abb. 2.1.2:

TEA-Gründungsquoten nach Geschlecht in ausgewählten GEM-Ländern, 2025



Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2025

2.2 Migrantische Gründungen in Deutschland

Unternehmensgründungen von Migrantinnen und Migranten sind seit Jahrzehnten in Deutschland zu beobachten. Sie finden in allen Branchen statt, vom Lebensmitteleinzelhandel über das Handwerk und die Gastronomie bis hin zu Hightech-Startups. Zu den wohl berühmtesten Unternehmensgründern in Deutschland mit Migrationshintergrund gehören Özlem Türeci und Uğur Şahin, die das Unternehmen BioNTech gegründet haben. Der von BioNTech entwickelte Impfstoff war der erste Covid-19-Impfstoff, der von der Weltgesundheitsorganisation gelistet wurde. Zudem war er der weltweit erste RNA-Impfstoff, der für Menschen zugelassen wurde. Auch wenn nicht alle migrantischen Gründungen Weltruhm erlangten, sind Unternehmensgründungen von Migrantinnen und Migranten ein elementarer Bestandteil der Gründungslandschaft vieler westlicher Länder. Oft sind die Gründungsquoten unter Migrantinnen und Migranten sogar höher als unter Nichtmigrantinnen und Nichtmigranten, was mit Blick auf Abbildung 2.2.1 deutlich wird. Das kann u. a. damit begründet werden, dass die Qualität des Humankapitals aufgrund von Nichtanerkennung von Schul-, Berufs- und Universitätsabschlüssen in abhängiger Beschäftigung nicht angemessen in Wert gesetzt werden kann. Eine

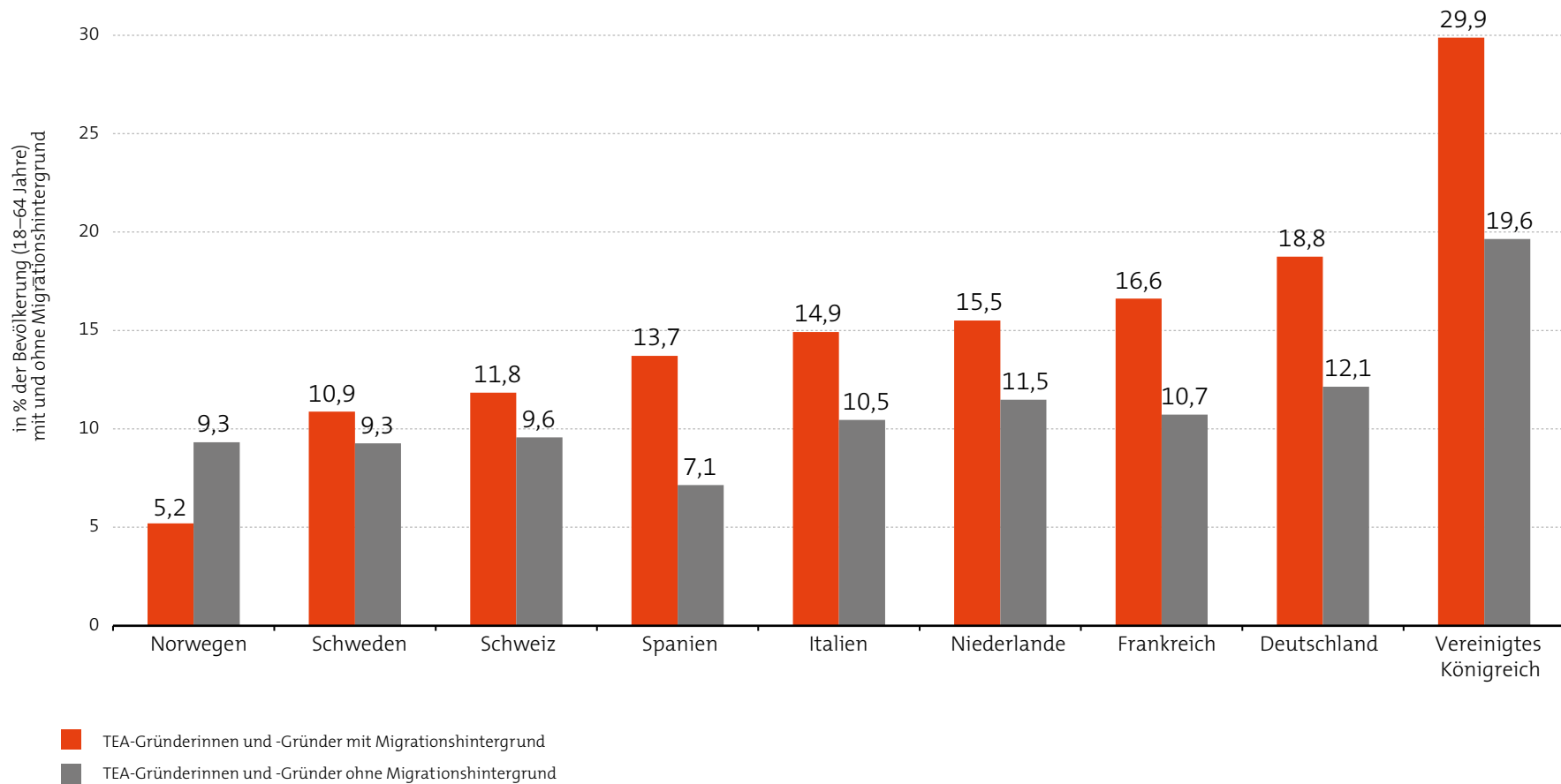
Unternehmensgründung kann demzufolge eine attraktive Alternative sein, weil dabei die tatsächlichen, nicht die formell nachweisbaren Fähigkeiten entscheidend sind (Parker, 2009).

An dieser Stelle sei angemerkt, dass sich im diesjährigen GEM-Bericht die Definition von migrantischen Gründerinnen und Gründern im Vergleich zum letztjährigen Bericht (vgl. Täube et al. 2025) geändert hat. Im letztjährigen Bericht wurden migrantische Gründungen als solche bezeichnet, wenn eine Person seit 1950 selbst oder beide Eltern nach Deutschland zugewandert sind („Einwanderungsgeschichte“). Ab diesem Bericht verwenden wir die offizielle Definition des Global Entrepreneurship Monitors. Demnach werden Personen als Migrantinnen und Migranten bezeichnet, wenn entweder sie selbst oder mindestens ein Elternteil im Ausland geboren wurde („Migrationshintergrund“). Diese Änderung hat zur Folge, dass die Daten nicht mit denen des Vorjahres vergleichbar sind.

Wie in Abbildung 2.2.1 zu sehen, weist Norwegen mit 5,2 % die niedrigste TEA-Gründungsquote unter Personen mit Migrationshintergrund der in dieser Abbildung betrachteten Länder auf. Das Vereinigte Königreich dagegen hat die höchste TEA-Gründungsquote mit

29,9 %. Deutschland liegt mit 18,8 % an zweiter Stelle. Auch hierzulande ist die TEA-Gründungsquote unter den Migrantinnen und Migranten höher als unter den Nichtmigrantinnen und Nichtmigranten. Berechnet man für jedes Land den Quotienten aus den migrantischen und nichtmigrantischen TEA-Gründungsquoten, zeigt sich, dass Norwegen mit 0,6 einen Quotienten kleiner als 1 aufweist. Norwegen ist damit das einzige aufgelistete Land, in dem häufiger durch Nichtmigranten als durch Migranten gegründet wird. Den größten prozentualen Unterschied zeigt Spanien mit einem Quotienten von 1,9. Demnach ist die TEA-Gründungsquote in Spanien unter den Personen mit Migrationshintergrund fast doppelt so hoch wie unter den Nichtmigrantinnen und Nichtmigranten. Deutschland hat mit einem Quotienten von 1,6 den zweithöchsten Wert hinter Spanien. Die Ergebnisse legen nahe, dass in Deutschland Gründungen durch Personen mit Migrationshintergrund ein nicht zu unterschätzender Faktor sind, der nicht aus dem Blick geraten darf. Auch wenn nicht alle Gründungen erfolgreich sind und eine Mehrheit den Markt nach kürzerer Zeit wieder verlassen wird (vgl. Fritsch, Noseleit & Schindele, 2010), sind sie bedeutende Treiber für die Erneuerung der Wirtschaft und die Schaffung von Arbeitsplätzen. Das gilt sowohl für migrantische als auch für nichtmigrantische Gründungen.

Abb 2.2.1:
TEA-Gründungsquoten nach Migrationshintergrund in ausgewählten GEM-Ländern, 2025

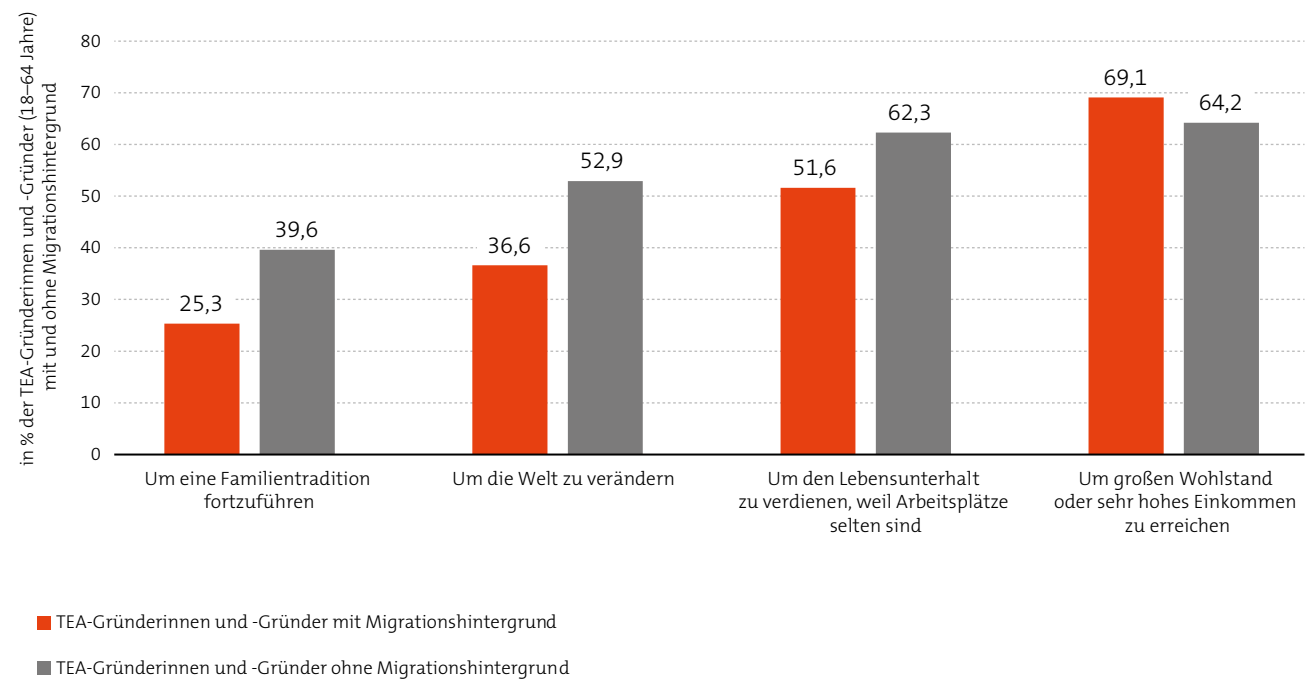


Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2025

In Abbildung 2.2.2 werden die Gründungsmotive der TEA-Gründerinnen und -Gründer mit und ohne Migrationshintergrund dargestellt. Dabei wurden in der Befragung vier Gründungsmotive vorgegeben und die Befragungspersonen gebeten, anzugeben, inwiefern die Gründungsmotive auf sie zutreffen. Mehrfachantworten waren möglich. Das Gründungsmotiv „um eine Familientradition fortzuführen“ weist dabei die niedrigsten Zustimmungswerte auf. Dieser Aussage stimmten 25,3 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer mit Migrationshintergrund und 39,6 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer ohne Migrationshintergrund zu. Dies zeigt, dass das Fortführen von Familientraditionen einschließlich der Weitergabe von Familienunternehmen an die nächste Generation unter Personen mit Migrationshintergrund weniger verbreitet ist als unter Personen ohne Migrationshintergrund. Dabei sei angemerkt, dass die niedrigeren Zustimmungswerte zumindest teilweise dadurch erklärbar sind, dass Personen mit Migrationshintergrund das Unternehmen ihrer Eltern im Herkunftsland gar nicht weiterführen können, wenn sie nach Deutschland migrieren.

Abb 2.2.2:

Gründungsmotive von TEA-Gründerinnen und -Gründern mit und ohne Migrationshintergrund in Deutschland, 2025



Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragung 2025

Ein großer Unterschied zwischen den beiden Gruppen zeigt sich auch beim zweiten Motiv „um die Welt zu verändern“. Auch hier zeigen TEA-Gründerinnen und -Gründer mit Migrationshintergrund eine niedrigere Zustimmungsrate von 36,6 %. Diese ist deutlich geringer als die Zustimmungsrate der TEA-Gründerinnen und -Gründer ohne Migrationshintergrund, die bei 52,9 % liegt. Dem dritten Motiv „um den Lebensunterhalt zu verdienen, weil Arbeitsplätze selten sind“ stimmen in beiden Gruppen mehr als die Hälfte der TEA-Gründerinnen und -Gründer zu. Die Zustimmungsrate ist 51,6 % bei den TEA-Gründerinnen und -Gründern mit Migrationshintergrund und 62,3 % bei den TEA-Gründerinnen und -Gründern ohne Migrationshintergrund. In Deutschland sind sogenannte „Notgründungen“, die sich aus diesem Motiv ableiten lassen, weit verbreitet (siehe auch Kapitel 1). Im Vergleich zu den Ländern in Abbildung 2.2.2 haben nur das Vereinigte Königreich und Spanien noch höhere Zustimmungsraten zu diesem Motiv. Das vierte und letzte Motiv „um großen Wohlstand und sehr großes Einkommen zu erreichen“ ist das einzige Motiv, bei dem die Zustimmungsrate unter den

TEA-Gründerinnen und -Gründern mit Migrationshintergrund höher ist als unter solchen ohne Migrationshintergrund. Allerdings ist der Unterschied nicht allzu groß. Aus der ersten Gruppe stimmen 69,1 % der Aussage zu, aus der zweiten 64,2 %.

2.3 TEA-Gründungsquoten nach Altersgruppen in Deutschland

Mit einem Vergleich der Jahre 2024 und 2025 soll untersucht werden, inwiefern sich das Gründungsverhalten innerhalb der im GEM verwendeten fünf Altersklassen zwischen beiden Jahren verändert hat. Wie auch in den vergangenen Länderberichten werden die befragten Personen im Alter von 18 bis 64 Jahren in Altersgruppen von je zehn Jahren eingeteilt. Lediglich die erste Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen umfasst sieben Jahre.

Die Abbildung 2.3 zeigt den Anteil der TEA-Gründerinnen und -Gründer innerhalb der jeweiligen Altersgruppe und im Vergleich zum Jahr 2024. Die roten Balken repräsentieren das Jahr 2024, die grauen das Jahr 2025. Es ist auffällig, dass sich im Vergleich zum Vorjahr die

TEA-Gründungsquote nicht nur im Allgemeinen erhöht hat, sondern auch innerhalb der Altersgruppen deutlich höhere Anteile an Gründungspersonen zu beobachten sind. In allen Altersgruppen außer der der 55- bis 64-Jährigen hat sie die TEA-Gründungsquote im Vergleich zum Vorjahr erhöht. Besonders deutlich war der Anstieg in den ersten beiden Altersgruppen. So hat sich der Anteil der TEA-Gründerinnen und -Gründer unter den 18- bis 24-Jährigen von 12,9 % auf 23,4 % nahezu verdoppelt. Auch die Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen verzeichnet einen sichtbaren Anstieg von 16,5 % auf 22,2 %. Innerhalb der Altersgruppe der 35- bis 44-Jährigen lag der Anteil der TEA-Gründerinnen und -Gründer im Jahr 2024 bei 12,3 % und im Jahr 2025 bei 15,5 %. Bei den 45- bis 54-Jährigen ist nur eine geringe Steigerung um 0,6 Prozentpunkte zu beobachten. Der prozentuale Anteil lag im Jahr 2024 bei 6,0 % und im Jahr 2025 bei 6,6 %. Bei der Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen nahm der Anteil der TEA-Gründerinnen und -Gründer von 4,3 % auf 3,9 % um 0,4 Prozentpunkte ab.

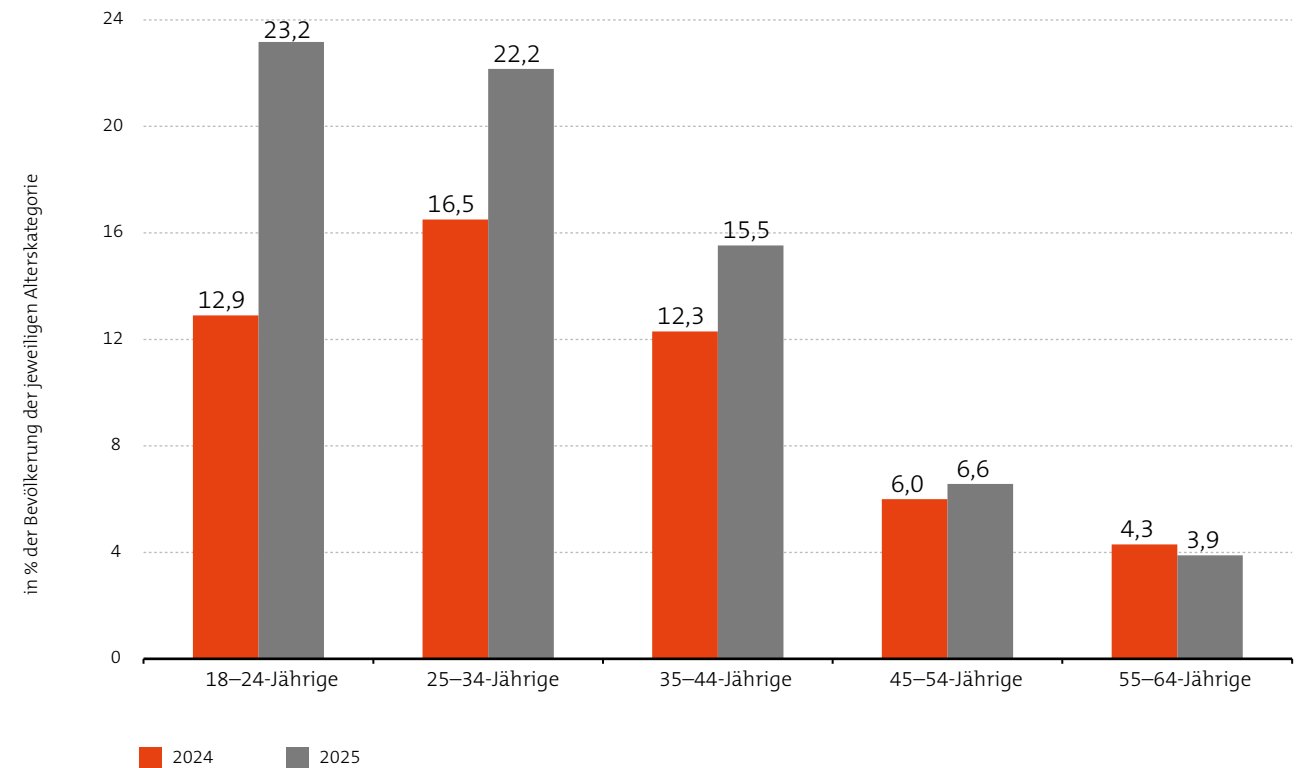


Grundsätzlich ist das Muster, dass jüngere Menschen höhere Gründungsquoten aufweisen, ein seit Langem beobachtbares, gut untersuchtes Phänomen. Jüngere Menschen gelten im Allgemeinen als risikofreudiger als Ältere. Gleichzeitig fällt es dieser Altersgruppe schwerer, das für eine Unternehmensgründung notwendige Startkapital aufzubringen. Solche finanziellen Ressourcen können häufig erst nach einigen Jahren in abhängiger Beschäftigung aufgebaut werden. Zudem verfügen jüngere Personen meist über weniger berufliche Erfahrung und geringeres Branchenwissen – beides ist für eine erfolgreiche Gründung von großer Bedeutung. Diese Ressourcen sind in den mittleren Altersgruppen (25 bis 34 und 35 bis 44 Jahre) deutlich ausgeprägter. Sie hatten eher Gelegenheit, Kapital zu bilden und wertvolle berufliche Erfahrung zu sammeln. Gleichzeitig sind sie noch jung genug, um ein Unternehmen aufzubauen und langfristig zu entwickeln (vgl. Kim, 2007; Tamásy, 2006).

Der überproportional starke Anstieg der TEA-Quote unter jungen Menschen deckt sich mit anderen Erhebungen in Deutschland. Eine repräsentative Onlinebefragung der Bertelsmann Stiftung aus dem Jahr 2025 unter 1.755 Personen zwischen 14 und 25 Jahren zeichnet ein ähnliches Bild einer jungen Generation, die gründeraffiner denn je ist (Bertelsmann Stiftung, 2025a).

Abb 2.3:

TEA-Gründungsquoten nach Altersgruppen in Deutschland, 2024–2025



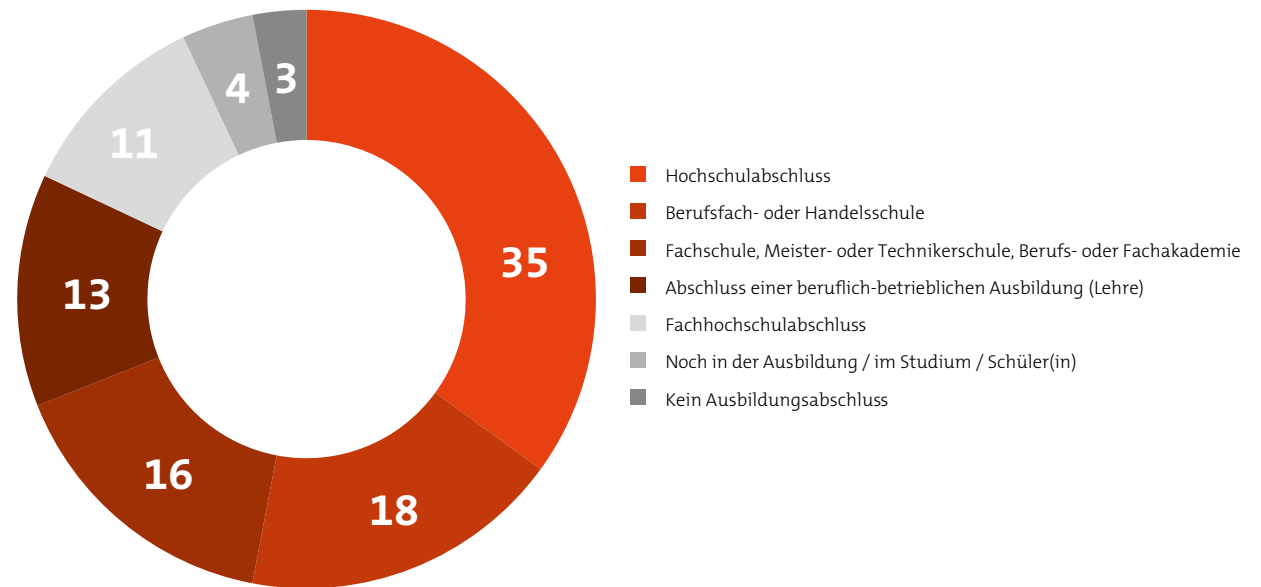
Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2024–2025

2.4 Ausbildungsabschlüsse der TEA-Gründerinnen und -Gründer in Deutschland

Abbildung 2.4 stellt die TEA-Gründerinnen und -Gründer differenziert nach dem höchsten Ausbildungsabschluss in Prozent dar. Wie auch in den Jahren zuvor sind akademische Abschlüsse bei Gründerinnen und Gründern die am häufigsten beobachtete Abschlusskategorie. Demzufolge haben 35 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer einen Hochschulabschluss und 11 % einen Fachhochschulabschluss. Dies macht in Summe fast die Hälfte aller TEA-Gründerinnen und -Gründer aus. Ein hohes Niveau an Humankapital ist weiterhin ein nicht zu unterschätzender Faktor für die Erklärung des Gründungsgeschehens in Deutschland. Dabei ist zu betonen, dass die wissenschaftliche Literatur ebenfalls einen deutlichen Zusammenhang zwischen formalem Bildungsgrad und der Qualität der Unternehmensgründung nachweisen kann (siehe z. B. Nielsen, 2015). Aber auch berufsnahе Ausbildungsabschlüsse sind unter den Gründerinnen und Gründern verbreitet. So haben 18 % einen Abschluss an einer Berufsfach- oder Handelsschule, 16 % sind Meister oder Techniker oder haben einen Abschluss an einer Berufs- oder Fachakademie erworben und 13 % haben eine betriebliche Berufsausbildung (Lehre) abgeschlossen. Ob aufgrund der derzeit guten Auftragslage im Handwerk die Gründungsneigung dieser Personengruppen zunehmen wird, bleibt abzuwarten. Ähnliches gilt für den Einfluss vieler wegfallender Industriearbeitsplätze in Deutschland auf die Gründungsdynamik. Auch hier könnten Beschäftigte aus Unternehmen ihr erworbenes Know-how nutzen, um ein Unternehmen zu gründen. Ähnlich wie im letzten Jahr machen den kleinsten Anteil unter den TEA-Gründerinnen und -Gründern jene aus, die noch in Ausbildung (4 %) oder ohne Ausbildungsabschluss sind (3 %).

Abb. 2.4:

TEA-Gründerinnen und -Gründer nach höchstem Ausbildungsabschluss in Deutschland, 2025



Die Grafik zeigt jeweils den Anteil des höchsten Ausbildungsabschlusses unter allen TEA-Gründerinnen und -Gründern in %.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragung 2025



Warum wird gegründet?

Kernaussagen

57,1 % der 25- bis 34-Jährigen und 52,3 % der 35- bis 44-Jährigen in der Bevölkerung in Deutschland stimmen der Aussage zu, dass sie das Wissen, die Fähigkeit und die Erfahrung haben, die notwendig sind, um ein Unternehmen zu gründen. Gute Gründungschancen sehen vor allem jüngere Personen. Knapp 70 % der 18- bis 24-Jährigen und der 25- bis 34-Jährigen sehen gute Gründungschancen in ihrer Region.

Die Mehrheit der TEA-Gründerinnen und -Gründer (65,4 %) in Deutschland möchte im Jahr 2025 großen Wohlstand oder sehr hohes Einkommen erreichen. 62,1 % wollen mit ihrer Gründung den Lebensunterhalt verdienen, weil Arbeitsplätze rar sind. Knapp die Hälfte beabsichtigt, mit ihrem Unternehmen die Welt zu verändern.

62,1 % der TEA-Gründer und knapp 60 % der TEA-Gründerinnen geben an, dass Vorbilder ihre Entscheidung zur Unternehmensgründung beeinflusst haben. An zweiter Stelle nennen 54,4 % der TEA-Gründer Netzwerke, die im Rahmen einer abhängigen Beschäftigung entstanden sind, als Einflussfaktor auf die Gründungsentscheidung. Als drittwichtigsten Faktor geben knapp 47 % der TEA-Gründerinnen an, dass Lehrveranstaltungen wie Vorlesungen, Seminare oder Kurse sowie Unterstützungsangebote im Bereich Wirtschaft oder Gründung an Hochschulen ihre Gründungsentscheidung beeinflusst haben.

Julia Schauer

3.1 Gründungseinstellungen nach Alter

Die Einstellung zu einer (potenziellen) Unternehmensgründung unterscheidet sich deutlich zwischen den Altersgruppen der befragten Personen. Abbildung 3.1 zeigt, wie verschiedene Altersgruppen in der deutschen Bevölkerung ihre Gründungsfähigkeiten, ihre Gründungschancen in ihrer Heimatregion sowie ihre Angst vor dem Scheitern im Jahr 2025 einschätzen. Die Säulendiagramme repräsentieren den Anteil der jeweiligen Bevölkerungsgruppe, der einer bestimmten Aussage zustimmt (Kategorien 4 und 5 der Likert-Skala: „stimme voll zu“ und „stimme zu“).

Die roten Balken zeigen, dass insbesondere Personen im Alter von 25 bis 34 Jahren ihre Gründungsfähigkeiten vergleichsweise positiv einschätzen. In dieser Altersgruppe stimmen 57,1 % der Befragten zu, über die notwendigen Erfahrungen, das Wissen und die Fähigkeiten zur Gründung eines Unternehmens zu verfügen. In der

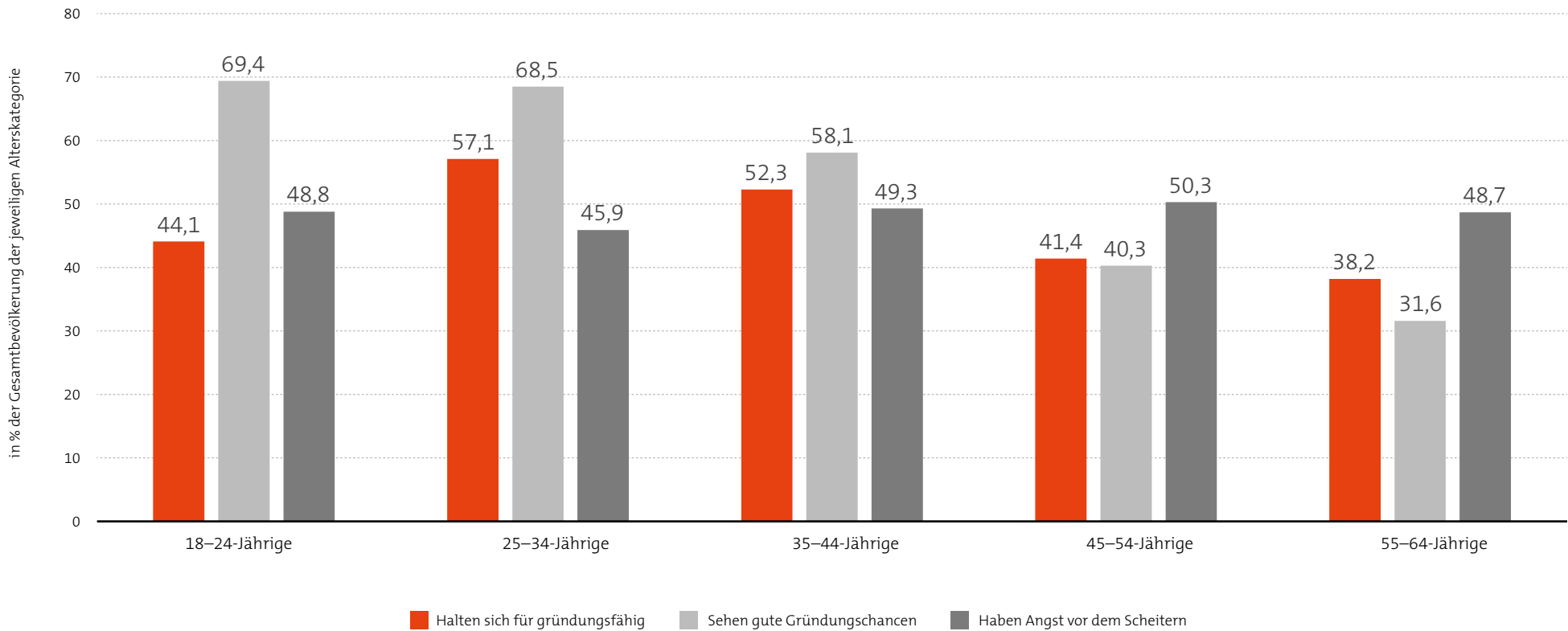
jüngeren Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen liegt dieser Anteil mit 44,1 % deutlich niedriger. Während sich unter den 35- bis 44-Jährigen noch rund die Hälfte (52,3 %) für gründungsfähig hält, wird die Selbsteinschätzung mit zunehmendem Alter tendenziell negativer. In den älteren Altersgruppen liegt der Anteil derjenigen, die sich für gründungsfähig halten nur bei 41,4 % (45 bis 54 Jahre) bzw. 38,2 % (55 bis 64 Jahre). Der hohe Wert in der Altersgruppe der 25- bis 44-Jährigen kann damit zusammenhängen, dass in dieser Lebensphase mehrere gründungsförderliche Faktoren zusammentreffen. Zum einen verfügen viele Personen in diesem Alter bereits über eine abgeschlossene Hochschulbildung oder erste berufliche Erfahrungen, wodurch praktisches Know-how erworben werden kann. Zum anderen bestehen häufig noch vergleichsweise geringe familiäre und finanzielle Verpflichtungen, während gleichzeitig Ersparnisse oder berufliche Netzwerke aufgebaut werden können. Die

Kombination aus praktischem Know-how und sozialem Kapital gilt in der Entrepreneurship-Forschung als förderlich für unternehmerische Aktivitäten sowie für die positive Wahrnehmung eigener Gründungsmöglichkeiten (vgl. Ramos-Rodriguez et al., 2010).

Gute Gründungschancen sehen vor allem jüngere Personen in ihrem regionalen Umfeld. Auch hier bewerten die 25- bis 34-Jährigen – genauso wie die jüngste Altersgruppe – die Situation vergleichsweise gut. Fast 70 % stimmen der Aussage zu, dass sich in den nächsten sechs Monaten (ab Befragungszeitpunkt) in der Region, in der sie leben, gute Möglichkeiten zur Unternehmensgründung ergeben werden. Unter den 35- bis 44-Jährigen liegt dieser Anteil bei knapp 60 %. Analog zur Einschätzung der eigenen Fähigkeiten wird auch die Bewertung der Gründungschancen mit zunehmendem Alter etwas negativer.



Abb. 3.1:
Gründungseinstellungen nach Altersklassen in Deutschland, 2025



Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragung 2025

In der Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen sieht nur noch etwa ein Drittel der Befragten gute Gründungsmöglichkeiten. In der Entrepreneurship-Forschung ist empirisch belegt, dass sich die schlechtere Einschätzung von Gründungsfähigkeiten und -chancen bei älteren Personen negativ auf ihre Gründungsaktivität auswirkt (vgl. Bohlmann, Rauch & Zacher, 2017). Zudem werden Gründungsprozesse in vielen Branchen zunehmend digitalisiert, wodurch neue technologische Kompetenzen erforderlich werden. Dies könnte – neben weiteren Faktoren – zur Zurückhaltung älterer Bevölkerungsgruppen beitragen.

Vergleicht man die Einschätzung von Gründungschancen und -fähigkeiten innerhalb der Altersgruppen, fällt auf, dass der größte Unterschied bei den 18- bis 24-Jährigen besteht. Während 69,4 % dieser Altersgruppe die Gründungschancen als gut bewerten, halten sich nur 44,1 % für ausreichend qualifiziert, um

tatsächlich ein Unternehmen zu gründen. Diese Diskrepanz deutet auf ein erhebliches Potenzial für Entrepreneurship Education hin. Wenn junge Menschen frühzeitig Kompetenzen im Bereich des Unternehmertums erwerben, könnte zumindest ein etwas größerer Teil des vorhandenen Gründungspotenzials realisiert werden. Denn Entrepreneurship Education kann die unternehmerische Selbstwirksamkeit sowie die Gründungsintention erhöhen. Zudem zeigen Studien, dass das Interesse an einer Unternehmensgründung unter jungen Menschen grundsätzlich hoch ist: So können sich beispielsweise 40 % der Personen zwischen 14 und 25 Jahren vorstellen, ein eigenes Unternehmen zu gründen (vgl. Bürger et al., 2024).

Die dunkelgrauen Balken zeigen wiederum, dass die Angst vor dem Scheitern über die verschiedenen Altersgruppen hinweg relativ konstant ist. Etwa die Hälfte der Bevölkerung in jeder Altersgruppe stimmt der

Aussage zu, dass die Angst vor dem Scheitern sie von einer Unternehmensgründung abhält. Diese Werte liegen ungefähr im internationalen Durchschnitt: In den meisten einkommensstarken Ländern liegt der Anteil derjenigen, die sich vor dem Scheitern fürchten würden, bei ca. 50 %. Die Angst vor dem Scheitern fällt in Deutschland ähnlich wie in Schweden (46,1 %), der Schweiz (46,5 %) und den Vereinigten Staaten (50,1 %) aus. Gleichzeitig zeigt der aktuelle Global Report, dass die Angst vor dem Scheitern weltweit seit 2019 tendenziell zunimmt – seitdem gibt es immer mehr Länder, in denen die Mehrheit der Bevölkerung gute Gründungschancen sieht, zugleich aber Angst vor dem Scheitern hat. Im Jahr 2025 wurde in 29 % aller untersuchten GEM-Länder beobachtet, dass sich mehr als die Hälfte der Erwachsenen trotz erkannter Chancen aus Angst vor dem Scheitern zurückhalten lässt – fast doppelt so viele wie 2019 (vgl. GERA, 2026).

3.2 Die Entwicklung der Gründungsmotive in Deutschland

Im Rahmen des GEM werden vier Gründungsmotive untersucht: „um die Welt zu verändern“, „um großen Wohlstand oder sehr hohes Einkommen zu erreichen“, „um eine Familientradition fortzuführen“ und „um den Lebensunterhalt zu verdienen, weil Arbeitsplätze rar sind“. In Abbildung 3.2 wird die Entwicklung dieser vier Gründungsmotive bei TEA-Gründerinnen und -Gründern in den Jahren 2021 bis 2025 dargestellt. Die abgebildeten Werte stellen den prozentualen Anteil der TEA-Gründerinnen und -Gründer dar, die angegeben haben, sich aus den genannten Motiven für eine Unternehmensgründung entschieden zu haben oder eine solche vorzubereiten. Die Zustimmung wurde anhand einer 5er-Likert-Skala mittels der Antwortoptionen „stimme voll zu“ (5) und „stimme zu“ (4) erfasst. Es waren Mehrfachnennungen möglich, was bedeutet, dass die befragten TEA-Gründerinnen und -Gründer mehreren Gründungsmotiven zustimmen konnten.

Abb. 3.2:

Die Entwicklung der Gründungsmotive bei den TEA-Gründerinnen und -Gründern in Deutschland, 2021–2025

| | 2021 | 2022 | 2023 | 2024 | 2025 |
|--|------|------|------|------|------|
| Um großen Wohlstand oder sehr hohes Einkommen zu erreichen | 43,6 | 47,8 | 56,3 | 64,4 | 65,4 |
| Um eine Familientradition fortzuführen | 24,2 | 32,9 | 31,4 | 26,3 | 37,5 |
| Um die Welt zu verändern | 39,4 | 42,8 | 50,4 | 45,3 | 49,9 |
| Um den Lebensunterhalt zu verdienen, weil Arbeitsplätze rar sind | 40,9 | 47,2 | 46,7 | 52,5 | 62,1 |

in % der TEA-Gründerinnen und -Gründer (18–64 Jahre). Mehrfachantworten möglich.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2021–2025



Wie bereits in den Vorjahren ist das Gründungsmotiv „um großen Wohlstand oder sehr hohes Einkommen zu erreichen“ unter TEA-Gründerinnen und -Gründern das meistgenannte. 65,4 % gründen oder planen ihr Unternehmen aus dieser Motivation heraus. Dieser Wert ist vergleichbar mit dem Vorjahr (2024: 64,4 %). In den Jahren von 2021 bis 2023 sind die Zustimmungswerte tendenziell gestiegen. Auch global betrachtet ist dieses Gründungsmotiv stark ausgeprägt: In 16 der 26 einkommensstarken Vergleichsländer stimmt mehr als die Hälfte der Befragten dieser Motivation zu.

Eine vergleichsweise große Steigerung der Zustimmungswerte erhält das Motiv „um den Lebensunterhalt zu verdienen, weil Arbeitsplätze rar sind“. 62,1 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer begründen den Schritt in die Selbstständigkeit mit einem Mangel an Erwerbsalternativen; im Vorjahr waren es knapp 10 % weniger. In der Zeitspanne davor lag der Zustimmungswert sogar noch niedriger, zwischen knapp 41 % im Jahr 2021 und etwa 47 % in den Jahren 2022 und 2023. Diese Entwicklung deutet darauf hin, dass wahrgenommene oder tatsächliche Einschränkungen auf dem Arbeitsmarkt zuletzt an Bedeutung gewonnen haben. Der aktuelle GEM Global Report zeigt zudem, dass solche sogenannten „Notgründungen“ keineswegs auf

Volkswirtschaften mit niedrigem Einkommensniveau beschränkt sind, sondern in allen Volkswirtschaften auftreten (vgl. GERA, 2026). Nichtsdestotrotz besteht ein negativer Zusammenhang zwischen dem Wohlstandsniveau und der Notgründungsquote – mit steigendem Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf nimmt ihr Anteil tendenziell ab. Gleichzeitig verdeutlichen Länderbeispiele wie Deutschland und die Vereinigten Staaten, die relativ hohe Notgründungsquoten für ihr Einkommensniveau haben, dass Notgründungen nicht allein durch das Einkommensniveau erklärt werden können. Vielmehr können auch arbeitsmarktstrukturelle Faktoren – etwa Segmentierung, Einkommensungleichheit oder Beschäftigungsqualität – eine zentrale Rolle spielen. Insgesamt können neben dem Wohlstand eines Landes auch die wahrgenommenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt eine wichtige Rolle spielen.

Das Motiv „um die Welt zu verändern“ erhält fast 50 % der Zustimmung und ist damit das drittbedeutendste Motiv in Deutschland. Während sich die Zustimmungswerte 2021 und 2022 noch um die 40 % bewegten, wählt seit 2023 stetig etwa die Hälfte der TEA-Gründerinnen und -Gründer dieses Motiv. Hier wird deutlich, dass die Sinnhaftigkeit zunehmende Bedeutung gewinnt. Der Green Startup Report 2026

belegt beispielsweise für das Startup-Segment, dass die Nachhaltigkeitsorientierung weiter zunimmt (vgl. Fichter et al., 2026).

Um mehr als zehn Prozentpunkte sind die Zustimmungswerte für das Motiv „eine Familientradition fortführen“ von 2024 auf 2025 gestiegen. 37,4 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer gehen den Weg in die Selbstständigkeit aus diesem Beweggrund. Das verdeutlicht, dass Rollenvorbilder innerhalb der Familie eine wichtige Rolle spielen. Diese können, gemeinsam mit familiären Netzwerken und Finanzierungsvorteilen aus den eigenen Kreisen, die Wahrscheinlichkeit zu gründen, erhöhen. Insgesamt ist und bleibt die Fortführung einer Familientradition das Gründungsmotiv, das am wenigsten Zustimmung findet.

Bei der zusammenhängenden Betrachtung der vier Motive fällt auf, dass sich die Zustimmungswerte für jedes einzelne Motiv von 2024 auf 2025 erhöht haben. Immer mehr Gründerinnen und Gründer geben also ihre Zustimmung zu mehreren Gründungsmotiven. Dies legt nahe, dass Gründungen offenbar zunehmend seltener auf einer isolierten Ursache beruhen, sondern vielmehr ein Zusammenspiel komplementärer Motive darstellen.

Natalia Gorynia-Pfeffer

3.3 Einflussfaktoren auf die Gründungsentscheidung in Deutschland nach Geschlecht

Die Entscheidung für oder gegen eine Unternehmensgründung hängt sowohl von individuellen Faktoren als auch von gründungsbezogenen Rahmenbedingungen ab, also von politischen, ökonomischen, sozialen, bildungssystembezogenen und kulturellen Kontextfaktoren.

Von den zahlreichen Faktoren, die die Entscheidung zur Unternehmensgründung beeinflussen können, wurden im Jahr 2025 Vorbilder, Netzwerke, schulische Angebote, Care-Dienstleistungen und Förderprogramme in den Fragebogen aufgenommen. Diese werden im Folgenden näher beleuchtet.

Ein wichtiger Einflussfaktor für unternehmerische Entscheidungen sind sogenannte „Role Models“, also Vorbilder. Erfolgreiche Unternehmerinnen und Unternehmer, die in der eigenen Region beobachtet werden

können, tragen dazu bei, die gesellschaftliche Akzeptanz selbstständiger Erwerbstätigkeit zu erhöhen sowie den Glauben an die Realisierbarkeit unternehmerischen Erfolgs zu stärken (vgl. Bosma et al., 2012). Entscheidend ist dabei, dass Vorbilder für potenzielle Gründerinnen und Gründer als „greifbar“ wahrgenommen werden und eine Identifikationsfigur darstellen (vgl. Seyberth & Overwien, 2024).

Studien zeigen, dass das Vorhandensein von Role Models einen wichtigen Einfluss auf die Gründungsintention hat, dessen Stärke jedoch durch individuelle, soziale und institutionelle Rahmenbedingungen beeinflusst sein kann (vgl. Seyberth & Overwien, 2024; Abbasianchavari & Moritz, 2021). Auch die Ergebnisse des APS zeigen, dass Role Models besonders wichtige Einflussfaktoren für die Gründung eines Unternehmens darstellen.

So geben 59,1 % der TEA-Gründerinnen und 62,1 % der TEA-Gründer an, dass Vorbilder ihre Entscheidung zur Unternehmensgründung beeinflusst haben. Dabei zeigen sich Unterschiede hinsichtlich der Herkunft dieser Vorbilder. Rund 61 % der TEA-Gründerinnen nennen

eine Person aus dem familiären Umfeld – etwa Eltern oder andere Verwandte – als Vorbild. Unter den TEA-Gründern liegt dieser Anteil mit rund 45 % deutlich niedriger. Auch bei Personen, deren Eltern selbstständig sind oder waren, zeigen sich Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Während etwa 44 % der TEA-Gründerinnen angeben, durch unternehmerisch tätige Eltern beeinflusst worden zu sein, trifft dies nur bei rund 38 % der TEA-Gründer zu.

Neben Role Models und unternehmerisch tätigen Eltern wurden in der GEM-Befragung noch weitere mögliche Personenkreise, die für eine Gründung inspirieren können, abgefragt – es waren im gesamten Frageblock Mehrfachnennungen möglich.

Vorbilder aus dem erweiterten sozialen Umfeld spielen vor allem für Männer eine größere Rolle: Knapp 67 % der TEA-Gründer nennen eine Person aus ihrem Bekanntenkreis als Vorbild, bei den TEA-Gründerinnen liegt dieser Anteil bei knapp 56 %. Darüber hinaus berichten 51,6 % der Männer und 42 % der Frauen, die gegründet haben oder eine Gründung vorbereiteten, von Vorbildern aus

Deutschland, mit denen sie jedoch keinen persönlichen Kontakt haben. Internationale Vorbilder ohne persönlichen Bezug werden von rund 45 % der befragten TEA-Gründerinnen und -Gründer in beiden Geschlechtergruppen genannt.

Der KfW-Gründungsmonitor weist darauf hin, dass viele Gründerinnen und Gründer eine persönliche Ähnlichkeit mit ihren Vorbildern wahrnehmen (vgl. Metzger, 2024, S. 4). Die Gleichartigkeit kann sich beispielsweise auf das Geschlecht, die soziale Herkunft oder die Bildungs- und Berufsbiografien beziehen. Deutliche Unterschiede zeigen sich in den GEM-Daten hinsichtlich des Geschlechts der Vorbilder. Während 88 % der TEA-Gründer ein männliches Rollenvorbild nennen, geben lediglich knapp 40 % der TEA-Gründerinnen an, ein männliches Vorbild zu haben. Gleichzeitig berichten rund 57 % der Gründerinnen von weiblichen Vorbildern, während dies nur auf etwa 9 % der männlichen Gründer zutrifft. Trotz des in der Literatur häufig konstatierten Mangels an weiblichen Rollenvorbildern könnte die in den GEM-Daten beobachtete hohe Identifikation von Gründerinnen mit gleichgeschlechtlichen

Vorbildern als möglicher Indikator für eine positive Entwicklung und erhöhte Sichtbarkeit des weiblichen Unternehmertums in Deutschland interpretiert werden.

Der Zugang zu unternehmerischen Netzwerken ist ein zentrales Kriterium für die individuelle Gründungsneigung. Soziale Kontexte und Netzwerke prägen Wahrnehmungen, Einstellungen und Handlungsoptionen von Individuen und können damit auch unternehmerische Entscheidungen maßgeblich beeinflussen (vgl. Owusu et al., 2022). Insbesondere im frühen Stadium der Gründungsentscheidung kann der Austausch mit bereits selbstständig tätigen Personen Orientierung bieten, Informationen über Gründungsprozesse vermitteln und das Vertrauen in die eigene unternehmerische Handlungsfähigkeit stärken (vgl. Lyu, Shepherd & Lee, 2023). Empirische Befunde zeigen, dass Personen, die Unternehmerinnen oder Unternehmer im Familien- oder Bekanntenkreis haben, eine höhere Wahrscheinlichkeit aufweisen, selbst eine Unternehmensgründung in Betracht zu ziehen (vgl. Metzger, 2024, S. 4).

Für 54,5 % der männlichen TEA-Gründer stellen Netzwerke, die im Rahmen einer abhängigen Beschäftigung entstanden sind, den zweitwichtigsten Einflussfaktor für die Unternehmensgründung dar; bei Gründerinnen liegt dieser Anteil bei 43,1 %. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass Frauen im Durchschnitt kleinere Netzwerke besitzen (vgl. Brush et al., 2004). In männerdominierten Branchen erhalten Frauen i. d. R. seltener Zugang zu relevanten Kontakten. Ein möglicher Erklärungsansatz ist das Homophilie-Prinzip, wonach soziale Beziehungen bevorzugt zwischen ähnlichen Individuen entstehen (vgl. McPherson, Smith-Lovin & Cook, 2001). Hier werden Kooperationspartnerinnen und -partner, Mitgründerinnen und Mitgründer sowie Investorinnen und Investoren bevorzugt aus Personengruppen ausgewählt, die hinsichtlich des Geschlechts, dem beruflichen Hintergrund oder der sozialen Zugehörigkeit ähnlich sind. Der Female Founders Monitor des Startup-Verbands (2025) zeigt zudem, dass Startup-Gründerinnen den Zugang zu relevanten Netzwerken mit 32 % deutlich häufiger als Hürde wahrnehmen als Startup-Gründer mit 21 %.

Eine stärkere Einbindung von Frauen in unternehmerische Netzwerke sowie gezielte Formate wie Mentoring-Programme, Gründerinnen-Netzwerke oder Community-basierte Austauschplattformen können dazu beitragen, strukturelle Zugangsbarrieren zu reduzieren und die Gründungsneigung von Frauen zu stärken (vgl. OECD, 2023).

Der größte geschlechtsspezifische Unterschied in den GEM-Daten zeigt sich bei der Frage, inwiefern schulische Angebote zu Wirtschaft und Unternehmertum die Gründungsentscheidung beeinflussen. Während 51,4 % der TEA-Gründer angeben, dass fächerübergreifender Unterricht oder freiwillige Angebote zu diesen Themen in der Schule ihre Entscheidung positiv beeinflusst haben, liegt der entsprechende Wert bei den TEA-Gründerinnen bei nur 38,1 %. Die Differenz von 13,3 Prozentpunkten deutet darauf hin, dass bestehende ökonomische Bildungsangebote im schulischen Bereich Männer offenbar stärker erreichen oder effektiver motivieren, eine Unternehmensgründung in Betracht zu ziehen.

Ähnliche geschlechtsspezifische Unterschiede lassen sich auch im Hochschulbereich beobachten. Laut einer Studie des Startup-Verbands beginnt der Gender Gap während des Studiums: 60 % der Studentinnen legen größeren Wert auf Arbeitsplatzsicherheit, während dies nur 32 % der Studenten tun. Gleichzeitig können sich 40 % der Studenten vorstellen, ein Unternehmen zu gründen oder in einem Startup zu arbeiten – unter Studentinnen sind es lediglich 21 % (vgl. Hirschfeld et al., 2025, S. 13).

Im Gegensatz dazu zeigen sich in den GEM-Daten für Deutschland im Jahr 2025 bei bestimmten strukturellen Rahmenbedingungen nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede. Weniger als die Hälfte der TEA-Gründerinnen (45 %) und TEA-Gründer (44,1 %) gibt an, dass die Verfügbarkeit von Care-Dienstleistungen (z. B. Kinderbetreuung, haushaltsnahe Dienstleistungen, Altenpflege) ihre Entscheidung zur Unternehmensgründung positiv beeinflusst. Somit bewerten sowohl Frauen als auch Männer die Verfügbarkeit entsprechender Unterstützungsangebote überwiegend nicht als förderlich.

Dieses Ergebnis überrascht teilweise, da zahlreiche Studien darauf hinweisen, dass Frauen in der Regel einen größeren Anteil an der Care-Arbeit übernehmen (vgl. Ekinsmyth, 2022). Eine Studie des IfM Bonn zeigt, dass die regionale Gründungsaktivität unter Berücksichtigung weiterer struktureller Gründungs determinanten altersabhängig auf die Verfügbarkeit von Kinderbetreuungsplätzen reagiert (vgl. Kay et al., 2025). Konkret steigt die Gründungsaktivität von Frauen mit zunehmender Betreuungsquote für Kinder unter drei Jahren signifikant an. Für Kinder im Alter von drei bis unter sechs Jahren zeigt sich hingegen ein negativer Zusammenhang: Höhere Betreuungsquoten in dieser Altersgruppe gehen mit einer tendenziell geringeren Gründungsaktivität einher.

Ähnlich geringe Unterschiede zeigen sich bei der Wahrnehmung staatlicher Förderprogramme: 43,6 % der TEA-Gründerinnen und 48,8 % der TEA-Gründer geben an, dass entsprechende Programme vorhanden sind und ihre Entscheidung, ein Unternehmen zu gründen, unterstützen.



4

Was wird gegründet?

Kernaussagen

TEA-Gründerinnen und -Gründer bringen bezogen auf Produkt- und/oder Dienstleistungsinnovationen neue Ideen in die Wirtschaft ein: 11,6 % haben (oder planen) Neuheiten, die für Deutschland innovativ sind, und 4 % haben (oder planen) Neuheiten für den Weltmarkt.

Rund 53 % der Gründerinnen und Gründer und knapp 57 % der Unternehmerinnen und Unternehmer geben an, dass ihnen die sozialen und/oder Umwelteffekte ihres Unternehmens wichtiger sind als Profitabilität oder Wachstum.

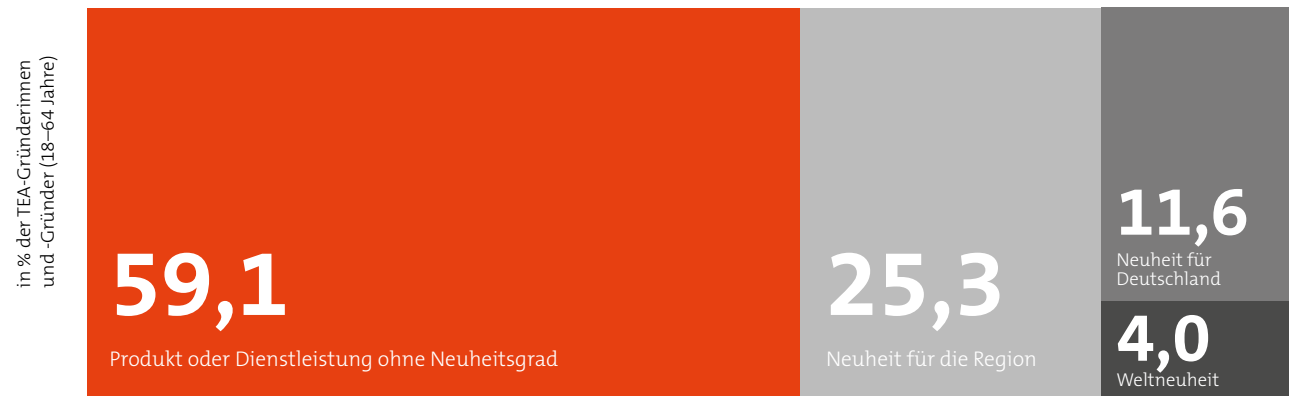
Zukunftstechnologie Künstliche Intelligenz: 24,9 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer bewerten Künstliche Intelligenz für die Umsetzung Ihres Geschäftsmodells und Ihrer Geschäftsstrategie als sehr wichtig. Bei den Unternehmerinnen und Unternehmern sind es 9,3 Prozentpunkte weniger (15,6 %).

Armin Baharian

4.1 Innovationsgrad der TEA-Gründerinnen und -Gründer in Deutschland

Ein Kriterium im GEM zur Messung der Innovativität ist die Technologieintensität der Branche, in der die Gründung erfolgt oder erfolgen soll. Der GEM nutzt dafür die OECD-Klassifikation, die nach hoher, mittlerer und niedriger Technologieintensität unterscheidet. In 2025 beträgt in Deutschland der Anteil der TEA-Gründerinnen und -Gründer, die in Branchen mit mittlerer oder hoher Technologieintensität gründen oder gründen wollen, 7,7 %. Im Vergleich zu 2024 fällt der Anteil somit etwas niedriger aus, damals waren es noch rund 11 %. Ein Blick auf die anderen, die aktuelle Dekade komplettierenden Werte – 7,8 % in 2020, 5,8 % in 2021, 3,0 % in 2022 und 12,0 % in 2023 – zeigt, dass dieser Anteil in Deutschland deutliche Schwankungen aufweist. Das Niveau in 2025 entspricht nahezu exakt dem Durchschnitt der fünf vorangegangenen Jahre. Im internationalen Vergleich der 35 GEM-Länder mit hohem Einkommen liegt Deutschland mit Platz 15 im oberen Mittelfeld. Deutschland ist auf dem Level der Technonation Israel (7,3 %). Dagegen sind beispielsweise die Werte in den USA (9,6 %) und in der Schweiz (12,5 %) höher.

Abb. 4.1: TEA-Gründerinnen und -Gründer nach Innovationsgrad ihrer Produkte oder Dienstleistungen in Deutschland, 2025



Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragung 2025

Betrachtet man die TEA-Gründerinnen und -Gründer, die in Branchen mit mittlerer oder hoher Technologieintensität gründen (wollen), nach Geschlecht, zeigt sich, dass der Anteil der Männer mit rund 82 % deutlich überwiegt (Frauen: 18 %). Zudem stammen diese TEA-Gründerinnen und -Gründer vergleichsweise häufig aus unternehmerischen Familien. Unter ihnen haben 55,2 % ein Elternteil, das selbstständig ist oder war. Bei den TEA-Gründerinnen und -Gründern von Unternehmen mit einer niedrigen Technologieintensität sind es hingegen nur 39,4 % und damit 15,8 Prozentpunkte weniger.

Im GEM werden zudem die Produkt- und/oder Dienstleistungsinnovationen erfasst (siehe hierzu auch Abbildung 4.1). In 2025 haben in Deutschland – genau wie in 2024 – zwei von fünf TEA-Gründerinnen und -Gründern mindestens ein Produkt und/oder eine Dienstleistung in ihrem (geplanten) Angebot, das eine Neuheit für die Region, Deutschland oder sogar die Welt darstellt. Der Anteil der TEA-Gründerinnen und -Gründer, die eine regionale Neuheit aufweisen oder planen, beträgt 25,3 %, der mit Innovationen von nationaler Bedeutung (Deutschland) 11,6 % und der mit Neuheiten für den Weltmarkt 4 %.

Analysiert man den Innovationsgrad der TEA-Gründerinnen und -Gründer nach dem Geschlecht, zeigt sich, dass das Verhältnis zwischen Männern und Frauen etwas ausgeglichener ist als bei Personen, die in Branchen mit mittlerer oder hoher Technologieintensität gründen (wollen). Der Anteil der Männer ist 56,8 % und der der Frauen 43,2 %. Eine Differenz zwischen den Geschlechtern besteht somit auch hier; sie beträgt 13,6 Prozentpunkte.

4.2 Soziale und ökologische Transformation in Deutschland

Im Rahmen des GEM wird ermittelt, ob soziale und ökologische Aspekte nach Einschätzung der Befragten in der Geschäftstätigkeit berücksichtigt werden. Wie Abbildung 4.2 darlegt, zeigen sich hinsichtlich der sozialen und ökologischen Aspekte nur geringe Unterschiede zwischen der Gruppe der Gründerinnen und Gründer sowie der Gruppe der Unternehmerinnen und Unternehmer. Dabei sind die Werte für beide Themenbereiche in 2025 im Vergleich zu 2024 bei den Unternehmerinnen und Unternehmern deutlich gestiegen, wohingegen sie bei den Gründerinnen und Gründern unverändert geblieben sind. Dies kann ein Indiz dafür sein, dass sich in Unternehmen ein stärkeres Bewusstsein für diese

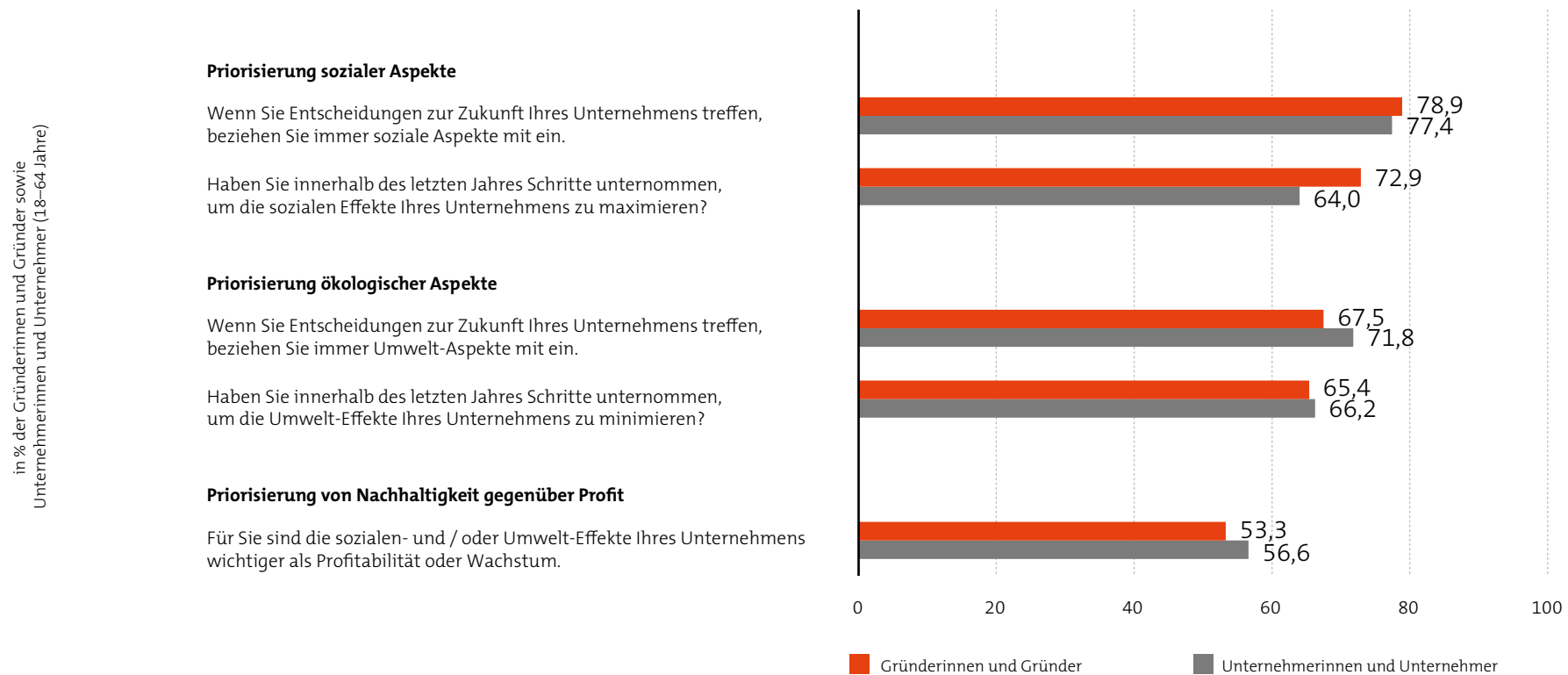
Themen entwickelt hat. Gleichzeitig setzen die Gründerinnen und Gründer diesbezüglich – wie die nachfolgende Betrachtung zeigt – auch in 2025 wichtige Transformationsimpulse für die deutsche Wirtschaft.

Weiterhin zeigt Abbildung 4.2, dass hierzulande rund 73 % der Gründerinnen und Gründer sowie 64 % der Unternehmerinnen und Unternehmer innerhalb des letzten Jahres Maßnahmen ergriffen haben, um die soziale Wirkung ihres Unternehmens zu maximieren – die Werte bezeichnen den Anteil innerhalb der jeweiligen Gruppe. Der Aussage „Wenn Sie Entscheidungen über die Zukunft Ihres Unternehmens treffen, beziehen Sie immer soziale Aspekte mit ein“, stimmten rund 79 % der Gründerinnen und Gründer sowie rund 77 % der Unternehmerinnen und Unternehmer zu.

Mit Blick auf die Priorisierung ökologischer Aspekte zeigen die GEM-Zahlen, dass rund 65 % der Gründerinnen und Gründer sowie rund 66 % der Unternehmerinnen und Unternehmer Schritte unternommen haben, um die negativen Umweltauswirkungen ihres Unternehmens zu minimieren. Bei Zukunftsentscheidungen für das Unternehmen werden Umweltaspekte von rund 68 % der Gründerinnen und Gründer sowie von

Abb. 4.2:

Priorisierung von Nachhaltigkeitsaspekten bei Gründerinnen und Gründern sowie Unternehmerinnen und Unternehmern in Deutschland, 2025



Datenquelle: GEM Bevölkerungsbefragung 2025

72 % der Unternehmerinnen und Unternehmer kontinuierlich mit einbezogen – die Werte beziehen sich jeweils auf die jeweilige Gruppe. Die Ergebnisse zeigen, dass beide Gruppen die ökologischen Auswirkungen des unternehmerischen Handelns stark berücksichtigen. Bei den tatsächlich getroffenen Entscheidungen beachten jedoch etwas mehr Personen in der Gruppe der Unternehmerinnen und Unternehmer Umweltaspekte, als es in der Gruppe der Gründerinnen und Gründer der Fall ist.

Betrachtet man beispielsweise bei der Priorisierung sozialer und ökologischer Aspekte die konkret unternommenen Schritte nach Geschlecht, wird deutlich, dass die Werte innerhalb der Gruppe der Frauen hinsichtlich des Beitrags zur sozialen und ökologischen Transformation (meist) höher sind als bei den Männern. So haben rund 59 % der Unternehmer und rund 75 % der Unternehmerinnen sowie rund 53 % der Gründer und rund 57 % der Gründerinnen konkrete Schritte zur Minimierung der Umwelteffekte ihres Unternehmens unternommen. Bei der Maximierung sozialer Effekte sind es rund 58 % der Unternehmer und rund 74 % der Unternehmerinnen sowie rund 63 % der Gründer und rund 62 % der Gründerinnen, die entsprechende Maßnahmen in die Wege geleitet haben.

Ein weiterer Aspekt, der im GEM erhoben wird, ist die Frage, inwiefern Nachhaltigkeit höher priorisiert wird als Profit. Der Aussage „Für Sie sind die sozialen- und/oder Umwelteffekte ihres Unternehmens wichtiger als Profitabilität oder Wachstum“ stimmen in der Gruppe der Gründerinnen und Gründer rund 53 % zu, bei den Unternehmerinnen und Unternehmern sind es knapp 57 %.

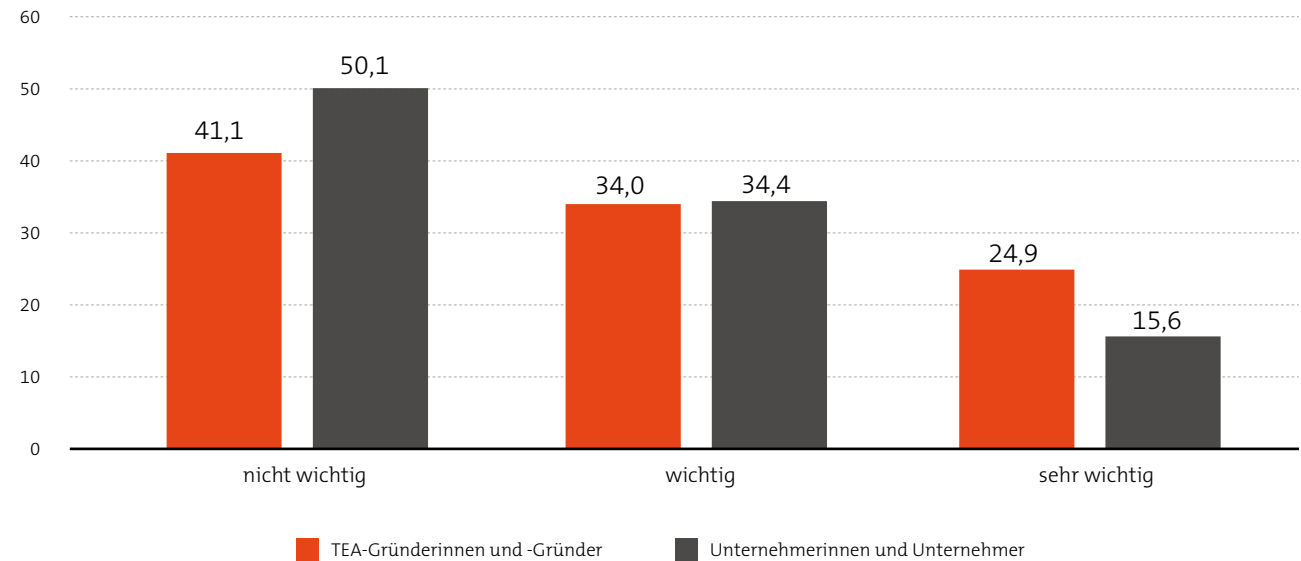
4.3 Künstliche Intelligenz in Deutschland

Die Künstliche Intelligenz ist ein wichtiges Zukunftsfeld für die Wirtschaft und bietet neue unternehmerische Chancen. Die GEM-Daten für Deutschland zeigen, dass die neue Technologie bei den TEA-Gründerinnen und -Gründern zum Befragungszeitpunkt im Sommer 2025 eine größere Rolle spielt als bei den Unternehmerinnen und Unternehmern. Die dargestellten Werte entsprechen den Anteilen innerhalb der jeweiligen Gruppe. Es wird generative Künstliche Intelligenz betrachtet, auch als Large Language Models (LLM) bezeichnet. So bewerten von den TEA-Gründerinnen und -Gründern 24,9 % Künstliche Intelligenz für die Umsetzung ihres Geschäftsmodells und ihrer Geschäftsstrategie als sehr wichtig (siehe Abbildung 4.3). Bei den Unternehmerinnen und Unternehmern sind es diesbezüglich 9,3 Prozentpunkte weniger (15,6 %). In der Antwortkategorie „wichtig“ besteht dagegen zwischen beiden Gruppen

nahezu kein Unterschied. Gleichzeitig zeigen die Daten, dass für 41,1 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer und 50,1 % der Unternehmerinnen und Unternehmer Künstliche Intelligenz für die Umsetzung Ihres Geschäftsmodells und Ihrer Geschäftsstrategie (noch) keine entscheidende Rolle spielt (Antwortkategorie „nicht wichtig“). Gleichzeitig wird deutlich, dass die Antwortkategorie „nicht wichtig“ bei den Unternehmerinnen und Unternehmern einen höheren Anteil aufweist als bei den TEA-Gründerinnen und -Gründern. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass sowohl bei den TEA-Gründerinnen und -Gründern als auch bei den Unternehmerinnen und Unternehmern mindestens die Hälfte angibt, dass Künstliche Intelligenz bei der Umsetzung ihres Geschäftsmodells und ihrer Geschäftsstrategie eine Rolle spielt (Summe der Antwortkategorien „sehr wichtig“ und „wichtig“). Auch die Zahlen des KfW-Mittelstandspanels zeigen, dass Künstliche Intelligenz (definiert als Computersysteme und Software, die in der Lage sind, selbstständig zu handeln und sich selbstständig zu verbessern) in Unternehmen in Deutschland eine (immer größere) Rolle spielt. So haben zwischen 2022 und 2024 bereits 20 % der kleineren und mittleren Unternehmen in Deutschland Künstliche Intelligenz eingesetzt, zwischen 2016 und 2018 waren es nur 4 % (vgl. KfW, 2026).

Die GEM-Analyse zeigt zudem, dass Künstliche Intelligenz in der Wirtschaft in Deutschland weiter an Bedeutung gewinnen wird. Bei der Frage „Wie wichtig wird Ihrer Meinung nach Künstliche Intelligenz für die Umsetzung Ihres Geschäftsmodells und Ihrer Geschäftsstrategie in den nächsten drei Jahren werden?“ antworten knapp 41 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer und nahezu 49 % der Unternehmerinnen und Unternehmer mit „sehr wichtig“. Der hohe Wert bei den Unternehmerinnen und Unternehmern zeigt, dass die TEA-Gründerinnen und -Gründer (wie im vorangegangenen Absatz beschrieben) bei der Nutzung von Künstlicher Intelligenz hinsichtlich der Umsetzung Ihres Geschäftsmodells und Ihrer Geschäftsstrategie Vorbildcharakter haben bzw. hier die Erneuerung der Wirtschaft und die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit vorantreiben können. Von den Erfahrungen und Ansätzen der TEA-Gründerinnen und -Gründer können die Unternehmerinnen und Unternehmer profitieren, z. B. bei entsprechendem Erfahrungsaustausch oder durch Kooperationen. Gleichzeitig erschließen die TEA-Gründerinnen und -Gründer neue Chancenfelder.

Abb. 4.3: Bedeutung von KI für TEA-Gründerinnen und -Gründer sowie Unternehmerinnen und Unternehmer in Deutschland, 2025



Datenquelle: GEM Bevölkerungsbefragung 2025

Zudem wird bei den TEA-Gründerinnen und -Gründern sowie bei den Unternehmerinnen und Unternehmern erhoben, welche negativen und positiven Auswirkungen sie durch die Verwendung von Künstlicher Intelligenz in ihren Unternehmen erwarten. Die Antwortkategorien, aus denen die Befragten wählen konnten, waren „keine Auswirkungen“, „schwache Auswirkungen“ und „starke Auswirkungen“. Bedenken gegenüber Künstlicher Intelligenz bestehen insbesondere hinsichtlich der Datensicherheit und des Datenschutzes – hier befürchten 40,8 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer sowie 51,8 % der Unternehmerinnen und Unternehmer stark negative Auswirkungen – gefolgt von erhöhten Kosten und Herausforderungen bei der Implementierung (TEA-Gründerinnen und -Gründer: 38,6 %, Unternehmerinnen und Unternehmer: 43,3 %). Bei den abgefragten negativen Aspekten zeigt die Analyse, dass „Widerstand oder Misstrauen von Kundinnen oder Kunden“ in beiden Gruppen am seltensten genannt wird. Bei den TEA-Gründerinnen und -Gründern sehen 25,7 % hier stark negative Auswirkungen, bei Unternehmerinnen und Unternehmern sind es nur 16 %. Grundlegend bewerten beide Gruppen ihre Kundinnen und Kunden folglich als relativ offen für den Einsatz von Künstlicher Intelligenz in ihren Unternehmen.

Bezogen auf die positiven Effekte des Einsatzes von Künstlicher Intelligenz in den Unternehmen zeigen die Befragungsergebnisse, dass dieser u. a. die Entwicklung innovativer Produkte und Dienstleistungen begünstigt. Bei den TEA-Gründerinnen und -Gründern sehen 49,5 % diesbezüglich stark positive Auswirkungen, bei den Unternehmerinnen und Unternehmern 42,6 %. Ansonsten werden die Vorteile (stark positive Auswirkungen) insbesondere in einer verbesserten Produktivität und Effizienz im Betrieb (TEA-Gründerinnen und -Gründer: 50,2 %, Unternehmerinnen und Unternehmer: 51,6 %) sowie in den Möglichkeiten einer besseren Personalisierung für Kundinnen und Kunden (TEA-Gründerinnen und -Gründer: 46,8 %, Unternehmerinnen und Unternehmer: 49,6 %) gesehen. Auffällig ist, dass unter den positiven Auswirkungen der Aspekt „höherer Umsatz und Geschäftswachstum“ in beiden Gruppen nur selten genannt wird. Bei den TEA-Gründerinnen und -Gründern sehen 14,4 % diesbezüglich stark positive Auswirkungen, bei den Unternehmerinnen und Unternehmern 19,2 %. Dies kann u. a. damit zusammenhängen, dass in der Einführungsphase der neuen Technologie hohe Kosten und ein hoher Aufwand bestehen – wie die diesbezüglichen Zahlen im vorangehenden Absatz zeigen.



Kernaussagen

Seit 2022 werden die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen insgesamt etwas schlechter beurteilt als in den Jahren zuvor. Im internationalen Vergleich erreicht der Gründungsstandort Deutschland eine Position im Mittelfeld.

Öffentliche Förderprogramme erhalten nach wie vor vergleichsweise positive Bewertungen. Sowohl auf nationaler als auch auf regionaler Ebene bieten insgesamt Hunderte von Maßnahmen eine vielseitige Unterstützung.

Die Rahmenbedingung Wissens- und Technologietransfer liegt bei den insgesamt zwölf zu bewertenden Kategorien auf dem sechsten Platz. Trotz der Forschungsstärke bleibt der Output an Gründungen relativ gering. Mit dem Ausbau von leistungsfähigen Gründungsinfrastrukturen an ausgewählten Universitätsstandorten sollen strukturelle Defizite bis 2030 systematisch behoben werden.

Matthias Wallisch

5.1 Einschätzung der Rahmenbedingungen aus Expertensicht in Deutschland

In allen GEM-Ländern werden insgesamt mehr als ein Dutzend gründungsbezogene Rahmenbedingungen analysiert. Dazu zählen politische, ökonomische, soziale und kulturelle Kontextfaktoren, die bei positiver Ausprägung Unternehmensgründungen in ihrer Quantität und Qualität begünstigen können. Ergänzt wurden in den vergangenen Jahren die Rahmenbedingungen „Künstliche Intelligenz und Unternehmertum“ (seit 2024) und die „Sustainable Development Goals“ (seit 2022). Um dieses Umfeld zu analysieren, werden jährlich in allen GEM-Ländern Expertinnen und Experten zu gründungsbezogenen Rahmenbedingungen ihres Landes befragt. Die für den National Expert Survey (NES) befragten Gründungsexpertinnen und -experten zählen zu einem Personenkreis aus z. B. Hochschulen und Universitäten, Bundes- und Landesministerien, Technologie- und Gründungszentren, Gründungsinkubatoren, Wirtschaftsförderungen, Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern oder Banken. Zur Gewährleistung des Praxisbezugs besteht die Stichprobe zu einem Viertel aus Gründerinnen und Gründern sowie etablierten

Unternehmerinnen und Unternehmern, deren Einschätzungen ebenfalls in den NES einfließen. Pro GEM-Land müssen im Rahmen des NES mindestens 36 Expertinnen und Experten befragt werden. In Deutschland haben sich im Jahr 2025 insgesamt 87 Expertinnen und Experten an der Befragung beteiligt.

In Abbildung 5.1 sind die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen mit ihren Bewertungen dargestellt. Diese basieren auf dem Durchschnittswert, der aus den Einschätzungen mehrerer Aussagen als „vollkommen falsch“ (Wert 0) bis „vollkommen richtig“ (Wert 10) gebildet wird. Je größer der Wert, desto besser wird die jeweilige gründungsbezogene Rahmenbedingung eingeschätzt. Fünf gilt dabei als theoretischer Mittelwert. Die Abbildung zeigt die Bewertungen aller Rahmenbedingungen in acht aufeinanderfolgenden Jahren ab 2018. Auf den ersten Blick wurden die Rahmenbedingungen in den letzten drei Jahren insgesamt etwas schlechter beurteilt als in früheren Jahren. Der durchschnittliche Gesamtwert liegt seit 2023 unter fünf und ist somit geringer als der theoretische Mittelwert.

Bestimmte Rahmenbedingungen werden in Deutschland seit vielen Jahren eher positiv bewertet, wie

beispielsweise öffentliche Förderprogramme, unternehmensbezogene Dienstleistungen und die physische Infrastruktur. Die ansteigende Tendenz für die außerschulische Gründungsausbildung, also Entrepreneurship-Education-Programme, wurde 2025 nicht bestätigt. Leicht unterdurchschnittliche Bewertungen weisen u. a. die Rahmenbedingungen Finanzierung sowie Wissens- und Technologietransfer auf. Als nicht gründungsbegünstigend werden vor allem gesellschaftliche Werte und Normen sowie die schulische Gründungsausbildung eingeschätzt. Hier bestehen aus Sicht der befragten Expertinnen und Experten die größten Verbesserungspotenziale. Im Folgenden werden vier Rahmenbedingungen näher erläutert, die aus förderpolitischer Sicht im Allgemeinen und für wissenschaftliche Ausgründungen im Speziellen eine besondere Bedeutung haben: Finanzierung, öffentliche Förderprogramme, außerschulische Gründungsausbildung sowie Wissens- und Technologietransfer.

Finanzierung

Bei diesem Kontextfaktor erfolgt eine Differenzierung nach der Zugänglichkeit und dem ausreichenden Angebot unterschiedlicher Kapital- und Finanzierungsformen, die für Gründungen und das Wachstum junger



Abb. 5.1:

Einschätzung der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen aus Expertinnen- und Expertensicht in Deutschland, 2018–2025

| | 2018 | 2019 | 2020 | 2021 | 2022 | 2023 | 2024 | 2025 |
|--|------|------|------|------|------|------|------|------|
| Öffentliche Förderprogramme | 5,9 | 6,3 | 6,4 | 6,4 | 6,6 | 6,4 | 5,9 | 6,1 |
| Beratung und Zulieferung für neue Unternehmen/unternehmensbezogene Dienstleistungen | 5,8 | 6,1 | 5,8 | 6,1 | 6,3 | 5,8 | 5,9 | 5,9 |
| Physische Infrastruktur | 6,0 | 6,3 | 6,2 | 6,0 | 6,0 | 5,7 | 5,6 | 5,7 |
| Marktdynamik und Marktzugang | 5,2 | 5,5 | 5,1 | 5,3 | 5,2 | 5,5 | 5,3 | 5,0 |
| Finanzierung – Angebot und Akteure* | – | – | – | 5,1 | 5,4 | 4,7 | 4,7 | 4,8 |
| Wissens- und Technologietransfer | 4,6 | 4,8 | 4,7 | 4,8 | 4,9 | 4,6 | 4,5 | 4,7 |
| Außerschulische Gründungsausbildung | 4,5 | 4,8 | 4,8 | 5,0 | 4,9 | 5,0 | 4,9 | 4,5 |
| Finanzierung – Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten* | – | – | – | 5,0 | 5,0 | 4,4 | 4,5 | 4,5 |
| Finanzierung* | 5,0 | 5,3 | 5,4 | – | – | – | – | – |
| Rahmenbedingungen für Gründungen durch Frauen | 5,2 | 5,3 | 5,3 | 4,9 | 5,3 | 4,4 | 4,4 | 4,4 |
| Priorität und Engagement in der Politik | 4,3 | 4,1 | 4,6 | 4,3 | 4,6 | 4,1 | 4,0 | 4,3 |
| Regulierung und Steuern | 4,4 | 4,2 | 4,2 | 4,7 | 4,9 | 4,3 | 4,1 | 4,3 |
| Gesellschaftliche Werte und Normen | 4,5 | 4,8 | 4,8 | 4,6 | 4,7 | 4,1 | 4,0 | 4,2 |
| Schulische Gründungsausbildung | 3,1 | 3,8 | 4,2 | 2,9 | 2,7 | 2,5 | 2,3 | 2,5 |
| Mittelwert | 4,9 | 5,1 | 5,1 | 5,0 | 5,1 | 4,7 | 4,6 | 4,7 |
| Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals) der Vereinten Nationen | – | – | – | – | 5,8 | 6,0 | 5,7 | 5,7 |
| Künstliche Intelligenz und Unternehmertum | – | – | – | – | – | – | 4,9 | 5,7 |

*eine Differenzierung zwischen dem „Angebot und Akteuren“ sowie dem „Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten“ erfolgt erst seit dem Jahr 2021.

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragungen 2018–2025

Unternehmen relevant sind. Der Zugang zu geeigneten Finanzierungsmöglichkeiten bezieht sich auf die Chancen, je nach Bedarf Fremd- oder Eigenkapital zu erhalten. Die Bewertungen liegen seit 2023 mit 4,4 bzw. 4,5 deutlich unterhalb des theoretischen Mittelwertes. Die Europäische Kommission identifiziert in diesem Zusammenhang zwei Finanzierungslücken: in der Frühphase und in der späteren Skalierungsphase. Bildhaft wird von den zwei Tälern des Todes bei der Gründungs- und Startup-Finanzierung gesprochen (vgl. Europäische Kommission, 2025a).

Das Angebot von Fremd- und Eigenkapital am Gründungsstandort Deutschland wird leicht besser eingeschätzt. Neben Förderprogrammen geht es hier auch um Angel-Investoren und Venture-Capital-Fonds. Auffällig ist jedoch eine deutlich schwächere Bewertung seit 2023. Mit den Einschätzungen der GEM-Expertinnen und -Experten lässt sich ein potenzielles Dilemma skizzieren: Es gibt durchaus ausreichend Kapital und Förderprogramme für Gründerinnen, Gründer und junge Unternehmen in Deutschland, aber der Zugang scheint zumindest nicht für alle gleichermaßen gewährleistet. Tatsächlich haben Frauen und migrantische Gründerinnen und Gründer bei der Finanzierung

technologieorientierter Gründungen häufig das Nachsehen (vgl. Viete, Metzger & Lo, 2022). Außerdem tragen zunehmende Marktunsicherheiten und ungünstige Anreizstrukturen derzeit nicht zu einer Verbesserung der Finanzierungssituation für Gründerinnen und Gründer bei.

Öffentliche Förderprogramme

Die Bewertungen zu dieser Rahmenbedingung beziehen sich auf die Verfügbarkeit und Qualität von Förderprogrammen und Fördereinrichtungen zur Unterstützung von Gründungen. Der im Jahr 2025 erreichte Wert beträgt 6,1 und ist somit vergleichsweise hoch, aber niedriger als der Höchstwert von 6,6 aus dem Jahr 2022. Die Initiative „Existenzgründungen aus der Wissenschaft“ (EXIST) des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWE) stellt eine tragende Säule dar. Ziel der Maßnahme ist es, durch Förderungen und Netzwerke Ausgründungen aus Universitäten und Hochschulen sowie außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu stärken (vgl. Bünstorf et al., 2025). Mit der Initiierung von zehn EXIST Startup Factories im Sommer 2025 – hierbei handelt es sich um Public-Private-Partnerships zwischen Wissenschaftseinrichtungen und Kooperations- und Finanzierungspartnern aus der Wirtschaft – sollen

Spinoff-Aktivitäten von „Leuchtturminitiativen“ besonders gefördert werden. Auf Länderebene gibt es ähnliche Programme, die teilweise auch kombiniert werden können. Ergänzend stehen außerhalb der Hochschulen vielfältige Beratungs- und Förderprogramme bereit. Fast jedes Bundesland bietet beispielsweise eigene Gründungsstipendien an. Ansprechpartner sind hier insbesondere regionale Institutionen der Wirtschaftsförderung, Gründungszentren und Hausbanken. Insgesamt verzeichnet die Förderdatenbank des Bundes über 330 Förderprogramme für das Suchwort „Gründung“ auf EU-, Bundes- oder Landesebene. Aus Sicht der Gründerinnen und Gründer kann die Suche nach dem passenden Programm aufgrund der Vielzahl und Komplexität der Programme jedoch zu einer Herausforderung werden. Trotz Plattformen und Künstlicher Intelligenz scheint der Förderdschungel noch zu existieren.

Außerschulische Gründungsausbildung

Diese Rahmenbedingung umfasst u. a. Lehr- und Unterstützungsformate für Studierende sowie für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Universitäten und Hochschulen. Gerade im Bereich Entrepreneurship Education wurden seit dem Beginn der GEM-Datenerhebungen im Jahr 1999 beträchtliche

Fortschritte erzielt. In Deutschland gibt es mittlerweile über 200 Entrepreneurship-Professuren und vielfältige Formate zum Thema Unternehmensgründung, die einen festen Platz im Curriculum gefunden haben (vgl. FGF Forschungsnetzwerk, 2025). Daten aus den Hochschulen zeigen, dass mittlerweile einer von 1.000 Kursen an großen Universitäten Entrepreneurship-Wissen vermittelt – im Vergleich zu einem von 10.000 Kursen im Jahr 2017 (vgl. Stifterverband, 2024). Mit der Etablierung der oben genannten Startup Factories geht jedoch eine stärkere standortspezifische Konzentration der Förderung einher und erfordert von kleineren Hochschulen eine Neuausrichtung ihrer Entrepreneurship-Programme. Die Spitze weiter zu stärken, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern, gilt dabei als Leitmotiv.

Die skizzierte Umstrukturierung der Unterstützungslandschaft für Entrepreneurship-Aktivitäten bringt kurz- bis mittelfristig somit Gewinner und Verlierer hervor. Das kann eine mögliche Ursache für die etwas schlechtere Einschätzung der außerschulischen Gründungsausbildung durch die GEM-Expertinnen und -Experten sein, die 2025 einen Wert von 4,5 erreicht hat. Ausgleichend

können an dieser Stelle Maßnahmen der Bundesländer wirken. Auf regionaler Ebene werden zunehmend Netzwerke zwischen Universitäten und Hochschulen gefördert. Beispiele hierfür sind die Gründungshubs in Bayern, die Inspire-BW-Hubs in Baden-Württemberg und das Thüringer Hochschulgründungsnetzwerk StarTH. Durch die systematische Einbindung privater Organisationen und Unternehmen soll zudem die Entwicklung von Gründungsökosystemen unterstützt werden.

Wissens- und Technologietransfer

Die Rahmenbedingung Wissens- und Technologietransfer umfasst u. a. die Organisation der Wissensverwertung aus Forschungsvorhaben durch Gründungen und junge Unternehmen, die Kosten für den Zugang zu neuen Technologien sowie Unterstützungsmaßnahmen für Forscherinnen und Forscher in den Naturwissenschaften. Insgesamt erreicht der Wissens- und Technologietransfer in Deutschland eine Bewertung von 4,7 und liegt damit im oberen Mittelfeld der gründungsbezogenen Kontextfaktoren. Bedeutende Organisationen für den Wissenstransfer sind Universitäten, Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen. Deutsche Hochschulen zählen mit der zweithöchsten Anzahl

an Patenten zu den innovativsten in Europa. Allerdings bestehen strukturelle Defizite, denn gemessen an der Forschungsstärke ist der Output an Gründungen nach wie vor relativ gering. Eine Reihe von Aspekten spielt in diesem Zusammenhang eine Rolle. Gründungsförderung an den Hochschulen erfolgt zu zwei Dritteln aus projektgebundenen öffentlichen Mitteln, sodass wenig Anreiz zur Mobilisierung privaten Kapitals besteht und die Zusammenarbeit mit Unternehmen eher den Charakter der Auftragsforschung hat. Einheitliche Standards für den Transfer von geistigem Eigentum (Intellectual Property, IP) und Spin-off-Beteiligungen haben sich in der deutschen Hochschullandschaft noch nicht durchgesetzt (vgl. Meyer-Guckel, 2025). Außerdem benötigen Hochschulen im Durchschnitt aufgrund fehlender Einheitlichkeit und teilweise mangelnder Transparenz 18 Monate für den IP-Transfer an Startups. Hierdurch können Gründungsvorhaben erheblich verzögert werden (vgl. EFI, 2026). Mit der Etablierung der Startup Factories soll den Defiziten durch die Bildung von leistungsfähigen Gründungsinfrastrukturen, getragen von Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Unternehmen, Kapitalgebern und weiteren regionalen Akteuren, entgegengewirkt werden.

5.2 Der Gründungsstandort Deutschland im internationalen Vergleich

Der im Jahr 2018 vom GEM eingeführte National Entrepreneurship Context Index (NECI) fasst die Antworten der Expertinnen und Experten zu den gründungsbezogenen Rahmenbedingungen in einer Kennzahl zusammen, die zeigt, wie gut oder schlecht ausgeprägt das gründungsbezogene Umfeld in einer Nation ist. Der Index setzt sich aus den Ergebnissen von zwölf in allen GEM-Ländern untersuchten gründungsbezogenen Rahmenbedingungen und deren Bewertung durch die befragten Personen zusammen und stellt die Rahmenbedingungen je Land in einem Index dar. Die Werte des NECI werden anhand einer Skala von 0 bis 10 abgebildet, wobei der Wert 0 als sehr unzureichendes gründungsbezogenes Umfeld interpretiert werden kann. Der Wert 10 hingegen deutet auf einen sehr förderlichen nationalen Gründungskontext hin. Je höher der Indexwert, desto besser werden die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen im jeweiligen Land insgesamt eingeschätzt. Der NECI-Index dient als Instrument zur Identifizierung von Stärken und Schwächen bezogen auf die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen der einzelnen GEM-Länder im internationalen Vergleich.

In Abbildung 5.2 ist der NECI für 28 ausgewählte GEM-Länder mit hohem Einkommen dargestellt. Hier wurden einige Industrieländer mit hohem Einkommen zum Vergleich ausgewählt, deren gründungsbezogene Rahmenbedingungen, politische Systeme und gesellschaftlichen

Kontexte eine komparative Perspektive auf Deutschland hinreichend rechtfertigen. Der Durchschnitt des NECI für diese Länder in der Gruppe mit hohem Einkommen, zu der auch Deutschland gehört, beträgt 5,0 und hat sich damit im Vergleich zum Vorjahr (2024, 4,7) leicht verbessert. Deutschland erreicht 2025 einen NECI-Wert von 4,7 und belegt im Vergleich zu ausgewählten Ländern mit hohem Einkommen Rang 17 von 28. In Europa erreichen die Länder Israel, Schweden, Norwegen oder Österreich ähnlich hohe NECI-Werte. Taiwan (6,5), Litauen (6,4) und Südkorea (5,9) haben die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen mit den höchsten Bewertungen. Am Ende der Skala befinden sich die Slowakei (3,8), Ungarn (3,8) und Slowenien (4,1). Da sich der Durchschnitt der Rahmenbedingungen der Länder mit hohem Einkommen leicht verbessert hat, die Rahmenbedingungen in Deutschland für 2025 jedoch ähnlich wie im Vorjahr bewertet werden, resultiert hieraus lediglich eine Position im hinteren Mittelfeld.

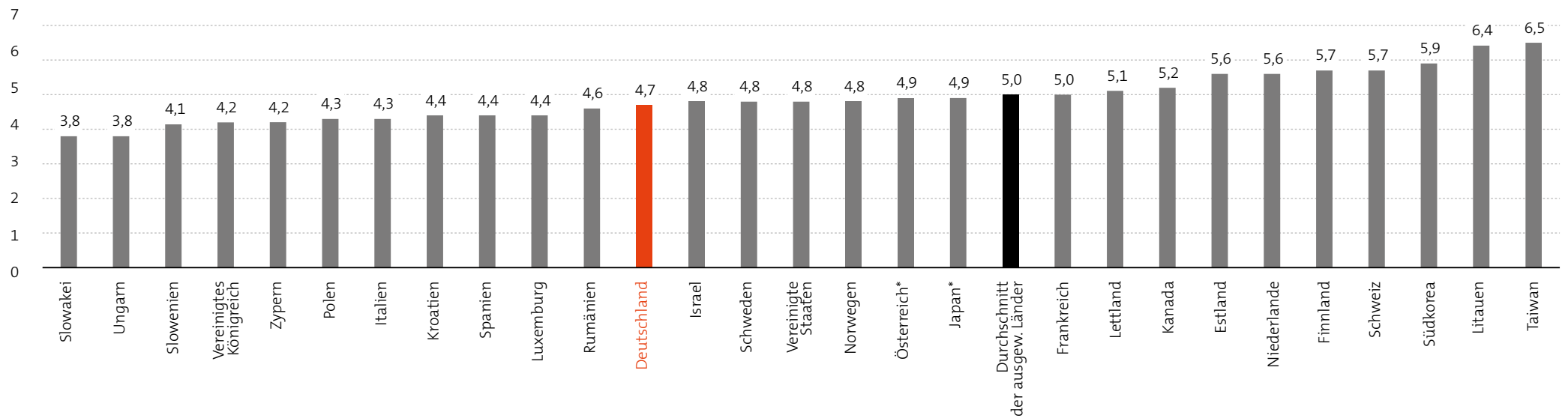
Der Zusammenhang zwischen den gründungsbezogenen Rahmenbedingungen und dem Gründungsgeschehen muss in jedem Land differenziert betrachtet werden. Bei der Analyse der Daten zeigen sich unterschiedliche Muster. Die baltischen Staaten, die Niederlande und Kanada weisen beispielsweise sowohl relativ hohe NECI-Werte als auch hohe Gründungsquoten auf. Insbesondere Lettland, Litauen und Estland gelten als Vorreiter der Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung. Hiervon kann auch die Entstehung neuer

Unternehmen profitieren (vgl. Rusche, 2024). In osteuropäischen Ländern wie Polen, Rumänien und Ungarn gehen relativ niedrige NECI-Werte mit vergleichsweise geringen Gründungsquoten einher. In Deutschland ist die Entwicklung derzeit gegenläufig: gründungsbezogene Rahmenbedingungen werden im Laufe der vergangenen Jahre etwas schlechter bewertet, während die Gründungsquoten gleichzeitig gestiegen sind. Noch stärker ausgeprägt sind die Unterschiede im Vereinigten Königreich mit der höchsten Gründungsquote Europas und relativ schlecht bewerteten Rahmenbedingungen. Für ein besseres Verständnis der Kausalitäten sind die Qualität und die Art der Gründungen in den jeweiligen Gründungskontexten genauer zu betrachten.

Der NECI-Wert zeigt, dass Deutschlands gründungsbezogene Rahmenbedingungen im internationalen Vergleich leicht unterdurchschnittlich bewertet werden. Für eine Profilierung als attraktiver Gründungsstandort in Europa gilt es, insbesondere die Schwächen in den Blick zu nehmen. Dazu gehören u. a. die regulatorischen und steuerlichen Rahmenbedingungen, gesellschaftliche Werte und Normen sowie die schulische Gründungsausbildung. Ein Digitalisierungsschub in der Verwaltung bietet zudem Potenziale für die Verbesserung des Gründungsstandorts (siehe auch Abbildung 5.1).



Abb. 5.2:
National Entrepreneurial Context Index (NECI) ausgewählter GEM-Länder, 2025



*Für Österreich und Japan liegen in 2025 Daten der GEM Expertinnen- und Expertenbefragung vor, jedoch nicht für die GEM Bevölkerungsbefragung

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragungen 2025



Akademische Gründungen in Deutschland

Kernaussagen

Die Ergebnisse zeigen, dass 2,9 % der Männer und 2,3 % der Frauen in der Gesamtbevölkerung in Deutschland im Alter von 18 bis 64 Jahren ein Unternehmen aus einer Hochschule oder Forschungseinrichtung heraus gegründet haben oder zu gründen planen, um dort generiertes wissenschaftliches Know-how wirtschaftlich zu verwerten.

Der Anteil der TEA-Ausgründer an allen TEA-Gründern beträgt 21,0 %, während der Anteil der TEA-Ausgründerinnen an allen TEA-Gründerinnen bei 23 % liegt. Letzteres dürfte u. a. auf den Ausbau hochschulischer Unterstützungsstrukturen zurückzuführen sein.

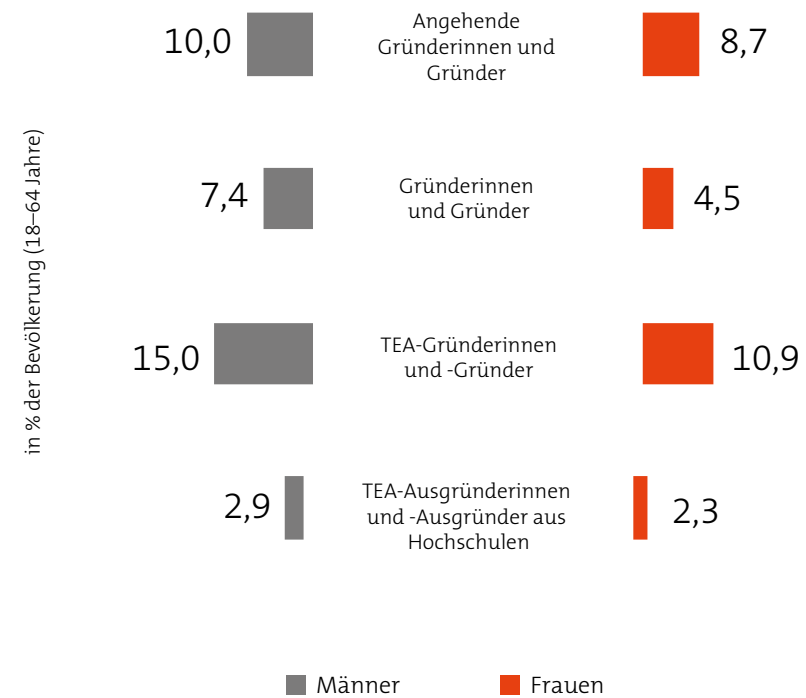
TEA-Ausgründerinnen und -Ausgründer geben zudem häufiger an, bereits eine Gründungsberatung in Anspruch genommen zu haben bzw. eine Patentanmeldung innerhalb der kommenden zwei Jahre zu planen als TEA-Gründerinnen und -Gründer insgesamt.

Natalia Gorynia-Pfeffer

6.1 Gründungsgruppen nach Geschlecht

Wissenschaftliche Ausgründungen bilden eine zentrale Schnittstelle zwischen (öffentlicher) Forschung, Innovationssystem und unternehmerischer Aktivität. Sie transformieren wissenschaftliche Erkenntnisse in markt-nahe Anwendungen und tragen damit substantiell zur technologischen Entwicklung und zur Wirtschaftsdynamik bei. Mehrere Studien zeigen, dass wissens- und technologiebasierte Gründungen in innovationsorientierten Volkswirtschaften zunehmend an Bedeutung gewinnen, indem sie neuartige Technologien und Erkenntnisse kommerzialisieren (vgl. Kulicke, 2023). Der Gründungsradar 2025 des Stifterverbands zeigt, dass Gründungen aus Hochschulen ein zentraler Mechanismus des Wissens- und Technologietransfers sind und dass Hochschulen ihre Aktivitäten zur institutionellen Gründungsförderung in den vergangenen Jahren deutlich ausgebaut haben (vgl. Kessler et al., 2025).

Abb. 6.1:
Gründungsgruppen in Deutschland, 2025



Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragung 2025

Deutschland verfügt einerseits im internationalen Vergleich über eine gut ausgebaute Infrastruktur zur Förderung akademischer Gründungen, die auf der engen Verzahnung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und öffentlichen Förderprogrammen basiert (vgl. OECD, 2022). Andererseits zeigt die Analyse ausgewählter Rahmenbedingungen in Kapitel 5, dass eine Reihe struktureller Defizite den Output an Gründungen in Deutschland ausbremst.

In der APS-Befragung wurden im Jahr 2025 für Deutschland Fragen zur Identifizierung akademischer Gründungen aufgenommen. Die Ergebnisse zeigen, dass 2,9 % der Männer und 2,3 % der Frauen in der Gesamtbevölkerung in Deutschland im Alter von 18 bis 64 Jahren in den letzten dreieinhalb Jahren ein Unternehmen aus einer Hochschule oder Forschungseinrichtung heraus gegründet haben oder zu gründen planen, um dort generiertes wissenschaftliches Know-how wirtschaftlich zu verwerten.

Die Gruppe der TEA-Ausgründerinnen und -Ausgründer erfasst ein breiteres Spektrum an Gründungsformen

mit unterschiedlichem Wissenschaftsbezug. Neben klassischen wissenschaftlichen Ausgründungen im engeren Sinne (Academic Spin-offs), die auf konkreten Forschungsergebnissen oder technologischen Entwicklungen basieren, zählen hierzu weitere Typen. Dazu gehören insbesondere wissensbasierte Gründungen, bei denen wissenschaftliche Erkenntnisse mindestens einen Teil des bei der Gründung angewendeten Know-hows darstellen. Dies umfasst direkt an Hochschulen erworbenes Wissen, Hochschulprojekte sowie in informellen Lernprozessen, Kooperationen oder in wissenschaftlichen Netzwerken erworbene und angewendete wissenschaftliche Erkenntnisse. Ebenso beinhaltet die Gruppe der TEA-Ausgründerinnen und -Ausgründer Fälle, bei denen für die Gründungen Hochschulen oder Forschungseinrichtungen eine wichtige Rolle als Qualifikations-, Inspirations- oder Vernetzungsraum spielen, ohne dass ein Transfer eines spezifischen Forschungsergebnisses vorliegt. Hier werden z. B. im Hochschulkontext erworbene individuelle Fähigkeiten für die Gründung angewendet, wie z. B. Problemlösungskompetenzen oder technisches Know-how. Diese Art der Gründung, die in der Literatur als Kompetenz-Spin-off

bezeichnet wird, ist in der GEM-Definition der TEA-Ausgründerinnen und -Ausgründer enthalten.

Insgesamt gelten die Ergebnisse somit für ein breiteres Spektrum an Gründungen mit Hochschul- oder Forschungseinrichtungsbezug, das von forschungsinintensiven, technologieorientierten Ausgründungen bis hin zu Gründungen mit Bezug zum Wissenschaftssystem reicht.

Auffällig ist, dass der geschlechtsspezifische Unterschied bei wissenschaftlichen Ausgründungen (TEA-Ausgründerinnen und -Ausgründer) mit lediglich 0,6 Prozentpunkten vergleichsweise gering ausfällt. Im Vergleich zu anderen im GEM betrachteten Gründungstypen – insbesondere der TEA-Gründerinnen und -Gründer – ist dies die geringste beobachtete Differenz zwischen Männern und Frauen (vgl. Abbildung 6.1). Dies legt nahe, dass der Wissens- und Technologietransfer aus Hochschulen durch Ausgründungen weitgehend geschlechtsneutral erfolgt, während in anderen Bereichen der unternehmerischen Aktivität weiterhin stärkere geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen.

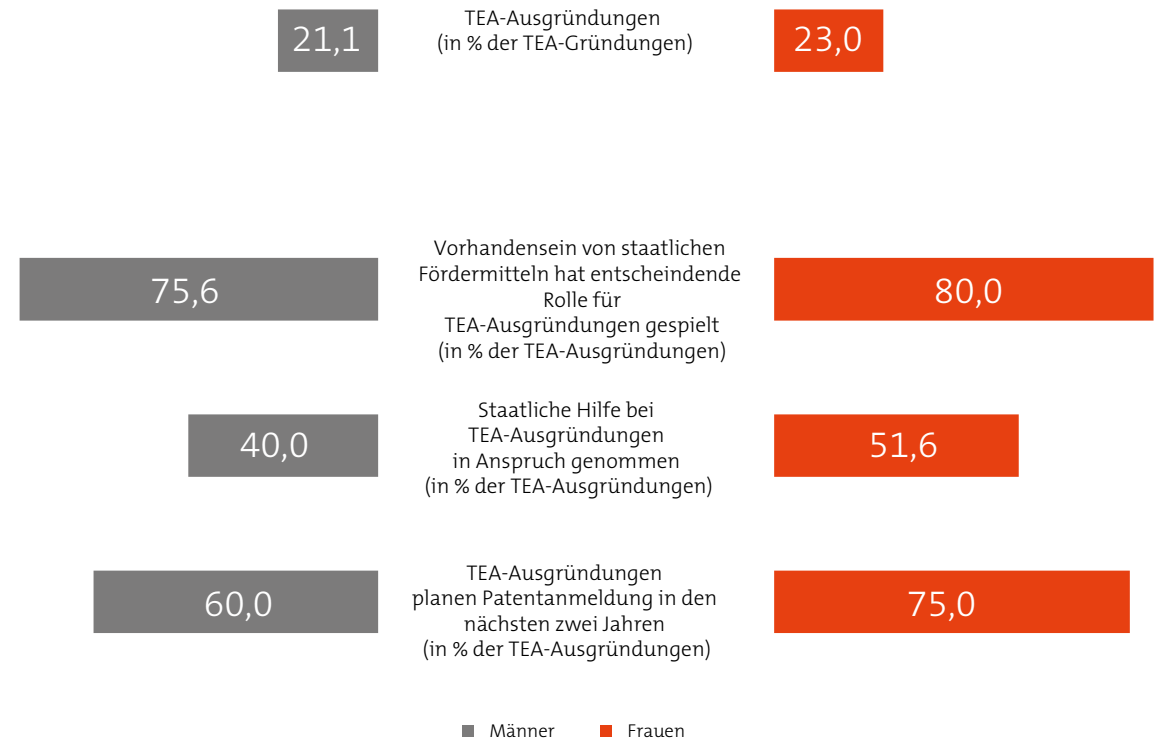


6.2 TEA-Ausgründungen nach Geschlecht

Die GEM-Daten zeigen, dass der Anteil der TEA-Ausgründer an allen TEA-Gründern 21,0 % beträgt, während der Anteil der TEA-Ausgründerinnen an allen TEA-Gründerinnen bei 23 % liegt (vgl. Abbildung 6.2). Zu beachten ist, dass aufgrund der Definition der TEA- Gründungsquote nicht nur tatsächliche Ausgründungen erfasst werden, sondern auch solche, die noch in der Vorbereitung sind. Ähnlich wie bei den TEA-Gründungen überwiegen auch unter allen TEA-Ausgründungen die angehenden Ausgründerinnen und Ausgründer (64,9 %) gegenüber den tatsächlichen Ausgründerinnen und Ausgründern (35,0 %). Darüber hinaus entfallen 12,2 % der TEA-Ausgründungen auf den Medium- oder High-Tech-Sektor. Bei den TEA-Gründungen, die keine TEA Ausgründungen sind, ist dieser Anteil dagegen nur etwa halb so hoch (5,8 %).

Programme zur Sensibilisierung, Qualifizierung und Unterstützung von Gründerinnen und Gründern sowie die zunehmende institutionelle Verankerung der Gründungsförderung tragen dazu bei, unternehmerische Aktivitäten an Hochschulen zu stärken. Der Anteil der

Abb. 6.2:
TEA-Ausgründungen nach Geschlecht in Deutschland, 2025



Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragung 2025

Hochschulen, die entsprechende Programme bereitstellen, ist in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Eine mögliche Erklärung für den vergleichsweise hohen Anteil von Frauen im Bereich akademische Gründungen könnte in der zunehmenden institutionellen Förderung weiblicher Gründungsaktivität im Hochschulkontext liegen. Programme wie EXIST-Women unterstützen gründungsinteressierte Frauen bereits in frühen Phasen der Unternehmensentwicklung durch Qualifizierungsprogramme, Mentoring sowie Netzwerkangebote.

Laut dem Gründungsradar 2025 berichten 74,9 % der befragten Hochschulen, dass an ihren Einrichtungen bereits Programme für angehende Gründerinnen existieren, während weitere 7 % an der Entwicklung solcher Angebote arbeiten. Im Vergleich dazu lagen die Werte im Gründungsradar 2022 noch bei 57 % bzw. 22 % (vgl. Kessler et. al, 2025, S. 33).

Durch Netzwerke, Inkubatoren und Technologie-Transferstellen unterstützen Universitäten und Hochschulen

wissensbasierte Ausgründungen, ermöglichen den Zugang zu Ressourcen und Mentoring sowie die Integration in bestehende Innovationsstrukturen (vgl. Tereshchenko et al., 2024). Zugleich zeigen die Ergebnisse von Bergmann et al. (2024), dass ein positives Gründungsklima an Hochschulen unter Frauen insbesondere zu mehr Solo-Gründungen führt, während Männer in einem positiven Klima häufiger Team-Gründungen anstreben. Weil in Team-Gründungen tendenziell mehr Ressourcen mobilisiert werden können, deutet dies darauf hin, dass Hochschulausgründungen von Männern im Durchschnitt größere Wachstumsambitionen haben als die von Frauen.

Insgesamt haben über 75 % der TEA-Ausgründerinnen und -Ausgründer der Aussage zugestimmt, dass die Existenz staatlicher Förderprogramme bei der Entscheidung für ihre Gründung eine entscheidende Rolle gespielt hat (vgl. Abbildung 6.2). Die Zustimmung wurde mittels einer 5er-Likert-Skala anhand der Antwortoptionen „stimme voll zu“ (5) und „stimme zu“ (4) erfasst.

Interessanterweise haben 51,6 % der TEA-Ausgründerinnen und nur 40,0 % der TEA-Ausgründer tatsächlich staatliche Förderungen in Anspruch genommen.

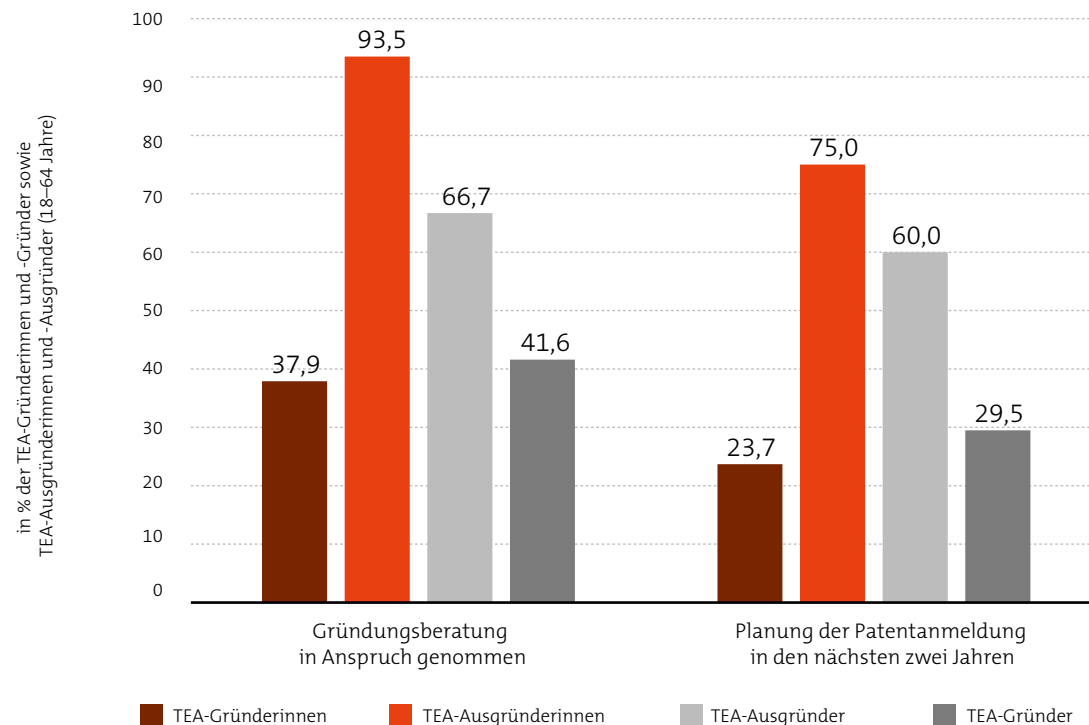
6.3 Gründungsberatung und Patentanmeldung

Abbildung 6.3 zeigt, dass TEA-Ausgründerinnen und -Ausgründer häufiger angeben, bereits eine Gründungsberatung in Anspruch genommen zu haben bzw. eine Patentanmeldung in den kommenden zwei Jahren zu planen als TEA-Gründerinnen und -Gründer insgesamt. Studien zeigen, dass in Deutschland wissenschaftliche Ausgründungen deutlich häufiger patentaktiv sind als die Gesamtheit aller Gründungen (vgl. OECD, 2022). Während ein erheblicher Teil akademischer Spin-offs direkt auf patentierter Technologie basiert, spielen Patente für die Mehrheit der allgemeinen Gründungen kaum eine Rolle. Auch zwischen den Geschlechtern zeigen sich deutliche Unterschiede: TEA-Ausgründerinnen stimmen beiden Items häufiger zu als TEA-Ausgründer. Die Differenzen liegen jeweils bei knapp 30 bzw. 15

Prozentpunkten. Bei den TEA-Gründerinnen und -Gründern zeigt sich hingegen ein anderes Bild: Hier überwiegen insbesondere TEA-Gründer gegenüber TEA-Gründerinnen, wobei die Unterschiede mit etwa fünf Prozentpunkten deutlich geringer ausfallen.

Ein wichtiger Grund hierfür dürfte sein, dass die Personen mit konkreten Ausgründungsabsichten aus Universitäten oder Hochschulen einen direkten Zugang zu den hochschulischen Gründungszentren haben. Weiterhin können wissenschaftliche Ausgründungen in frühen Gründungsphasen durch das EXIST-Programm unterstützt werden. Im Gegensatz dazu haben Gründerinnen und Gründer beispielsweise von Spin-outs aus etablierten Unternehmen in der Frühphase keinen Zugang zu vergleichbaren Förderprogrammen (vgl. Bünstorf et.al, 2025). Demgegenüber müssen potenzielle Gründerinnen und Gründer außerhalb dieser Strukturen zunächst geeignete Beratungs- und Unterstützungsangebote identifizieren, was den Zugang zu entsprechenden Leistungen erschwert.

Abb. 6.3: Gründungsberatung und Patentanmeldung bei TEA-Gründerinnen und -Gründern sowie TEA-Ausgründerinnen und -Ausgründern in Deutschland, 2025



Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragung 2025



Handlungsempfehlungen

Natalia Gorynia-Pfeffer

7.1 Akademische Gründungen fördern

Die Ergebnisse des vorliegenden GEM-Berichts zeigen, dass Deutschland über eine gut ausgebaute Infrastruktur zur Förderung akademischer Gründungen verfügt, gleichzeitig jedoch noch einige strukturelle Defizite bestehen. Daraus lassen sich wirtschafts- und innovationspolitische Handlungsimplikationen ableiten.

Die GEM-Ergebnisse zeigen, dass der Hochschulkontext in Bezug auf Ausgründungen bereits eine vergleichsweise geringe geschlechtsspezifische Differenz aufweist. Dies deutet darauf hin, dass bestehende Förderstrukturen im akademischen Umfeld eine relativ hohe Inklusivität erreichen. Eine zentrale Herausforderung besteht daher darin, diese erfolgreichen Mechanismen auf andere Bereiche der Gründungslandschaft zu übertragen und zugleich stärker auf die Wachstums- und Skalierungsphase von Gründungen zu fokussieren. Ein zentraler Ansatzpunkt liegt im weiteren Ausbau und

in der Verstärkung zielgruppenspezifischer Förderprogramme. Die GEM-Ergebnisse zeigen, dass staatliche Unterstützungsangebote für die Gründungsentscheidung eine bedeutende Rolle spielen und insbesondere von Frauen überdurchschnittlich häufig in Anspruch genommen werden. Programme wie EXIST-Women tragen dazu bei, Frauen in der Vorgründungsphase von Unternehmensgründungen an Hochschulen und Forschungseinrichtungen zu unterstützen und für die Option einer Gründung als Karriereweg zu sensibilisieren (Müller et al., 2025).

Zur weiteren Verbesserung des Übergangs von Fördermaßnahmen in tatsächliche Gründungsaktivitäten ist eine gezielte Adressierung struktureller Hemmnisse erforderlich. Insbesondere die Doppelbelastung durch unternehmerische Tätigkeit und Care-Arbeit stellt für viele potenzielle Gründerinnen eine erhebliche Barriere dar und wirkt sich negativ auf die Realisierung von Gründungsvorhaben aus (vgl. Hirschfeld et al., 2022). Darüber hinaus kommt unterstützenden

Strukturen wie Mentoring sowie der systematischen Einbindung in unternehmerische Netzwerke eine zentrale Bedeutung zu. Laut einer EY-Studie besteht eine Ungleichheit bei der Risikokapitalvergabe: 2025 flossen 94 % des Kapitals an rein männliche Teams, während rein weibliche Teams nur 1 % des Volumens erhielten. Die Lücke wächst weiter, wobei Gründerinnen oft in Sektoren wie E-Commerce und ClimateTech tätig sind, die selten die höchsten Finanzierungsrunden erreichen (vgl. Prüver, 2026). Deswegen sollten politische Maßnahmen darauf abzielen, den Zugang von Gründerinnen zu Finanzierungsmöglichkeiten sowie zu relevanten Investorennetzwerken zu verbessern.

Zur Erhöhung der Attraktivität wissenschaftsnaher Gründungen ist die Schaffung finanzieller und zeitlicher Freiräume zentral. Diese ermöglichen es Forscherinnen und Forschern, sich auf Gründungsvorhaben zu konzentrieren, ohne dabei substanzielle Risiken für ihre wissenschaftliche Karriere einzugehen. Neben institutionalisierten Freistellungs- und Gründungssemesterregelungen

stellen insbesondere staatliche Gründungsstipendien sowie hochschul- oder institutsnahe, autonom verwaltete Gründungsfonds effektive Instrumente dar, um Gründungsanreize zu stärken und die Umwandlung wissenschaftlicher Erkenntnisse in marktfähige Innovationen zu fördern (vgl. Meyer-Guckel, 2025).

Bei der Weiterentwicklung staatlicher Förderinstrumente zur Unterstützung von Startups ist es empfehlenswert, Unternehmensgründungen aus bestehenden Unternehmen (Spin-outs) stärker zu berücksichtigen. Während akademische Spin-offs in der frühen Gründungsphase beispielsweise durch Programme wie EXIST gefördert werden, besteht für Spin-outs bislang eine Förderlücke, da sie in der Seed-Phase keinen vergleichbaren Zugang zu entsprechenden Unterstützungsmaßnahmen haben (vgl. Bünstorf et al., 2025).

Die Unterstützung von zehn Startup Factories durch das BMWF soll den Wissenstransfer und Ausgründungen an ausgewählten Standorten durch öffentlich-private Partnerschaften gezielt stärken. Ziel ist es, die

Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Unternehmen, Kapitalgebern und weiteren regionalen Akteuren zu verbessern, um leistungsfähige, Gründungsinfrastrukturen zu etablieren (vgl. Meyer-Guckel, 2025). Insbesondere sollte die Förderung an klare Struktur- und Wirkungskriterien geknüpft werden, etwa an den Aufbau integrierter Gründungsinfrastrukturen mit Seed-Finanzierung, professionellem Business Development, strategischem IP-Management und internationaler Vernetzung.

Darüber hinaus könnten die Förderprogramme stärker auf die Wachstums- und Skalierungsphasen von Gründungen ausgerichtet werden, um die gesamte Entrepreneurial Journey von der Gründungsidee bis zu einem möglichen Exit abzudecken. Dies umfasst insbesondere Maßnahmen zur Förderung der Markterschließung, etwa durch die Unterstützung bei der Gewinnung von Ankerkunden, den verbesserten Zugang zur öffentlichen Beschaffung, die Erleichterung von Beteiligungsfinanzierungen (z. B. nach dem Vorbild von SPRIND) sowie die gezielte Förderung der Internationalisierung (vgl.

Kessler et. al., 2025). Ein Beispiel für den letzten genannten Punkt wäre beispielsweise der German Accelerator, der deutsche Startups dabei unterstützt, international zu expandieren und globale Märkte zu erschließen.

Ein weiterer wichtiger Handlungsbereich betrifft die Verbesserung der Rahmenbedingungen für den Umgang mit geistigem Eigentum. Da wissenschaftliche Ausgründungen überdurchschnittlich häufig auf patentbasierten Innovationen beruhen, kommt effizienten und transparenten IP-Regelungen eine zentrale Bedeutung zu. Wie bereits in Kapitel 5.1 erwähnt wurde, sind einheitliche Regelwerke für den Transfer von geistigem Eigentum sowie für Beteiligungen an Ausgründungen im deutschen Hochschulsystem bislang nicht etabliert (vgl. Meyer-Guckel, 2025). Politische Maßnahmen sollten daher auf die Vereinfachung von Patentierungsprozessen, die Reduktion administrativer Hürden sowie einen transparenten und rechtssicheren Zugang zu geistigem Eigentum abzielen, beispielsweise durch die Nutzung standardisierter Beteiligungsmodelle oder Lizenzierungsoptionen (vgl. Meyer-Guckel, 2025).

Armin Baharian

7.2 Rahmenbedingungen für Künstliche Intelligenz stärken

Die Geschichte der Menschheit zeigt, dass wir als Spezies durch die Entwicklung und Anwendung von Werkzeugen unsere Fähigkeiten erweitern. Steve Jobs beschrieb den Computer einst als „bicycle for the mind“. So wie Fahrräder unsere Fortbewegung schneller und effizienter machen, verstärken Computer unsere kognitiven Fähigkeiten (vgl. Forbes, 2023). Die Metapher ist aktueller denn je. Gegenwärtig steht die Künstliche Intelligenz im Mittelpunkt der Digitalisierung und ist eines der neueren Werkzeuge der Menschheit. Eine repräsentative Studie zeigt, dass bei den Unternehmen (mit mindestens 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern) in Deutschland 81 % die Künstliche Intelligenz als wichtigste Zukunftstechnologie ansehen, in der Bevölkerung sind es 67 % (vgl. Bitkom, 2025a). Die Technologie rückt in der Wirtschaft immer mehr in den Fokus, auch die Ergebnisse des vorliegenden Berichts zeigen dies: Rund 59 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer bewerten Künstliche Intelligenz für die Umsetzung ihres Geschäftsmodells

und ihrer Geschäftsstrategie als wichtig oder sehr wichtig. Bei den Unternehmerinnen und Unternehmern sind es 50 % (vgl. Kapitel 4.3). Um die Rahmenbedingungen für Künstliche Intelligenz und deren Entwicklung und Anwendung durch Gründerinnen und Gründer hierzulande zu begünstigen, sind verschiedene Hebel für die Politik vorhanden.

Zum einen sind die Gründungsfinanzierung und die Steigerung der Verfügbarkeit von Risikokapital für junge Unternehmen in Deutschland diesbezüglich wichtige Faktoren. Aktuelle Studienergebnisse (vgl. Bitkom, 2026) zeigen ebenso wie die Ergebnisse des vorliegenden GEM-Länderberichts, dass die Künstliche Intelligenz mit einem erhöhten (erheblichen) Kapitalbedarf einhergeht. Dadurch rückt das ohnehin sehr relevante Feld der Gründungsfinanzierung noch stärker in den Fokus. Ein Beispiel für politische Maßnahmen ist der Deutschlandfonds, der u. a. für wachstumsorientierte junge Unternehmen in den Innovationsfeldern Künstliche Intelligenz, Deep Tech und Biotechnologie öffentliche Fördermittel bietet und private Investitionen auslöst (vgl. BMW, 2026a).

Auch der Fachkräftemangel ist ein Aspekt, der sich beim Thema der Künstlichen Intelligenz auswirkt (vgl. Bitkom, 2026). Gründerinnen und Gründer benötigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Kompetenzen in diesem neuen Technologiefeld. Dafür sind sowohl im Bildungsbereich an Schulen und Hochschulen als auch im betrieblichen Weiterbildungsbereich entsprechende Weichen zu stellen. Diesbezüglich ist positiv, dass an vielen Hochschulen in Deutschland bereits entsprechende Bildungsmöglichkeiten entstanden sind. So gab es schon im Jahr 2024 bundesweit rund 100 Bachelor- und Masterstudiengänge, die sich auf Künstliche Intelligenz spezialisiert haben (vgl. WirtschaftsWoche, 2024). Öffentliche Förderung kann hier Impulse setzen. Beispielsweise hat von 2021 bis 2025 die Bund-Länder-Initiative zur Förderung der Künstlichen Intelligenz in der Hochschulbildung zur Entwicklung von Studiengängen und Lehrmodulen im Bereich der Künstlichen Intelligenz beigetragen, wobei insgesamt 81 Hochschulen gefördert wurden (vgl. BMFT, 2026). Auch die Steigerung der Anzahl und Qualität von wissenschaftlichen Ausgründungen aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen ist – auch in Bezug auf Künstliche Intelligenz – ein

Handlungsfeld von hoher politischer Relevanz. Dabei geht es darum, die in Deutschland getätigte Grundlagenforschung verstärkt in marktfähige Produkte und Dienstleistungen zu überführen (vgl. Bitkom, 2025b). Hier ist u. a. die Förderung von zehn Startup Factories ein Beispiel, welches daran mitwirkt, einen entsprechenden Nährboden zu schaffen, indem die Innovations- und Gründungsökosysteme mit und um Hochschulen und Forschungseinrichtungen herum ausgebaut und vernetzt werden (vgl. BMW, 2025).

Eine weitere wichtige Rahmenbedingung für die neue Technologie ist ein Rechtsrahmen, der Datenschutz achtet, aber gleichzeitig innovationsfreundliche Bedingungen für die Entwicklung und Anwendung dieser Technologien schafft. In Bezug auf die deutsche Politik bietet hier u. a. das Gesetz zur Durchführung der KI-Verordnung, welches die nationale Umsetzung des EU AI Act darstellt, sowie die Datenschutz-Grundverordnung Gestaltungsmöglichkeiten und/oder notwendige Ansatzpunkte (vgl. Bitkom, 2025). Ein klar definierter Rechtsrahmen bildet die Basis für unternehmerisches Handeln. In diesem Zusammenhang ist zu betonen, dass die EU bei der Regulierung von Künstlicher Intelligenz

und der Schaffung von Rechtssicherheit global führend ist, auch wenn die (geplanten) Regelungen in der Gesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft teils kontrovers diskutiert werden (vgl. Bertelsmann Stiftung, 2025b). Im Rahmen dieses Prozesses besteht diesbezüglich die Chance, einer Fragmentierung des europäischen Binnenmarktes entgegenzuwirken. Durch unterschiedliche nationale Regelungen und Märkte können Kosten für Gründerinnen und Gründer ggf. steigen sowie das Wachstum junger Unternehmen unter Umständen gedämpft werden. In diesem Zusammenhang sollten Digital-Regulierungen im Bereich der Künstlichen Intelligenz auf EU-Ebene und insbesondere in ihre nationalen Auslegungen und Ausgestaltung harmonisiert sein, wodurch diesbezüglich auf Vorteile großer Flächenländer wie in den USA oder in China aufgeschlossen werden kann (vgl. Europäische Kommission, 2025b).

Künstliche Intelligenz ist auch eine Frage von Investitionen in die Infrastruktur. Der Koalitionsvertrag der Bundesregierung sieht den Auf- und Ausbau von Rechenzentren in Deutschland vor, die den hohen Anforderungen an hochleistungsfähige Hardware, die die neue Technologie benötigt, entsprechen können.

Dabei soll insbesondere Forschungseinrichtungen und Hochschulen ein Zugang zu solchen Höchstleistungsrechenzentren ermöglicht werden (vgl. CDU, CSU & SPD, 2025). Eine leistungsstarke nationale Rechenzentren-Infrastruktur ist ein wichtiger Baustein, der sich positiv auf Gründerinnen und Gründer sowie kleine und mittlere Unternehmen auswirken kann (vgl. Bitkom, 2025b). Die Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) kommt zu dem Ergebnis, das um im Bereich Künstliche Intelligenz mit anderen Weltregionen mithalten zu können, innerhalb der nächsten fünf Jahre in Europa 10 % bis 15 % der weltweiten Rechenkapazitäten bereitstehen müssen. Hierbei ist neben staatlichen Akteuren insbesondere auch die Privatwirtschaft gefragt. Politik und Verwaltung können hier beschleunigend wirken, indem u. a. Zulassungsverfahren für Rechenzentren vereinfacht werden (vgl. EFI, 2026). Die vom Bundeskabinett beschlossene Rechenzentrumsstrategie setzt hier an. Ziel ist es, bis 2030 die Rechenzentrumskapazitäten im Vergleich zu 2025 in Deutschland mindestens um 50 % zu erhöhen. Die Maßnahmen umfassen u. a., dass Planungs- und Genehmigungsverfahren beschleunigt ablaufen können (vgl. Bundesregierung, 2026).

8



Anhang



GEM 2025/2026 – Konzept, Methodik, Daten

Die empirische Basis des Global Entrepreneurship Monitors (GEM)

Damit in gleicher Weise Gründungsaktivitäten und Einflussfaktoren auf Gründungen in den unterschiedlichen Ländern erfasst werden können, bedarf es eines international koordinierten Erhebungsdesigns. Da es für Gründungen sowie für die Einschätzung gründungsbezogener Rahmenbedingungen keine vergleichbaren Statistiken auf globaler Ebene gibt, die für die Ziele dieses Projekts herangezogen werden könnten, führt der GEM eigene Primärerhebungen in den teilnehmenden Ländern durch. Ein komparativer Vorteil des GEM gegenüber anderen Datenquellen für Gründungsaktivitäten besteht darin, dass solche standardisierten Erhebungen in allen im jeweiligen Referenzjahr am GEM partizipierenden Ländern durchgeführt und im selben Zeitraum exakt dieselben Fragen an einen repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung sowie an systematisch ausgewählte Expertinnen und Experten gerichtet werden. Die GEM-Daten werden aus zwei getrennten Erhebungen gewonnen: eine repräsentative Bevölkerungsbefragung (Adult Population Survey, APS) sowie eine Expertinnen- und Expertenbefragung (National Expert Survey, NES). Beide Erhebungen bzw. Datenquellen werden im Folgenden dargestellt.

Bevölkerungsbefragung – APS

Für die Bevölkerungsbefragung des GEM (APS) wird eine repräsentative Stichprobe der erwachsenen Bevölkerung (18 bis 64 Jahre alt) gezogen. Aufgrund dieser Daten lässt sich ermitteln, wie hoch der Anteil der Personen in der Bevölkerung ist, die aktuell in die Gründung eines Unternehmens involviert sind, eine solche Gründung planen oder bereits durchgeführt haben. Darüber hinaus wird eine Fülle weiterer Daten erhoben, wie etwa zur Einstellung der Bevölkerung gegenüber Gründerinnen und Gründern und den von ihnen als Inhaberinnen oder Inhaber geführten jungen Unternehmen, zum Einfluss von Gründungshemmnissen, wie die Angst vor dem Scheitern, oder zum Migrationshintergrund (die in einigen GEM-Ländern erhoben wird, darunter auch Deutschland). Die Bevölkerungsbefragung in den GEM-Ländern findet in der Regel telefonisch statt – wenn es methodisch sinnvoll ist, sind aber auch andere Befragungsmethoden, etwa online oder „face-to-face“ oder Kombinationen von Methoden möglich. Im Jahr 2025 wurden so weltweit 150.722 Personen mit dem gleichen Fragebogen befragt. Die vom GEM-Konsortium für jedes Land vorgegebene Mindestgröße der Stichprobe liegt bei 2.000 erfolgreich durchgeführten Interviews – und die Methodik jedes Landes wird seitens des

globalen GEM-Datenteams auf Korrektheit und Konformität überprüft. In Deutschland wurde 2025, dem Referenzjahr des vorliegenden GEM-Länderberichts, die Methode der telefonischen Befragung (CATI) mit der der Onlinebefragung (CAWI) kombiniert. Durch die zusätzliche Nutzung der CAWI-Befragung können einzelne Zielgruppen, die in der Zufallsauswahl der CATI-Befragung unterrepräsentiert sind (z. B. jüngere Personen), gezielt angesteuert werden. Die Befragung in Deutschland fand vom 05.05.2025 bis zum 30.05.2025 statt und wurde im Auftrag des RKW Kompetenzzentrum durch das Institut für Umfragen, Analysen und DataScience GmbH (UADS) durchgeführt. Insgesamt gingen 2.870 nutzbare Interviews in die Stichprobe ein, davon 1380 telefonisch und 1490 online. Die Telefonbefragung erfolgte wie in den Jahren zuvor mittels „Dual-Frame-Ansatz“, das heißt, es wurden sowohl Mobilnummern als auch Festnetznummern kontaktiert. Von den telefonischen Interviews wurden 897 (65 %) per Festnetz und 483 (35 %) per Mobilnummer angerufen. Um die Repräsentativität der Stichprobe zu gewährleisten, kam für einen geringen Prozentsatz der Stichprobe (nur bei Festnetznummern) die Methode „modified last birthday“ zum Einsatz und die erfassten Fälle wurden, wie bei solchen Befragungen üblich, gewichtet

(kombinierte Design- und Nonresponse-Gewichtung). Die CAWI-Befragung nutzte ein Onlinepanel, das über circa 300.000 Teilnehmende verfügt. Aus allen Teilnehmenden des Onlinepanels wurden, je nach Anforderung an die jeweilige Befragtengruppe für die GEM Erhebung (z. B. Frauen zwischen 30 und 35 Jahren in Niedersachsen), Zufallsstichproben für die GEM-Befragung gezogen. Die Erhebung beider Datensätze (CATI und CAWI) erfolgte gesondert voneinander. Plausibilitätschecks hinsichtlich des Antwortverhaltens bei beiden Methoden fanden statt. Um den finalen Datensatz zu erhalten, wurden beide Teildatensätze kombiniert und einheitlich für Repräsentativität bezogen auf die Bevölkerung Deutschlands gewichtet. Diese Erhebungen sind die Basis für diverse Maßzahlen der Gründungsaktivität, von denen die drei wichtigsten nachfolgend vorgestellt werden.

Expertinnen- und Expertenbefragung – National Expert Survey (NES)

Die zweite empirische Säule des GEM bildet die Befragung von Gründungsexpertinnen und -experten. Dieser National Expert Survey ist eine in allen beteiligten GEM-Ländern in weitgehend gleicher Form durchgeführte schriftliche (online oder postalisch) und zum Teil auch persönliche Befragung. Der NES dient der Einschätzung gründungsbezogener Rahmenbedingungen

in den jeweiligen Ländern. Rahmenbedingungen wie gesellschaftliche Werte und Normen, Bedingungen für Gründungen von Frauen oder öffentliche Förderprogramme haben als Kontextfaktoren direkten und indirekten Einfluss auf das Gründungsgeschehen eines Landes.

Für den NES werden Personen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik sowie Gründerinnen und Gründer als auch Inhaberinnen bzw. Inhaber von Unternehmen interviewt, die sich intensiv mit dem Thema Unternehmensgründung auseinandersetzen und somit einen breiten Überblick über das Gründungsgeschehen im jeweiligen Land vorweisen können. Hierbei kommt ein standardisierter und in die jeweilige Landessprache übersetzter Fragebogen zum Einsatz. Ausgewählt werden die teilnehmenden Expertinnen und Experten nach einem in allen Ländern einheitlichen Schlüssel. Es werden in jedem Land mindestens 36 Personen befragt, von denen jeweils mindestens vier Personen eine Expertise für je eine der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen besitzen. Insgesamt wurden 2025 in 53 Ländern 2.266 Interviews geführt. In Deutschland beantworteten 87 Gründungsexpertinnen und -experten aus unterschiedlichen Regionen die Fragen. Die Befragung wurde online durchgeführt. Dabei bewerteten die Befragten Einzelaussagen zu

gründungsbezogenen Aspekten auf einer Skala von 0 (vollkommen falsch) bis 10 (vollkommen wahr). Die insgesamt rund 200 Variablen wurden jeweils einer von 16 gründungsbezogenen Rahmenbedingungen zugeordnet und über einen Indexwert quantifiziert.

Der Indexwert für die jeweilige Rahmenbedingung errechnet sich über das arithmetische Mittel, das heißt, die Bewertungen der einzelnen Aussagen gehen mit gleicher Gewichtung in die Indizes ein. Dass nicht alle Rahmenbedingungen für den Gründungsstandort Deutschland gleich relevant sind, ist eine plausible Annahme. Daher bewerteten die Befragten zusätzlich jede Rahmenbedingung hinsichtlich ihrer gründungspolitischen Relevanz auf einer Skala von 1 (sehr gering) bis 5 (sehr hoch) und wurden anschließend gebeten, unter den Rahmenbedingungen in Deutschland die drei wichtigsten Gründungshemmnisse sowie drei Faktoren zu identifizieren, die Gründungen in Deutschland besonders begünstigen. Die international standardisierte Befragung erlaubt einen länderübergreifenden Vergleich der Bewertung gründungsbezogener Rahmenbedingungen. Die relative Positionierung des Gründungsstandorts Deutschland bei der jeweiligen Rahmenbedingung erfolgt durch die Differenz zwischen dem Indexwert Deutschlands und dem arithmetischen Mittel der übrigen Länder.



Definition der im GEM-Bericht verwendeten Begriffe

Die Gründungsquote der angehenden Gründerinnen und Gründer ist definiert als der Prozentanteil der 18- bis 64-Jährigen, die

- a) zum Zeitpunkt der Befragung versuchen, alleine oder mit Partnern ein neues Unternehmen zu gründen (hierzu zählt jede Art selbstständiger Tätigkeit),
- b) in den letzten zwölf Monaten etwas zur Unterstützung dieser Neugründung unternommen haben (z. B. durch die Suche nach Ausstattung oder Standorten, Organisation eines Gründungsteams, Erarbeitung eines Geschäftsplans, Bereitstellung von Kapital),
- c) die Inhaber- oder Teilhaberschaft im Unternehmen anstreben und
- d) während der letzten drei Monate keine Vollzeitlöhne oder -gehälter bezahlt haben.

Die Gründungsquote der Gründerinnen und Gründer ist definiert als der Prozentanteil der 18- bis 64-Jährigen, die

- a) Inhaberinnen, Inhaber, Teilhaberinnen oder Teilhaber eines bereits bestehenden Unternehmens sind, bei dem sie in der Geschäftsleitung mithelfen und
- b) aus diesem Unternehmen nicht länger als dreieinhalb Jahre Gehälter, Gewinne oder Sachleistungen erhalten haben.

Die Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA) stellt die Gesamtheit der beiden vorgenannten Personengruppen dar, aber nicht die Gesamtheit der Gründungsaktivitäten.

Personen, die sowohl angehende als auch tatsächliche Gründerinnen und Gründer sind, werden nur einmal gezählt. Die Personen, die von der TEA-Gründungsquote erfasst werden, werden als TEA-Gründerinnen und -Gründer bezeichnet.

Dies erklärt, warum die Quotensumme der angehenden und tatsächlichen Gründerinnen und Gründer größer ist als die Anzahl der TEA-Gründerinnen und -Gründer. Im GEM werden auch Unternehmerinnen und Unternehmer erfasst. Dies sind Personen, die schon seit mehr als dreieinhalb Jahren Gehälter, Gewinne oder Sachleistungen aus einer Gründung zahlen bzw. erhalten, die Inhaberinnen, Inhaber, Teilhaberinnen oder Teilhaber sind und sich in der Geschäftsleitung aktiv verantworten.

Kategorisierung für den Vergleich der GEM-Länder

Die 2025 am GEM teilnehmenden Länder wurden gemäß der Kategorisierung der Weltbank in drei Gruppen unterteilt. Dies ergibt insbesondere deshalb Sinn, weil Gründungsaktivitäten in diesen drei Gruppen sehr unterschiedliche Funktionen besitzen. Mit anderen Worten: Dieselbe Gründungsquote hat in den verschiedenen Ländergruppen eine sehr unterschiedliche Bedeutung. Die erste Gruppe besteht aus Ländern mit geringer Wirtschaftskraft und wird entsprechend betitelt als Länder mit niedrigem Einkommen. Zur zweiten Gruppe zählen Volkswirtschaften, deren Einkommen im mittleren Bereich liegt. Dem höchsten Entwicklungsgrad sind Länder zugeordnet, die eine Volkswirtschaft mit hohem Einkommen aufweisen. Deutschland gehört zur Gruppe der Volkswirtschaften mit hohem Einkommen.

Folgende Tabelle listet die im Jahr 2025 am GEM beteiligten Länder mit den jeweiligen Stichproben-umfängen sowohl für die APS-Erhebungen als auch NES-Erhebungen.



Literaturverzeichnis

Abbasianchavari, A.; Moritz, A. (2021): The impact of role models on entrepreneurial intentions and behavior: A review of the literature. *Management Review Quarterly*, 71(1), 1–40. <https://doi.org/10.1007/s11301-019-00179-0> (letzter Abruf: 30.03.2026).

Bergholz, C.; Sternberg, R.; Stolz, L.; Bersch, J. (2025): Unemployment as a driver of entrepreneurship in Eastern and Western Germany. *Reg Stud*, 59(1): 2511713, DOI:10.1080/00343404.2025.2511713.

Bergmann, H.; Hundt, C.; Obschonka, M.; Sternberg, R. (2024): What drives solo and team startups at European universities? The interactive role of entrepreneurial climate, gender, and entrepreneurship course participation. *Studies in Higher Education*, 49(7), 1269–1289. <https://doi.org/10.1080/03075079.2023.2263477> (letzter Abruf: 30.03.2026).

Bertelsmann Stiftung (2025a): Gründungsinteresse junger Menschen ungebrochen groß. Gütersloh.

Bertelsmann Stiftung (2025b): „Simplifying“ European AI Regulation: An Evidence-based White Paper. Gütersloh. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSSt/Publikationen/GrauePublikationen/291025_Simplifying_European_AI_Regulation_PB_final.pdf (letzter Abruf: 30.03.2026).

Bertelsmann Stiftung (2023): Junge Menschen und Wirtschaft: Einstellungen zu Unternehmertum und Selbstständigkeit. Gütersloh.

Bitkom (2026): Presseinformation zur Pressekonferenz – Digitalisierung der Wirtschaft: Fast jedes Unternehmen beschäftigt sich mit KI. Berlin. <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Digitalisierung-der-Wirtschaft-Unternehmen-beschaeftigen-sich-mit-KI> (letzter Abruf: 30.03.2026).

Bitkom (2025a): Künstliche Intelligenz in Deutschland, Studie 2025 – Perspektiven aus Bevölkerung und Unternehmen. Berlin. <https://www.bitkom.org/sites/main/files/2026-02/bitkom-studienbericht-ki.pdf> (letzter Abruf: 30.03.2026).

Bitkom (2025b): Presseinformation – Wie Deutschland zum KI-Hotspot werden kann. Berlin. <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Deutschland-KI-Hotspot> (letzter Abruf: 30.03.2026).

BMFTR – Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (2026): Digitale Hochschulbildung. Berlin. https://www.bmftr.bund.de/DE/Forschung/Wissenschaftssystem/Hochschulen/DigitaleHochschulbildung/digitalehochschulbildung_node.html (letzter Abruf: 30.03.2026).

BMWE – Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2026a): Neue Finanzierungschancen für Start-ups – mit dem Deutschlandfonds. Berlin. <https://www.existenzgruendungsportal.de/Redaktion/DE/Kurzmeldungen/DE/Bundesweite-Meldungen-alle-neue-finanzierungschancen-fuer-start-ups-mit-dem-deutschlandfonds> (letzter Abruf: 30.03.2026).

BMWE – Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2026b): Mehr Unternehmerinnen für den Mittelstand. Gemeinsamer Aktionsplan, Stand: 6. März 2026, Berlin.

BMWE – Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2025): Hightech Ausgründungen „made in Germany“ – Ministerin Reiche zeichnet zehn Startup Factories aus. Berlin. <https://www.bundeswirtschaftsministerium.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2025/07/20250710-hightech-ausgruendungen-made-in-germany.html> (letzter Abruf: 30.03.2026).

Bohlmann, C.; Rauch, A.; Zacher, H. (2017): A lifespan perspective on entrepreneurship: Perceived opportunities and skills explain the negative association between age and entrepreneurial activity. *Frontiers in Psychology*, Bd. 8. DOI: 10.3389/fpsyg.2017.02015.

Bosma, N.; Hessels, J.; Schutjens, V.; Van Praag, M.; Verheul, I. (2012): Entrepreneurship and role models. *Journal of Economic Psychology*, 33(2), 410–424. DOI: 10.1016/j.joep.2011.03.004.

Brush, C. G.; Carter, N. M.; Gatewood, E. J.; Greene, P. G.; Hart, M. M. (2004): *Clearing the Hurdles: Women Building High-Growth Businesses*. Upper Saddle River, NJ: Financial Times Prentice Hall.

Bünstorf, G.; Cantner, U.; Häussler, C.; Meurer, P. (2025): Innovationsmotor Start-ups: Herausforderungen und politische Unterstützung. *ifo Schnelldienst*, 2025, 78, Nr. 05, 10–13, München: ifo Institut. <https://www.ifo.de/sites/default/files/2025-05/sd-2025-05-zdg-buenstorf-et-al-innovationsmotor-start-ups-herausforderungen.pdf> (letzter Abruf: 30.03.2026).



Bürger, T.; Neto Romeira, T.; Schüler, J.; Andrade, I. (2024): Gründungsbereitschaft junger Menschen in Deutschland. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Bundesregierung (2026): Kabinett beschließt Rechenzentrumsstrategie – Mehr Rechenpower für Deutschland. Berlin. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/rechenzentrumsstrategie-2412884> (letzter Abruf: 31.03.2026).

CDU; CSU; SPD (2025): Verantwortung für Deutschland, Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD – 21. Legislaturperiode. Berlin. https://www.koalitionsvertrag2025.de/sites/www.koalitionsvertrag2025.de/files/koav_2025.pdf (letzter Abruf: 31.03.2026).

EFI – Expertenkommission Forschung und Innovation (2026): Gutachten 2026. Berlin. https://www.e-fi.de/fileadmin/Assets/Gutachten/2026/EFI_Gutachten_2026_27126.pdf (letzter Abruf: 30.03.2026).

Ekinsmyth, C. (2022): Family Policy and Women's Entrepreneurship. Enterprise Research Centre: ERC State of the Art Reviews (SOTA) Nr.56. Portsmouth: Enterprise Research Centre.

Europäische Kommission (2025a): The EU Startup and Scaleup Strategy. Choose Europe to start and scale. https://research-and-innovation.ec.europa.eu/document/download/8f899486-6e4e-48df-8633-9582375f41eb_en?filename=ec_rtd_eu-startup-scaleup-strategy-swd.pdf (letzter Abruf: 17.04.2026).

Europäische Kommission (2025b): Easing the path for European startups: Towards a simpler, more competitive single market. Brüssel. <https://digital-strategy.ec.europa.eu/en/library/easing-path-european-startups-towards-simpler-more-competitive-single-market> (letzter Abruf: 30.03.2026).

FGF Forschungsnetzwerk (2025): Liste der Entrepreneurship- und gründungsaffinen Professuren in Deutschland (aktuelle Ausgabe: Oktober 2025). www.fgf-ev.de/wp-content/uploads/2025/10/E-Professuren_10-2025.pdf (letzter Abruf: 30.03.2026).

Fichter, K.; Neumann, T.; Olteanu, Y.; Grothey, T.; Block, J. (2026): Green Startup Report 2026. Borderstep Institut für Innovation und Nachhaltigkeit gGmbH. Berlin. <https://doi.org/10.5281/zenodo.18413115> (letzter Abruf: 27.04.2026).

Forbes (2023): Steve Jobs's „Bicycle For The Brain“ Can't Keep Up With AI And Biotech. Jersey City. <https://www.forbes.com/sites/ebenbayer/2023/05/15/ai--biotechnology-show-its-time-to-think-past-bicycles-for-the-mind/> (letzter Abruf: 30.03.2026).

Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO (2024): White-Paper-Reihe Kognitive Dienstleistungssysteme 03/2024: KI-Produkte für den Mittelstand – Anwendungsbeispiele und Herausforderungen. Stuttgart. <https://publica-rest.fraunhofer.de/server/api/core/bitstreams/4f56a602-7a94-4bc1-9372-6645c370aeba/content> (letzter Abruf: 30.03.2026).

Fritsch, M.; Noseleit, F.; Schindele, Y. (2010): The direct and indirect effects of new businesses on regional employment: an empirical analysis. International Journal Entrepreneurship and Small Business 10(1), 49–64.

GERA (Global Entrepreneurship Research Association) (2026): GEM Global Report 2025/2026. From Uncertainty To Opportunity. London.

Gorynia-Pfeffer, N.; Baharian, A.; Schauer, J.; Tuitjer, G.; Bergholz, C.; Täube, F. (2025): Women Entrepreneurship Monitor 2024/25. Gründerinnen in Deutschland im internationalen Vergleich. Eschborn: RKW Kompetenzzentrum.

Hirschfeld, A.; Gilde, J.; Walk, V.; Teubert, F.; Stellbrink, C. (2025): Female Founders Monitor 2025. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. DOI:10.11586/2025011.

Kay, R.; Bijedić-Krumm, T.; Brink, S.; Nielen, S. (2025): Public childcare – its impact on gender equality in entrepreneurship revisited. Working Paper 02/25. Bonn: IfM Bonn.

Kessler, M. S.; Kürzel, M.; Thurmann, J-F.; Traeger, L. (2025): Gründungsradar 2025. Wie Hochschulen Unternehmensgründungen fördern. Berlin: Stifterverband.

KfW (2026): KfW Research: Künstliche Intelligenz kommt im Mittelstand immer häufiger zum Einsatz. Frankfurt am Main. https://www.kfw.de/%C3%9Cber-die-KfW/Newsroom/Aktuelles/Pressemitteilungen-Details_880896.html (letzter Abruf 16.03.2026).

KfW Research (2026): Gründungstätigkeit in Deutschland 2025: erstmals über zwei Drittel Nebenerwerb (Volkswirtschaft Kompakt Nr. 261). Frankfurt am Main: KfW Research.

Kim, G. (2007): The analysis of self-employed levels over the lifecycle. Quarterly Review of Economics and Finance 47, 397–410.

Kulicke, M. (2023): Spin-offs aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Deutschland und weiteren Ländern. Aufbereitung aktueller Studien und Datenbestände zum Forschungsumfeld, der jährlichen Zahl an Spin-offs und Beteiligungen ihrer Herkunftseinrichtungen. Karlsruhe: Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI.

Lyu, J.; Shepherd, D.; Lee, K. (2023): From intentional to nascent student entrepreneurs: The moderating role of university entrepreneurial offerings. Journal of Innovation & Knowledge 8(1), 1–18.



McPherson, M.; Smith-Lovin, L.; Cook, J. M. (2001): Birds of a feather: Homophily in social networks. *Annual Review of Sociology*, 27, 415–444. <https://doi.org/10.1146/annurev.soc.27.1.415> (letzter Abruf: 30.03.2026).

Meyer-Guckel, V. (2025): Startups als Wachstumsmotor. Deutschland vernachlässigt eine produktive Innovationsquelle. ifo Schnellendienst, 78(5), 40–43. München: ifo Institut.

Metzger, G. (2024): KfW-Gründungsmonitor 2024. Der Gründungstätigkeit fehlen die makroökonomischen Impulse – Selbstständige werden als Multiplikatoren wichtiger. Frankfurt am Main: KfW Research.

Nielsen, K. (2015): Human capital and new venture performance: the industry choice and performance of academic entrepreneurs. *The Journal of Technology Transfer* 40(3), 453–474. DOI: 10.1007/s10961-014-9345-z.

Müller, C.E.; Neuhold, M.; Eckardt, I. (2025): EXIST-Women in Zahlen, Betrachtungen zum Abschluss der Pilotförderung Monitoringbericht Nr. 2. Projektträger Jülich

Forschungszentrum Jülich GmbH. Berlin. OECD (2023): Missing Entrepreneurs 2023: Policies for Inclusive Entrepreneurship and Self-Employment. Paris: OECD Publishing.

OECD (2022): OECD Reviews of Innovation Policy: Germany 2022: Building Agility for Successful Transitions, OECD Reviews of Innovation Policy. Paris: OECD Publishing.

Owusu, J.; Hayat, N.; Opong, P. K.; Owusu-Ansah, W. (2022): Achieving entrepreneurial intention through entrepreneurial orientation, social network ties, and market intelligence generation perspectives. *International Journal of Research in Business and Social Science*, 11(6), 86–97.

Parker, S. (2009): *The Economics of Entrepreneurship*. Cambridge: Cambridge University Press.

Prüver, T. (2026): *EY Startup-Barometer 2026: Gründerinnen und Gründer*. Stuttgart: EY.

Ramos-Rodríguez, A. R.; Medina-Garrido, J. A.; Lorenzo-Gómez, J. D.; Ruiz-Navarro, J. (2010): What you know or who you know? The role of intellectual and social capital in opportunity recognition. *International Small Business Journal*, 28(6), 566–582. <https://doi.org/10.1177/0266242610369753>.

Röhl, K. (2016): Unternehmensgründungen – Mehr innovative Startups durch einen Kulturwandel für Entrepreneurship? IW-Policy Paper 2/2016. Köln: Institut der deutschen Wirtschaft.

Rusche, C. (2024): Best-Practice-Beispiele aus dem Ausland zur Beschleunigung der Digitalisierung deutscher Unternehmen. Köln: Institut der deutschen Wirtschaft e.V. <https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-Studien-und-Materialien/Best-Practices-Digitalisierung.pdf> (letzter Abruf: 30.03.2026).

Seyberth, L.; Overwien, A. (2024): The influence of role models on women's entrepreneurial intention and behaviour. Discussion Papers of the Institute for Organisational Economics 3/2024, Universität Münster, Institut für Organisationsökonomik. DOI: 10.17879/27998448705.

Statista (2026): Arbeitslosenzahl in Deutschland im Jahresdurchschnitt von 2005 bis 2026. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1223/umfrage/arbeitslosenzahl-in-deutschland-jahresdurchschnittswerte/> (letzter Abruf: 30.03.2026).

Stifterverband (2024): Good Practices – Entrepreneurship Education an deutschen Hochschulen. https://www.stifterverband.org/medien/entrepreneurial_skills_good_practices (letzter Abruf: 30.03.2026).

Täube, F.; Hundt, C.; Gorynia-Pfeffer, N.; Bergholz, C.; Schauer, J.; Baharian, A.; Wallisch, M. (2025): *Global Entrepreneurship Monitor: Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich Länderbericht Deutschland 2024/25*. Eschborn: RKW Kompetenzzentrum.

Tamásy C. (2006): Determinants of regional entrepreneurship dynamics in contemporary Germany: A conceptual and empirical analysis. *Regional Studies* 40(4), 365–384. DOI: 10.1080/0034340060061213.

Tereshchenko, E.; Salmela, E.; Melkko, E.; Phang, S. K.; Happonen, A. (2024): Emerging best strategies and capabilities for university–industry cooperation: opportunities for MSMEs and universities to improve collaboration. *Journal of Innovation and Entrepreneurship*, 13, 28. <https://doi.org/10.1186/s13731-024-00386-4> (letzter Abruf: 30.03.2026).

Viete, S.; Metzger, G.; Lo, V. (2022): Female Entrepreneurship – Mobilisierung von Gründerinnen ist wirtschaftliche Chance und gesellschaftliche Aufgabe. Frankfurt am Main: KfW Research.

Wallisch, M.; Ahluwalia, R.; Täube, F.; Zinke, G.; Kilic, U. (2025): *Startup Ecosystem Pathfinder (StEP). Unterstützung für Startups entlang der Entrepreneurial Journey effektiv koordinieren*. Eschborn: RKW Kompetenzzentrum. <https://www.rkw-kompetenzzentrum.de/publikationen/leitfaden/startup-ecosystem-pathfinder-step/> (letzter Abruf: 30.03.2026).

WirtschaftsWoche (2024): Künstliche Intelligenz an der Uni – An diesen Hochschulen können Sie KI studieren. Düsseldorf. <https://www.wiwo.de/erfolg/hochschule/kuenstliche-intelligenz-an-der-uni-an-diesen-hochschulen-koennen-sie-ki-studieren/29793038.html> (letzter Abruf: 30.03.2026).



Übersicht GEM Berichte



**Global Entrepreneurship Monitor –
Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich:**
Länderbericht Deutschland 2017/2018

**Global Entrepreneurship Monitor –
Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich**
Länderbericht Deutschland 2018/2019

**Global Entrepreneurship Monitor –
Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich**
Länderbericht Deutschland 2019/2020

**Global Entrepreneurship Monitor –
Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich**
Länderbericht Deutschland 2020/2021

**Global Entrepreneurship Monitor –
Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich**
Länderbericht Deutschland 2021/2022



**Global Entrepreneurship
Monitor – Unternehmensgründungen im
weltweiten Vergleich**

Länderbericht Deutschland

2022/23



**Global Entrepreneurship
Monitor – Unternehmensgründungen im
weltweiten Vergleich**

Länderbericht Deutschland

2023/24



**Global Entrepreneurship
Monitor – Unternehmensgründungen im
weltweiten Vergleich**

Länderbericht Deutschland

2024/25



Stichprobengrößen der Bevölkerungsbefragung und der Expertinnen- und Expertenbefragung in den 2025 am GEM beteiligten Ländern

| Staaten | Bevölkerungsbe- fragung | Expertinnen und Experten- befragung |
|---------------------------------------|----------------------------|---|
| Länder mit niedrigem Einkommen | | |
| Ägypten | 2.549 | 63 |
| Südafrika | 3.239 | 76 |
| Länder mit mittlerem Einkommen | | |
| Algerien | – | 38 |
| Angola | 2.000 | 36 |
| Argentinien | 2.129 | 40 |
| Brasilien | 2.144 | 55 |
| Costa Rica | 2.004 | 39 |
| Ecuador | 2.019 | 38 |
| El Salvador | 2.534 | 39 |
| Guatemala | 3.361 | 36 |
| Indien | 3.084 | 72 |
| Jordanien | 2.000 | 45 |
| Marokko | – | 53 |
| Mexiko | 2.500 | 38 |
| Peru | 1.942 | 37 |
| Thailand | 2.000 | 42 |
| Venezuela | 1.888 | 45 |

| Staaten | Bevölkerungsbe- fragung | Expertinnen und Experten- befragung |
|-----------------------------------|----------------------------|---|
| Länder mit hohem Einkommen | | |
| Bahrain | 2.000 | 48 |
| Chile | 3.671 | 40 |
| Deutschland | 2.870 | 87 |
| Estland | 2.067 | 36 |
| Finnland | 2.050 | 36 |
| Frankreich | 3.839 | 41 |
| Israel | 2.004 | 36 |
| Italien | 2.001 | 38 |
| Japan | – | 36 |
| Kanada | 1.642 | 40 |
| Katar | 3.011 | 55 |
| Kroatien | 2.000 | 39 |
| Lettland | 2.005 | 36 |
| Litauen | 2.000 | 38 |
| Luxemburg | 2.011 | 36 |
| Niederlande | 2.032 | 36 |
| Norwegen | 1.977 | 36 |
| Oman | 2.044 | 37 |
| Österreich | – | 37 |
| Polen | 10.000 | 41 |
| Puerto Rico | 2.021 | 40 |

| Staaten | Bevölkerungsbe- fragung | Expertinnen und Experten- befragung |
|-----------------------------------|----------------------------|---|
| Länder mit hohem Einkommen | | |
| Rumänien | 2.026 | 36 |
| Saudi-Arabien | 4.040 | 47 |
| Schweden | 3.675 | 36 |
| Schweiz | 1.523 | 37 |
| Slowakei | 2.000 | 36 |
| Slowenien | 1.522 | 37 |
| Spanien | 27.781 | 36 |
| Südkorea | 2.000 | 73 |
| Taiwan | 2.144 | 43 |
| Ungarn | 2.001 | 36 |
| Uruguay | – | 39 |
| Vereinigte Arabische Emirate | 2.124 | 36 |
| Vereinigte Staaten von Amerika | 9.704 | 37 |
| Vereinigtes Königreich | 1.522 | 40 |
| Zypern | 2.022 | 36 |
| GEM Gesamt | 150.722 | 2.266 |



Menschen. Unternehmen. Zukunft!

Das RKW Kompetenzzentrum ist ein neutraler Impuls- und Ratgeber für den deutschen Mittelstand. Es sensibilisiert angehende wie etablierte kleine und mittlere Unternehmen für Zukunftsthemen und unterstützt sie dabei, ihre Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft auszubauen.

Das RKW Kompetenzzentrum leistet damit einen Beitrag zur Stärkung des Gründungsgeschehens und zur nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung in Deutschland. Zu den aktuellen Schwerpunktthemen „Gründung“, „Fachkräftesicherung“, „Digitalisierung“ und „Innovation“ bietet das RKW Kompetenzzentrum daher praxisnahe und branchenübergreifende Informationen sowie Handlungshilfen an.

Bei der Verbreitung der Ergebnisse vor Ort arbeitet das RKW Kompetenzzentrum mit Sitz in Eschborn eng mit den RKW Landesorganisationen in den Bundesländern zusammen.

Das RKW Kompetenzzentrum wird vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWE) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages gefördert.

Weitere Informationen: www.rkw-kompetenzzentrum.de

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages